Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Agenturen: Ausgabe A: 50 Pfennig monatlich, 1.50 Mark vierteljährlich; Ausgabe B 65 Pfennig monatlich, 1.95 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfennig). Durch die Post: Ausgabe A: 60 Pfennig monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich, Ausgabe B: 75 Pfennig monatlich, 2.25 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Der Wiesbadener General-Anzeiger erscheint täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage

Wiesbadener General-Anzeiger

Anzeigenpreise: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pf., von auswärts 25 Pf., finanzielle Anzeigen 30 Pf. Im Reklameteil: die Petitzeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 75 Pf., von auswärts 100 Pf. Rabatt nach aufliegendem Tarif. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. Unsere Filialen und sämtliche Annoncen-Expeditionen nehmen Anzeigen zu Original-Preisen und Rabatten entgegen.

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

Fernsprecher 199 u. 819. Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 8. — Berliner Redaktionsbüro: Flottwellstraße 12, Berlin W. Sprechstunden 5 bis 7 Uhr.

Jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers ist bei der Nürnberger Lebens-Versicherungsbank in Nürnberg gegen Tod durch Unfall versichert und zwar: wenn er Ausgabe A hält mit **500 Mark**, wenn er Ausgabe B hält mit **1000** bezw. **2000 Mark.** Jeder Unfall ist spätestens binnen einer Woche, jeder Todesfall binnen 48 Stunden nach Eintritt, der Nürnberger Lebensversicherungsbank anzuzeigen. Die näher angegebenen Bestimmungen der Abonnenten-Versicherung, die **vom Reichsversicherungsamt genehmigt wurden,** sind in der Hauptgeschäftsstelle des Wiesbadener General-Anzeigers zu erfahren.

Nr. 293. Donnerstag, den 16. Dezember 1909 24. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Auflage 26,000 Exemplare.

Das Neueste vom Tage.

Ein Wechsel im Reichseisenbahnamt.

Berlin, 16. Dez. Wie der „Lok.-Anz." aus Straßburg i. E. meldet, dürfte ein Wechsel in der Leitung des Reichseisenbahnamtes bevorstehen. Der bisherige Präsident des Reichseisenbahnamtes, Schultz, tritt demnächst zurück und sein Nachfolger soll der Eisenbahn-Direktions-Präsident in Straßburg, Wackerzapp, werden. Auf Anfrage an hiesiger unterrichteter Stelle wird bestätigt, daß Präsident Schultz um seinen Abschied eingekommen ist, daß aber eine kaiserliche Entscheidung bisher nicht erfolgt sei.

In der Notwehr erschossen.

Berlin, 16. Dez. Bei den Nachforschungen wegen der Ermordung der Prostituierten Anna Kruholz wendet die Polizei ihr Interesse neuerdings den Kaschemmen und den dort verkehrenden Zuhältern zu. Als gestern abend der Kriminalbeamte Wild einen berüchtigten Zuhälter namens Schotte aus einer Kaschemme in der Brandenburgerstraße heraus festnehmen wollte, leistete der Verbrecher dem Beamten erheblichen Widerstand und verletzte ihn durch Messerstiche und Schläge mit einem Schlagring sehr schwer. In seiner Notwehr zog der Beamte einen Dienstrevolver und gab einen Schuß auf Schotte ab, der diesem durch das Herz drang und den sofortigen Tod herbeiführte. Der schwer verletzte Beamte wurde nach dem Krankenhause verbracht.

Das Urteil im Prozeß Echtermeyer.

Berlin, 16. Dez. Im Prozeß Echtermeyer wurde Grunsfeld wegen Betrugs in zwei Fällen zu 2 Jahren Gefängnis, Echtermeyer wegen Betruges in drei Fällen zu 5 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, Lauffer wegen Betruges in 3 Fällen zu 1½ Jahr Gefängnis, König wegen Betruges in einem Falle zu 9 Monate Gefängnis verurteilt. Den Angeklagten Grunsfeld, Echtermeyer und Lauffer wurden je drei Monate Untersuchungshaft angerechnet. Die Angeklagten Weißenberg und Frau Bietz wurden freigesprochen.

Verzweiflungstat einer Mutter.

Ludwigshafen, 16. Dez. In Rheingönheim wurde die 25 Jahre alte ledige Marie Hartmann in ihrem Bette tot aufgefunden. Neben ihr lagen ihre beiden unehelichen Kinder, von denen das eine ebenfalls tot war, während das andere noch lebt. Die Mutter hatte sich und ihre beiden Kinder mit Arsenik vergiftet, da der Vater der beiden Kinder sie verlassen hatte. Das zweite Kind dürfte mit dem Leben davon kommen.

Wenn die Lawinen brüllen.

Innsbruck, 16. Dez. Aus vielen Tälern Tirols laufen Meldungen über Lawinenstürze ein, die zum Teil schweren Schaden verursachen und den Verkehr hemmen. — Im Greedener-Tale riß eine Lawine drei Menschen mit, die sich zwar retten konnten, aber so schwere Verletzungen erlitten, daß sie wahrscheinlich nicht dem Leben erhalten werden können.

Frankreichs Luftflotten-Träume.

Paris, 16. Dez. Der Kriegsminister teilte der Militärkommission des Senats mit, daß die Situation bezüglich der Lenkballons für das Militär nicht im mindesten beunruhigend sei. Er der Minister, **habe alle zweckdienlichen Anweisungen gegeben. Trotz der Ereignisse der letzten Jahre werde Frankreich in kurzer Zeit verschiedene lenkbare Luftschiffe in Dienst stellen können. Mehrere Lenkballons werden jetzt abgeändert und könnten sofort feldbrauchbar sein. Mehrere andere lenkbare Luftschiffe befänden sich im Bau und würden 1910 in Dienst gestellt. Was die Aeroplane anbelangt, forderte er die Konstrukteure der Armee auf, brauchbare Apparate zu liefern, insbesondere solche, die zwei Personen tragen können.**

Ein neues italienisches Luftschiff.

Mailand 16. Dez. Der vom Ingenieur Forlanini hergestellte Lenkballon „Leonardo da Vinci", der vor einigen Wochen seinen ersten größeren Flug unternahm, erschien gestern unerwartet [illegible] Mailand und legte eine Rundfahrt von [illegible] Kilometern zurück.

Schwere Eisenbahnkatastrophe.

Reidsville (North-Carolina), 16. Dez. **Die vier letzten Wagen eines Passagierzuges der Southern Railway stürzten in der Nähe der hiesigen Station einen 50 Fuß hohen Damm hinunter. Zehn Reisende sind tot, 35 wurden verletzt.**

Der kranke König.

Den Nachrichten von der „glücklich verlaufenen" Operation des Königs Leopold sind bald andere gefolgt, die das Gegenteil bekunden. Der Zustand des Königs hat sich jedenfalls plötzlich sehr verschlimmert. Der Thronfolger Prinz Albert ist zum König gerufen worden. Die Baronin Vaughan befindet sich in der Nähe des Königs. Es wird immer bestimmter behauptet, daß der König mit der Baronin kirchlich getraut worden sei. Die Aerzte des Königs, die mit dem Gesundheitszustand des Patienten nicht zufrieden sind, haben eine 1½stündige Konferenz, über deren Resultat Schweigen beobachtet wird, beendet. Man vermutet, daß die Lage neuerdings sehr ernst geworden ist.

Aus Brüssel entwirft ein Korrespondent folgendes Stimmungsbild aus den letzten Tagen:

Draußen in einem kleinen Pavillon des Schlosses von Laeken, nicht im Schlosse selbst, liegt ein totkranker Greis, einsam und verlassen; niemand steht ihm nahe, selbst die eigene Familie ist ihm im Innern fremd, die Kinder teils verstoßen, teils in gemessener Ferne; nur einige alte ergebene Diener und der treue Leibarzt ist um ihn, sie allein wissen, wie es um den Herrn steht. Der großen Menge, dem Volk hat man gesagt, daß das Befinden des Königs nach einigen schlimmen Tagen, an denen er schwer unter einem alten, tief eingewurzelten Uebel litt, sich wesentlich gebessert habe und daß keine Gefahr für das Leben bestehe. Und um die beruhigenden Nachrichten glaubhafter erscheinen zu lassen, kündigte man an, daß der König den Hofball für Ende des Monats in die Festwoche zwischen Weihnachten und Neujahr angesetzt habe, er wolle, wenn irgend möglich, selbst, was so selten geschieht, die Rolle des Gastgebers spielen. Dann wolle er zur vollen Erholung nach dem Süden eilen. So verkündeten die Offiziösen.

Anfangs voller Zweifel, glaubte das Volk den Versicherungen, als sie immer und immer wiederholt wurden. Aber nicht lange sollte es dauern, bis man erfuhr, daß der Zustand des Herrschers überaus ernst sei und daß sein Leben in unmittelbarer Gefahr schwebe. Da durcheilten die schlimmsten Gerüchte die belebten Straßen der Hauptstadt. Es hieß, daß es mit dem König der Belgier zu Ende gehe. Warum hatte man zuerst die Wahrheit verheimlicht? Wollte man das Volk, das dem Ereignis so merkwürdig, so bezeichnend teilnahmlos gegenübersteht, nicht beunruhigen? Das war unnötig. Oder befürchtete man, daß die ungünstige Post die Börse, dieses feine Instrument, auf dem der jetzt Totkranke bis in die letzten Tage so meisterhaft zu spielen verstand, stark in Mitleidenschaft ziehen würde? Oder war es wirklich wahr, daß zuerst der Zustand des Patienten harmlos war und die Verschlimmerung ganz plötzlich eingetreten sei?

Da stehen freilich einige in der Ecke zusammen und raunen, daß des Königs Leiden ganz anderer Art, eines der großen Uebel sei, gegen die es der Wissenschaft immer noch nicht gelungen ist, ein Heilmittel zu finden. Sie mögen wohl unrecht haben. Aber jedenfalls wäre größere Offenheit am Platze gewesen. Warum gab man nicht früher Krankheitsberichte heraus, welche die Wahrheit sagten. Man brauchte keine Unruhen des Volkes zu fürchten, aber man hätte vermieden, daß so widersprechende Gerüchte wie der Telegraph sie hinaus in die Welt meldete, sich bildeten.

Woran leidet der König eigentlich? Man sprach von Wassersucht, aber das wurde bald widerrufen. Nun heißt es, und daß ist die amtliche Lesart, daß die Gedärme seit einigen Tagen vollständig den Dienst versagten, so daß ein vollkommener Abschluß des Leibes nach unten und eine gräßlichen Erscheinungen eintraten, die man in menschlichem Mitgefühl Miserere nennt. Die Kirche gab ihm bereits die letzte Oelung, und der Papst sandte ihm durch seinen beglaubigten Vertreter seinen Segen. Man sagt ja, daß Leopold II. nicht nur aus Konvention, sondern aus Ueberzeugung, besser vielleicht aus einem innern Zwang die Gebote der Kirche erfüllte.

Aber während der Priester Gebete murmelte, zog unten am Schlosse eine Musikkapelle mit klingendem Spiel vorüber und ihre grellen Töne mischten sich mit der Grabesstimme am Krankenlager. Es gab viele Dissonanzen im Leben des zweiten Königs der Belgier, aber diese ist vielleicht der größten eine. Mit vielem versöhnt, wenn man vernimmt, daß der König mit einer wunderbaren Klarheit des Geistes dem Ende entgegensieht und mit einer fast unbegreiflichen Kraft noch Geschäfte erledigt und seine letztwilligen Verfügungen trifft. Man möchte bezweifeln, daß es seine religiöse Ueberzeugung ist, die ihn diese große Haltung angesichts des Todes einnehmen läßt. Mag Leopold II. als Mensch übergroße Schwächen und Fehler gehabt haben, die ihn unsympathisch erscheinen lassen, in diesem Geiste steckt eine Kraft des Willens, die auch seinem Gegner Bewunderung abnötigt.

*

Der Korrespondent des Pariser „Matin" in Budapest hatte eine Unterredung mit der Prinzessin Luise. Diese erklärte, sie habe vor drei Tagen ein Telegramm an den Baron Goffinet gesandt, worin sie diesen um Vermittelung bei ihrem Vater gebeten habe, um von diesem empfangen zu werden und ihm mitzuteilen, daß sie glücklich wäre, ihn sehen zu dürfen. Ich erwartete, so erklärte die Prinzessin, beklommenen Herzens die Antwort während 24 Stunden, erhielt aber keine. Darauf kamen zwei Telegramme mit den lakonischen Worten: Operation bevorstehend. Das zweite: Operation gelungen. Auf meine Anfrage habe ich keine Antwort erhalten. Im weiteren Verlauf der Unterredung bemerkte die Prinzessin: Ich werde alle Abschnitte meiner traurigen Geschichte schreiben. Es ist notwendig, daß man alles erfährt. An den europäischen Höfen besteht kein noch so gut gewahrtes Geheimnis, auf welches ich nicht ein klares Licht werfen werde. Schließlich richtete die Prinzessin an Baron Goffinet folgendes Telegramm: Da jede Gefahr geschwunden, worüber ich glücklich bin, so bin ich überzeugt, daß Sie dem König meinen Wunsch übermitteln werden, ohne eine Aufregung befürchten zu müssen. Ich wünsche eine klare und endgültige Antwort. Mehr als je wünsche ich, mich meinem Vater wieder nähern zu können. Die Prinzessin bemerkte noch, sie wolle eine Antwort und werde auch eine solche erhalten.

Rundschau.

Die Vereinigung der drei freisinnigen Gruppen.

Die freisinnige Fraktionsgemeinschaft war am Dienstag abend 7.30 Uhr im Reichstage zu einer Sitzung versammelt, um über die Frage der Fusion zwischen den drei freisinnigen Parteien zu beraten und den Bericht des zu diesem Zwecke eingesetzten Vierer-Ausschusses entgegen zu nehmen. Der Ausschuß hatte erst am Dienstag mittag seine Arbeiten beendet. Das von ihm entworfene, sogenannte Einigungs-Programm, ein ziemlich umfangreiches Dokument, wurde nach längerer Beratung in vorgerückter Stunde angenommen. Es soll demnächst veröffentlicht und der Begutachtung der Partei-Freunde unterbreitet werden. Die endgültige Beschlußfassung über die Fusion soll den einzelnen Gesamt-Organisationen bezw. den Parteitagen vorbehalten bleiben.

Der „Toast der blauen Jungen".

In einer Rede in Boston erklärte Dr. Lunn, daß er wünsche, die Haltlosigkeit der kürzlich veröffentlichten Angaben darzutun, daß man auf jedem Schiffe der deutschen Marine allnächtlich den Trinkspruch ausbringe: „Auf den Tag, an dem die deutsche Flotte die englische in der Nordsee besiegen wird!" Im vergangenen August, sagte Dr. Lunn, habe er die Ehre gehabt, an Bord der „Deutschland" mit dem Prinzen Heinrich zu frühstücken. Bei dieser Gelegenheit habe er die Geschichte von dem Toast, als in England allgemein verbreitet, erwähnt. Hierauf habe Prinz Heinrich auf das Energischste erklärt, die Geschichte sei nicht nur unwahr, sondern solch ein Vorgang sei in der deutschen Marine einfach undenkbar und jeder Offizier, der einen derartigen Toast vorschlagen sollte, würde sofort auf das strengste bestraft werden. Dr. Lunn führte sodann aus, es wäre auch unfaßbar, daß eine derartige tägliche Gepflogenheit in der deutschen Flotte bestehen sollte, oder, wenn der angeführte Toast wirklich häufiger gehalten werde, daß er dann dem Prinzen Heinrich nicht bekannt wäre. Eine solche unerhörte Unwahrheit zur Verhetzung zweier Völker sei ein Verbrechen gegen die Zivilisation. Hierauf verlas Dr. Lunn folgendes Telegramm des Prinzen Heinrich:

„Einverstanden in jeder Beziehung, abgesehen davon, daß die „Daily Mail" die deutsche Marine, der ich die Ehre habe, anzugehören, aufs schwerste beleidigt hat, kann ich nur feststellen, daß der Geist in unserer Marine einen solchen Gedanken oder solche Handlung verbietet, die, wie Sie sagen, eine unsinnige Lüge von Anfang bis zu Ende ist. Wir achten und schätzen unsere Kameraden der englischen Marine und wir sind stolz darauf, mit ihnen in freundschaftlichen Beziehungen zu stehen."

Im fernen Osten.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur veröffentlicht folgendes Kommuniqué: In letzter Zeit tritt in der Presse eine besonders nervöse Stimmung hervor, die hervorgerufen worden ist durch Gerüchte von einem angeblich sich vorbereitenden Konflikt zwischen Rußland und Japan. Beunruhigende Meldungen vom fernen Osten füllen die Blätter, und diese Stimmung dringt bedauerlicherweise in weitere Gesellschaftskreise. Nach den vorliegenden Meldungen tritt die Wirkung dieser Gerüchte besonders stark in unserer Grenzmark im fernen Osten hervor, wo unter der Wirkung der in die Gesellschaft, auch die Vertreter der Verwaltung nicht ausgenommen, tief eindringenden Ueberzeugung von der Unvermeidlichkeit eines nahen Krieges mit Japan die beunruhigte Stimmung einen derart gespannten Charakter annimmt, daß sie unmittelbar auf den privaten Unternehmungsgeist zurückwirkt und die Unternehmer veranlaßt, sich an die Regierungsorgane um Auskunft zu wenden, inwieweit die umlaufenden Gerüchte richtig seien, und ob die Handels- und Industrieunternehmungen im fernen Osten auf eine Wahrung des Friedens rechnen dürften.

Die Interessen der Bevölkerung verbieten der kaiserlichen Regierung, einer so betrübenden Erscheinung gegenüber teilnahmslos zu bleiben, und verpflichten sie zu der kategorischen Erklärung, daß die Gerüchte von irgendwelcher Verwicklung zwischen Rußland und Japan gegenwärtig gänzlich unbegründet sind. Die seit der Beendigung des letzten Krieges verflossenen vier Jahre wurden von der kaiserlichen Regierung zum Abschluß einer ganzen Reihe von internationalen Verträgen benützt, welche bezweckten, die Spuren der Feindschaft zu verwischen, welche der Krieg hinterlassen habe.

Von diesem Standpunkt aus hat neben den Handelsvertrag und der Fischereikonvention eine besondere Bedeutung das politische Abkommen von 1907, welches die gegenseitige Sicherung der Unantastbarkeit der territorialen Besitzungen und der Vertragsrechte beider Mächte im fernen Osten bezweckte. Speziell den russisch-japanischen Beziehungen fehlt gänzlich der Charakter, welchen ihnen einige Zeitungen zu geben bemüht sind, und im Gebiete dieser Beziehungen sind seit dem Abkommen von 1907 keinerlei ernste Reibungen oder Mißverständnisse vorgekommen. Es ist ganz bestimmt zu bestätigen, daß in unseren Beziehungen zu Japan vollständig gegenseitige Zuvorkommenheit und die Bereitwilligkeit wahrnehmbar ist, alle auftauchenden Fragen auf dem Wege friedlicher und freundschaftlicher Abkommen zu lösen.

Deutscher Reichstag.

(12. Sitzung vom 15. Dezember.)

Der Nachtragsetat wird in dritter Lesung nach kurzer Auseinandersetzung angenommen. — Sodann wird die Besprechung der Arbeits-Nachweis-Interpellation fortgesetzt.

Abg. Fuhrmann (natl.): Daß die jetzigen

Verhältnisse im Ruhrrevier

verbesserungsbedürftig sind, steht fest und ist auch vor den Interpellanten zugegeben worden. Die Arbeitsverhältnisse sind dort geradezu unhaltbar geworden. Auch wir streben nach einem paritätischen Arbeitsnachweis, aber ich weise darauf hin, daß die Arbeitnehmer selber davon wenig halten, vielmehr versuchen, auch die Arbeitsnachweise als politisches Kampfmittel auszugestalten. Der paritätische Arbeitsnachweis hat überdies, so erstrebenswert er auch als Ziel ist, bisher nicht gerade glänzende Resultate gezeitigt. Nach der Ueberzeugung meiner Freunde werden die jetzigen traurigen Verhältnisse im Ruhrrevier jedenfalls durch den

Zechen- und Arbeits-Nachweis

eine Verbesserung erfahren. (Sehr richtig bei den Nationalliberalen und rechts; hört, hört bei den Sozialdemokraten.) Redner versichert dann, daß bei dem Arbeitsnachweise in Mannheim doch nicht alles so schlimm sei, wie man es gestern dargestellt habe.

Der Arbeitsnachweis im Ruhrrevier aber weise jedenfalls manche Mängel des sogenannten Hamburger Systems nicht auf. Er und seine Freunde hofften, daß der Zechenverband dieses

Instrument in loyaler und friedlicher Weise handhaben würde. Bei späteren Verhandlungen über den Gegenstand werde man hoffentlich eine loyale Handhabung des Arbeitsnachweises konstatieren können. Die Arbeiter sollten sich auch ihrerseits vorsehen, die Unternehmungslust und Arbeitsfreudigkeit der Unternehmer nicht zu stören. (Beifall bei den Nationall.)

Abg. Manz (frs. Vp.): Der Zwangsarbeitsnachweis ist und bleibt jedenfalls

ein gefährliches Experiment

in der schwülen Temperatur. Beide Teile sollten sich verständigen, damit die soziale Kluft nicht noch erweitert werde. Auch die Unternehmer dürften nicht so nervös sein. Ebenso sollten aber auch die Arbeiter sich bewußt sein, daß sie auch ein lebhaftes Interesse an einer ruhigen Entwickelung haben. Tatsächlich birgt auch der Zwangsarbeitsnachweis die Gefahr, daß man die Arbeiter nach ihrer Gesinnung kontrolliert und beschnüffelt. In Hamburg und Mannheim scheine man jedenfalls nicht mit anständigen Waffen zu kämpfen.

Hoffentlich tritt der Staatssekretär doch solchen Mißständen energisch entgegen. Wir vertreten unbedingt das Prinzip des paritätischen Arbeitsnachweises. Durch die Arbeitskammern wird der paritätische Arbeitsnachweis jedenfalls gefördert werden. Ein kräftiges Mittel zur Klärung der ganzen Lage wäre eine Revision der §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung. Der Nachweis müsse neutral sein, denn einseitige Maßregelungen schaffen nur böses Blut. (Beifall.)

Abg. v. Dirksen (Rp.): An der schwülen Lage im Ruhrrevier sind jedenfalls nicht die Zechenverwaltungen schuld. Die Arbeitsgeber-Nachweise funktionieren durchaus gut. Die ganze Sache ist von der Sozialdemokratie aufgebauscht, die in allgemeiner Verhetzung ihr Heil sieht. Die paritätischen Nachweise einschließlich der kommunalen haben bisher sehr wenig geleistet im Vergleich zum Arbeitgebernachweis. Keinesfalls läßt sich durch Gesetz ein Arbeitgeber-Nachweis verbieten, es kann höchstens der paritätische gefordert werden. Meine Freunde stehen vor allem den Anregungen der Interpellanten und insbesondere einer Konzentrierung der Arbeitsnachweise ablehnend gegenüber, wenigstens für jetzt. Einstweilen genügt zur Abstellung etwaiger Mißstände das uns gestern angekündigte Stellenvermittlungsgesetz. Unter allen Umständen sind die Unternehmer gleichberechtigt mit den Arbeitern. (Beifall rechts.)

Abg. Kulerski (Pole): Man braucht doch wirklich nicht mit so besonderem Scharfsinn ausgestattet zu sein, um zu wissen, daß die Unternehmer bestrebt sind, die Arbeiter in ein Abhängigkeits-Verhältnis zu bringen. Auch ist doch zweifellos, daß seitens der Regierung nur eine starke

Förderung des Unternehmertums

zu Tage tritt. Mit allen Beschwichtigungen will man nur das Mißtrauen der Arbeiter einschläfern. Es wäre gar nicht erstaunlich, wenn es zu einer Revolution kommen sollte.

Abg. Behrens (w.Vg.): Die Erregung im Ruhrrevier ist sehr groß. Die Groß-Industrie will die Arbeiter in die Hände bekommen. Die Bestimmungen des Arbeitsnachweises sind keineswegs harmlos, auch wenn die Statuten harmlos scheinen. Ueber kurz oder lang wird jedenfalls der Arbeitsnachweis paritätisch geregelt werden müssen.

Abg. Naumann (frs. Vg.): Es ist im Ruhrrevier ein Herrschaftswille aufgerichtet, der alle Einzelheiten beherrscht. Es sind 14 Große, die im Kohlensyndikat alles in der Hand haben. Es ist dort ein neues, territoriales Macht-System ausgedacht durch den Staat, die Regierung, das von allen Seiten her Tribut fordert. Der Arbeiter ist gegen eine solche Macht vollständig wehrlos. Hier Ordnung zu schaffen, die Arbeiter zu erziehen, dazu gehört

Großherzigkeit und Genialität.

Wenn der Staatssekretär wirklich Parität wollte, dann müßte er auch die Arbeiter befragen, von einem Unternehmer könne er die Wahrheit nicht erfahren, denn den Kohlen-Königen geht es wie anderen Königen auch, sie wissen nicht, was alles in ihrem Namen da unten geschieht. Sie haben eben Anderes zu tun. (Wiederholter Beifall links.) Diejenigen haben zweifellos Recht, die da sagen, daß die

Gewerbefreiheit dem Bergarbeiter

durch diesen Nachweis zugrunde geht. Die Arbeiter werden sortiert von der Sortier-Maschine als gut, weniger gut und schlecht und einige fallen ganz aus, um nie wieder in die Sortier-Maschine hinein zu kommen, sondern den Kommunen, den Armen-Verbänden zur Last zu fallen. Es ist eine große Heuchelei, wenn man bei solcher Lage den Arbeitern nachsagt, er sei kriegswillig. Hier gibt es kein anderes Mittel, als daß der Staat einschreitet. (Ruf rechts: Und Ausnahmegesetz gegen die Arbeitsgeber!) Sie, der Sie da rufen, beurteilen alle Dinge nach sich. Großer Beifall links und Rufe: „Sehr richtig!) Der Staatssekretär hat die Sache nach Preußen verwiesen. Da würde sie in

ein merkwürdiges Land

kommen. (Große Heiterkeit.) Ein Land wie Preußen, mit einem so unanständigen Wahlrecht (stürmischer Beifall links, lebhafte Unruhe. Präsident Graf Stolberg: „Herr Kollege, so etwas dürfen Sie nicht sagen); dann will ich sagen, ein Land mit solchem Klassen-Wahlrecht ist überhaupt ungeeignet, Parität zu üben. Ein solcher Klassenstaat kann gar nicht anders, er muß

Klassen-Politik

treiben, die sich mit Parität nicht verträgt. Weshalb sind sie denn (nach rechts gewendet) noch immer für das preußische Wahlrecht? (Abg. Kreht ruft: Weil es vernünftig ist!) Ja, Ihnen ist vernünftig, was Ihnen nützt. (Stürmischer Beifall links.) Unerläßlich ist ein paritätischer Nachweis. Gut arbeiten kann ein Nachweis nur, wenn er in seinem ganzen Verlauf von beiden Seiten kontrolliert wird. Die Minister könnten das alles durchführen, aber sie wollen es nicht. Was ihr Empfinden ist, das hat gestern der Staatssekretär drastisch gezeigt. An die vielen

Tausende von Witwen

hat er nicht gedacht, deren Männer sich im Bergbau abgearbeitet haben. (Stürmischer Beifall links. Von der Mittel-Tribüne herab gibt ebenfalls eine Frau dem Redner lebhaften Beifall, worauf sie entfernt wird.)

Staatssekretär Delbrück: Der Abgeordnete Naumann hat mir Verständnis und guten Willen abgesprochen. Mit Unrecht! Ich gebe Herrn Naumann gern zu, daß sich seit 1889 die Verhältnisse geändert haben. Die Arbeiter-Organisationen haben sich zu einer Macht entwickelt. Wie sollen wir Mißbräuche des Koalitionsrechts bestrafen? Um das zu tun, müssen wir doch erst die

Rechtsfähigkeit der Berufs-Vereine

haben. Wollen Sie denn ferner wirklich auch die Benutzung unparitätischer Arbeitsnachweise bestrafen? Würden Sie denn damit nicht auch den Arbeiter bestrafen, der in seiner Not einen solchen einseitigen Nachweis benutzt? Wäre das menschlich? Zur Schaffung eines obligatorischen paritätischen Arbeitsnachweises sind wir jetzt jedenfalls außer Stande. Es ist nicht berechtigt, die Schuld immer einseitig den Unternehmern zuzuschieben. Auch von Seiten der Arbeiter ist manches verbitternde Wort gefallen. Wenn Herr Naumann meint, Preußen sei wegen seines Wahlrechts nicht in der Lage, Parität zu üben, so antworte ich ihm: In dem aus allgemeinen Wahlen hervorgegangenen Reichstage ist das ebensowenig der Fall.

Abg. Schirmer (Ztr.) vertritt den Standpunkt der Interpellanten.

Abg. Vogel (natl.): Der paritätische Nachweis ist wohl erstrebenswert, aber die ganze Frage ist noch nicht spruchreif.

Abg. Sachse (Soz.): Die Bergarbeiter haben alle ihre Hoffnungen auf den Reichstag gesetzt. Aber nach diesem Versagen des Reichstages wird mancher

Fluch von Bergmannslippen

schallen.

Nach kurzer weiterer Erörterung und persönlichen Bemerkungen schließt die Besprechung.

Nächste Sitzung: den 11. Januar.

Tagesordnung: Interpellation betreffend mecklenburgische Verfassungsfrage und betreffend die Kattowitzer Maßregelungen.

Schluß: 6¾ Uhr.

Die neuen Fernsprechgebühren.

Gegen die neue Fernsprechgebührenordnung hat der Zentralausschuß handelsgewerblicher Vereine Hamburgs die nachstehende, in seiner letzten Sitzung einstimmig angenommene Erklärung dem Reichstage zugehen lassen:

„Der Zentralausschuß handelsgewerblicher Vereine Hamburgs hat mit Erstaunen und lebhaftem Bedauern von der Tatsache Kenntnis genommen, daß der am 27. Dezember 1907 im deutschen „Reichsanzeiger" veröffentlichte Entwurf einer Fernsprechgebührenordnung, gegen welchen Handel, Industrie und Oeffentlichkeit in seltener Einmütigkeit lebhaften Widerspruch erhoben haben, in unveränderter Form von dem Staatssekretär des Reichspostamtes an den Bundesrat überwiesen und anscheinend von diesem angenommen worden ist.

Der entschiedene Widerspruch, welchen dieser verkehrspolitisch rückständige Entwurf in allen beteiligten Kreisen gefunden hat, hätte zu der Erwartung berechtigt, daß das Reichspostamt sich den berechtigten Gründen und Bedenken der Handels- und Industriekreise nicht würde verschließen können. Der Wunsch nach einer Regelung, welche eine in angemessenen Grenzen sich bewegende gleichmäßig finanzielle Belastung der Teilnehmer gewährleistet und das von dem Reichspostamte unter Berücksichtigung der allgemeinen Finanzlage des Reiches erhobene Verlangen nach einer die Rentabilität des Fernsprechwesens nicht gefährdenden Gebührenform können, mögen sie auch als berechtigt anerkannt werden, keineswegs als Begründung für diesen ausgesprochenen verkehrsfeindlichen Entwurf angesehen werden. Diesen Moment kann durch eine angemessene Abstufung der Pauschalgebühr, etwa nach der Zahl der Gespräche unter Beibehaltung des jetzigen Entwurfes im übrigen vollkommen Rechnung getragen werden. Dagegen bevorzugt der Entwurf das dünnbevölkerte platte Land zum Nachteile dichter besiedelter Gegenden in einer durch nichts begründeten Weise.

In einer Zeit, in welcher den stets als tragfähig angesehenen Schultern von Groß-, Kleinhandel und Industrie fortdauernd neue Lasten auferlegt werden, sollte jeder Bewegung, welche eine Erschwerung der Weiterentwickelung dieser Kreise bedeutet, energisch entgegentreten werden. Der Zentralausschuß spricht daher die Erwartung aus, daß der Reichstag es ablehnen wird, dem Entwurfe in der jetzt vorliegenden Form seine Zustimmung zu erteilen."

Der Zentralausschuß ersucht gleichzeitig die amtlichen Handelsvertretungen, sich diesem Protest anzuschließen.

Neues aus aller Welt.

„Dschiu-Dschitsu" bei der Polizei. Aus Anlaß nächtlicher Ausschreitungen auf dem Altmarkt in Dresden, bei denen ein dortiger praktischer Arzt durch den Gebrauch des Seitengewehres seitens eines Gendarmen tödlich verletzt wurde, fand dieser Tage in der Polizeidirektion in Dresden eine Vorführung verschiedener Handgriffe durch eine aus geübten Turnern des Stadtgendarmeriekorps gebildete besondere Kommission statt. Es handelte sich um das bekannte japanische Dschiu-Dschitsu behufs Einführung in den Polizeiexekutivdienst. Die Griffe, die sich in der Hauptsache als Abwehr- u. Verteidigungsgriffe beim Transport widersetzlicher Arrestanten darstellten, wurden auf ihre Anwendbarkeit hin geprüft und durch Aerzte auf ihre gesundheitliche Unbedenklichkeit hin begutachtet. Die Beherrschung der Griffe soll dazu dienen, den Waffengebrauch der Gendarmerie in Zukunft möglichst zu vermeiden. Die Vorführung ergab den Beweis der Brauchbarkeit der gezeigten Griffe, und es besteht daher die Absicht, die gesamte Stadtgendarmerie nach und nach darin auszubilden.

Mordprozeß Grabowski. Der zweite Verhandlungstag gegen den Schlächtergesellen Theodor Grabowski in Berlin, der des Mordes an seiner Ehefrau beschuldigt ist, wurde vollständig durch Zeugenvernehmungen ausgefüllt. Die Fragen des Vorsitzenden zielen darauf hin, festzustellen, wo der Angeklagte sich zur Zeit der Tat aufgehalten hat. Die erste Zeugin war die Näherin Reudeler, von deren Wohnung in der Rückertstraße das Ehepaar Grabowski ein Zimmer abgemietet hatte. Die Zeugin schildert das Eheleben der beiden Leute als sehr schlecht. Zank und Streit waren an der Tagesordnung, und häufig mißhandelte der Ehemann seine Frau in der schwersten Weise. Der Streit sei immer dadurch entstanden, daß Grabowski an seine Frau Geldforderungen stellte. Die Frau habe besonders in der letzten Zeit in ständiger Angst gelebt und verschiedentlich geäußert, ihr Mann werde ihr noch etwas antun. In der Mordnacht hat die Zeugin nur einen Streit und dann einen Schrei gehört, dem ein dumpfer Fall folgte. Einige Zeit vorher hatte sie der Frau auf ihr Klopfen die Korridortür geöffnet; ob noch jemand hinter der Frau in die Wohnung gekommen sei, wisse sie nicht. Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde sodann für kurze Zeit die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Bahn, stellt unter Beweis, daß die Zeugin Reudeler in gewissen Kreisen den Spitznamen „Die rote Henne" führe. In ihrer Wohnung seien wiederholt Hühner geschlachtet worden, um gewissen Neigungen zu huldigen. Diese Schlachtungen seien auf Veranlassung des Bräutigams der Reudeler geschehen. Er wolle damit beweisen, daß die Annahme eines Lustmordes an der Frau Grabowski nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen sei. Nach Ausschluß der Oeffentlichkeit soll, wie verlautet, die Zeugin Reudeler die Angaben des Verteidigers bestätigt haben.

Im Kampf ums Dasein. Einen tiefen Schatten auf das glänzende Großstadttreiben der Adventszeit wirft die Tragödie einer Familie in Berlin. Dort vergifteten sich der Hausdiener Maaß und seine junge Frau mit ihrem neun Monate alten Kinde durch Oeffnen der Gasleitung, weil drückende Sorgen jetzt doppelt schwer auf ihnen lasteten. In dem Quergebäude der Mirbachstraße 50, vier Treppen hoch, wohnte die Familie Maaß. Richard Maaß war Hausdiener in einem Geschäftshaus, und seine Frau half tapfer mit, doch haperte es in den letzten Monaten, denn die Sorge um ihr Kind nahm sie ganz in Anspruch. Außerdem waren die Leute pekuniäre Verpflichtungen eingegangen, die ihnen nun schwere Sorgen bereiteten. Da sich aber kein Lichtblick in der Zukunft zeigen wollte, so reifte in dem jungen Ehepaare der furchtbare Gedanke, der auch zur Ausführung kam.

Wettfahrt zwischen Aeroplan und Eisenbahnzug. In Algier hatte der Aviatiker Metrot vor einem zahlreichen Publikum mehrere gelungene Flüge mit einem Zweidecker, unter frenetischem Beifall der Zuschauer ausgeführt, als plötzlich aus dem Bahneinschnitt von Chiffa ein mit zwei Lokomotiven bespannter Personenzug herankam. Metrot vollzog in der Luft eine Schwenkung, bis sein Flugapparat über dem letzten Wagen des Zuges stand und fuhr dann mit der Eisenbahn um die Wette, wobei er unter ungeheurem Jubel der Passagiere Wagen um Wagen überholte.

Die Bonner Korps. Wie gemeldet, ist das Korps „Borussia" in Bonn bereits seit einiger Zeit suspendiert. Jetzt ist auch gegen mehrere andere Korps das Disziplinarverfahren eröffnet worden. Gelegentlich einer Vergnügungsfahrt, die Bonner Studenten in einem Sonderzuge der elektrischen Bahn nach Rüngsdorf unternahmen, wurden die Wagen des Zuges derart demoliert, daß die Staatsanwaltschaft zur Feststellung der Zerstörer entsprechende Recherchen eingeleitet hat. Gegen sämtliche Bonner Korps, mit Ausnahme der „Rhenanen" und „Borussen" ist ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Wenn innerhalb einer bestimmten Frist die Schuldigen nicht ermittelt werden, soll die Suspension der in Betracht kommenden Korps in Erwägung gezogen werden.

Selbstmord eines Liebespaares. Einem Telegramm aus Leipzig zufolge, wurde in der Gothaer Straße ein Liebespaar vergiftet aufgefunden. Das Mädchen war bereits tot, der Mann wurde noch lebend ins Krankenhaus gebracht. Die Personalien konnten noch nicht festgestellt werden.

Umsonst . . .

Skizze von Eugen Warneck-Wiesbaden.

Hu, wie das heult und stürmt!

Prasselnd peitscht der Wintersturm den Regen gegen die grünlichen Fensterscheiben der Mansarde im obersten Stockwerk eines verwitterten Häuschens.

Schauernd fährt die schlanke Gestalt dort an der Wiege zusammen, und zwei heiße Tränen rinnen aus den großen, dunklen Augen über das trotz der verhärmten, mageren Züge immer noch so liebliche, madonnenhafte Gesichtchen und fallen auf die zitternden Aermchen des Kindes — ihrer Liebe.

Verstoßen, verlassen von allen, auch von ihm, dem sie alles geopfert, hat sie, an bessere Tage gewöhnt, sich mühsam mit ihrer Hände Arbeit durchgerungen, hat ohne Murren ihr bitteres Los ertragen, da sie es für ihren Abgott, ihren zärtlich geliebten Knaben getan. Doch der Becher der Trübsal war noch nicht voll. Plötzlich erkrankte ihr kleiner Liebling. Nun konnte sie auch nicht mehr arbeiten, da sie sich der Pflege des Kleinen widmen mußte. Die geringen Ersparnisse waren bald verbraucht, die frisch verschriebene Medizin konnte nicht mehr beschafft werden. So, verzweifelnd, hoffnungslos, sehen wir dort das junge Weib am Bettchen ihres Kindes niedergekauert sitzen, den stieren Blick aus den unsagbaren, liebevollen Augen in die Weite gerichtet.

Wieder heult der Sturm auf, und diesmal vereint er sich mit dem ängstlichen Wimmern, das aus dem kleinen Bettchen hervordringt. Eine entsetzliche Angst foltert das junge Weib; sie sieht, ohne die rettende Medizin, ohne schleunige Hilfe ist ihr Kind verloren. Entsetzen schnürt ihr die Kehle zu und umflort ihre Augen. Da, plötzlich, was war das? Noch eine Schattierung bleicher werdend, erhebt sich die schlanke, schöne Gestalt, die Augen haben einen schrecklichen Ausdruck angenommen. Solche Maske kann nur die verzweifelnde, von allen Martern gefolterte Mutterliebe oder schon der Wahnsinn aufweisen.

Rasch holt sie hinter der alten Portiere ein Sammetjackett hervor, noch ein Rest besserer Zeiten; am ganzen Körper bebend, schlüpft sie hinein, richtet noch einmal einen unsagbar wehmütigen Blick auf den Kleinen in der Wiege, drückt noch einen langen, innigen Kuß auf das halb geöffnete Mündchen, von dessen bläulichen Lippen es wie verhaltenes Weinen zuckt und eilt die Treppe hinunter.

Der Regen hat nachgelassen und nur der Wind weht noch immer heftig; er bläst der Heraustretenden scharf ins Gesicht und zerzaust das prächtige, braune Haar, sodaß es in wirren Ringeln die blasse Stirn umweht und rötet die blassen Wangen ein wenig. So begibt sie sich in die belebteren Straßen. Ihre immer noch stattliche, schöne Figur verfehlt den Eindruck auf die Männerwelt nicht, und schon nähert sich ein elegant gekleideter Herr der lieblichen Erscheinung. Siedend heiß, dann wieder eiskalt schießt ihr das Blut zum Herzen. Doch sie drückt gewaltsam ihre Erregung nieder, preßt mit Macht die Tränen zurück, welche immer wieder aus den Augen zu stürzen drohen, während es um die Mundwinkel konvulsivisch zuckt und — widerspricht nicht. Schwankenden Schrittes, scham- und entsetzenerfüllt folgt sie dem Fremden. — — Das Opfer ist gebracht, eine trostlose Oede und Leere hat sich ihres Innern bemächtigt, eine gräßlich peinigende Scham stößt ihr das Blut in die Wangen, doch es war ja für ihn, für den kleinen Liebling, dessen Leben sie um jeden Preis erhalten muß. Sie kann nun doch die teuere Medizin erstehen, Gott wird ihr verzeihen!

In fieberhafter Hast begibt sie sich in die nächste Apotheke; die wenigen Minuten, welche sie dort warten muß, werden zu Jahren! Endlich hat sie das so innig Ersehnte erlangt. Der Gedanke, ihr Kind am Leben erhalten zu können, gibt ihr wieder etwas die Fassung zurück, ein neuer Hoffnungsstrahl stiehlt sich in ihre Brust.

Sie spornt die ermattenden Kräfte zu äußerster Tätigkeit, der Wind und das schnelle Gehen rauben ihr den Atem, doch sie gibt nicht nach. Erschöpft langt sie zu Hause an, keuchend stürmt sie die Treppe hinan, mit zuckender Hand reißt sie die Türe auf und — — ein Schrei tiefsten Entsetzens, begleitet vom Aufheulen des Sturmes, hallt durch das Haus, gliederstürzend starrt sie auf die Leiche ihres Knaben — — es war umsonst!

Die heiße leidenschaftliche Liebe hatte dem Kinde das Leben gegeben, die aufopfernde vermochte es nicht den Fängen des Todes zu entreißen.

Japanisches Spielzeug.

In der Kunst, für ihre Kinder anregende und dabei ebenso einfache als billige Spielsachen zu erfinden, haben es die Japaner weiter gebracht, als irgend ein Volk der Erde. Es sind fast durchweg Artikel, die nur wenige Pfennige kosten und für Arm und Reich zugänglich sind, aber von einer Mannigfaltigkeit und einer Sinnigkeit, die ganz erstaunlich ist. Viele dieser winzigen Sächelchen sind dem Inventar religiöser Kultuszeremonien entnommen, kleine Holzhämmer, Miniaturtrommeln, Opfertischchen, Mützen, wie sie die Schintopriester tragen u. dgl. mehr. Ein Bündel niedlicher Zinnglöckchen an hölzernem Griff ahmt das heilige Suzi nach, das die jungfräuliche Priesterin beim Tanze vor den Göttern in der Hand schwingt. Masken und Puppen, die bestimmte Götter vorstellen, sind besonders häufig.

Anderes Spielzeug ist dem Tierreich entnommen und zum Teil auf recht sinnreiche Weise beweglich gemacht. Sehr beliebt ist das Tombo (d. h. die Libelle), das nur aus zwei T-förmig zusammengefügten Holzstäbchen besteht und durch eine quirlende Manipulation dazu gebracht werden kann, wie ein Insekt durch die Luft zu schwirren. Ein anderes heißt O-Saru (der „ehrenwerte Affe"): zieht man an seinem Schwanze, so läuft er flink an einer Schnur hinauf. Karu-wazassi, der Akrobat, ist eine Holzfigur an einer Schnur, die zwischen zwei scherenartig verbundenen Bambusstäbchen gespannt ist; drückt man die Stabenden zusammen, so führt der Akrobat allerhand Turnkunststücke aus. Kobiki, der Holzschneider, stellt einen japanischen Tischler mit einer Säge und einem Brettchen dar, der durch eine Schnur in Tätigkeit versetzt werden kann. Chin ist ein kleiner weißer Hund, der kläfft, wenn man ihn auf den Kopf schlägt.

Dann gibt es winzige Spinnräder, die getrieben werden können, irdene Schildkröten, die im Wasser schwimmen, hölzerne Pfeifen, die beim Geblasenwerden ein Windrad in Drehung versetzen, Fächer in Blumenform, bewegliche Miniaturpuppen und unzählige andere Dinge, die fast alle um eine Kupfermünze zu haben sind. Für Puppen haben die Japaner überhaupt eine große, fast abergläubische Vorliebe. Lebensgroße Puppen werden, wie Lafcadio Hearn, der leider zu früh verstorbene feine Kenner japanischen Volkslebens erzählt, früher oft wie das Kind vom Hause gehalten; sie hatten ihre eigenen Betten, viele hübsche Kleider, bekamen ihre regelmäßigen Mahlzeiten und der Glaube war verbreitet, daß es dem Hause Ungemach bringe, wenn man sie vernachlässige.

Manche dieser Puppen standen im Rufe der Wundertätigkeit und kinderlose Eheleute pflegten sie sich für eine Weile auszuleihen, weil sie dadurch Elternglück zu erleben hofften. Auch jetzt noch findet man in japanischen Familien den Glauben, daß eine Puppe, die lange Jahre in ein und demselben Hause gewesen sei und mit der Generationen von Kindern gespielt haben, allmählich zu einem beseelten Menschen würde. Hearn erzählt, er habe einmal ein reizendes kleines Mädchen gefragt: „Du, kann denn eine Puppe leben?" — „Warum nicht?" war die Antwort; „wenn man sie so recht von Herzen lieb hat, so wird sie leben." — Ob nicht unsere abendländischen Kinder ganz ähnlich denken?

Wollen Sie
sich unnötige Wege,
Wollen Sie
sich Zeit und Mühe für die Auswahl
Ihrer Weihnachtsgeschenke
sparen, dann lesen Sie, bevor Sie Ihre Weihnachtseinkäufe machen, den Anzeigenteil des
Wiesbadener General-Anzeigers
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Quer durch Wiesbaden.

Wiesbaden, 15 Dezember.

Die Wiesbadener Spielbank.

II.

Zu diesem großen jährlichen finanziellen Nutzen der Stadt von 443 400 fl. = 753 780 ℳ kam noch, wie Dr. Rompel weiter ausführt, der gewiß nicht geringe, allgemein wirtschaftliche Vorteil, der darin lag, daß ein Teil des Kur- und Fremdenverkehres auf der Anziehungskraft des Spieles beruhte, wodurch die Interessen der Stadt mit denen der Spielgesellschaft noch enger verknüpft waren.

Allein die privat- und volkswirtschaftlichen Nachteile des Hazardspieles waren zu offenkundig, der finanziell und sittlich ruinierten Opfer gab es zu viel, als daß nicht schon frühzeitig viele Stimmen die Beseitigung desselben verlangt hätten. Aber erst nach mehreren Jahrzehnten konnte sich die öffentliche Meinung als Gesetz durchsetzen.

Zwar hatte schon 1844 Württemberg die Beseitigung der Spielbanken beim Bundestag beantragt, auf der Nationalversammlung zu Frankfurt a. M. wurde sie sogar am 6. Januar 1849 beschlossen, jedoch ohne Erfolg. Seitdem entspann sich ein heftiger Kampf zwischen den Gegnern und Anhängern des Spieles. Letztere teilten sich in zwei Gruppen. Die Radikalen erklärten die staatliche Beseitigung der Spielbanken für einen durchaus ungerechtfertigten Eingriff des Staates in das freie Selbstbestimmungsrecht des Individuums. Die gemäßigten und bedingten Anhänger operierten mit einem Argument, das schon weit stichhaltiger war. Sicherlich war es eine Inkonsequenz seitens der Staaten, einerseits die Spielbanken aufheben zu wollen, andererseits dagegen selbst das Glücksspiel in Form von Lotterien zu pflegen.

So wies man mit Nachdruck darauf hin, daß gerade Preußen, derjenige deutsche Staat, der am meisten an der Beseitigung der „deutschen Schande" arbeite, schon 1763 die Klassenlotterie konzessioniert und seit 1767 sich selbst das Spielmonopol gesichert habe. Zweifellos steht letzteres zu den ethischen und wirtschaftlichen Aufgaben eines Staates in diametralem Gegensatze. Auch die Tatsache, daß der einzige Grund der Einführung und Beibehaltung des staatlichen Lotteriespieles, sein finanzieller Ertrag, durch die enorm hohen Betriebs- und Verwaltungskosten größtenteils illusorisch gemacht wird, hätte es für höchst wünschenswert erscheinen lassen, daß mit den Spielbanken der Kurstädte auch die Lotterien der Bundesstaaten verschwunden wären.

Allein Spielbanken und Lotterien sind doch graduell wesentlich verschieden. Die pekuniären Verluste, die Spielgelegenheit, die Uebertragung der Spielleidenschaft ist bei ersteren ungleich größer. Namentlich das Uebergreifen derselben auf die unteren Klassen war sozialpolitisch sehr bedenklich. Die Spielverbote für die einheimische Bevölkerung, die in allen Spielbädern bestanden, waren natürlich völlig wirkungslos.

Deshalb mußte unter Zurückstellung einer durchgreifenden Reform zunächst das Spielbankwesen beseitigt werden. War also auch die finanzielle Ausnutzung der Spielleidenschaft durch den Staat wie durch die Badeorte gleich moralisch verwerflich, so mußte doch bei der politischen Selbständigkeit der einzelnen Staaten auf die Anwendung dieses Prinzips verzichtet werden. Man mußte sonst befürchten, daß das ganze Reformwerk an dem Widerstand der interessierten mächtigsten deutschen Bundesstaaten scheitern würde.

Mit der Annexion von Nassau im Jahre 1866 kam Preußen in den Besitz der bedeutendsten Spielbäder. Infolgedessen erhielt die Angelegenheit die erwünschte Förderung. Am 1. Juli 1868 wurde vom Norddeutschen Bunde der Gesetzentwurf der preußischen Regierung angenommen, demzufolge mit dem 31. Dezember 1872 alle öffentlichen Spielbanken geschlossen werden mußten.

Diese endlich erfolgte, jahrzehntelang vorbereitete Beseitigung der „deutschen Schande" war prinzipiell gewiß sehr zu begrüßen. Die moralischen Konsequenten dieses Gesetzes für die betroffenen Badeorte aber waren weit weniger erfreulich. Manche materielle Verluste, wirtschaftliche wie finanzielle Nachteile, entstanden ihnen dadurch, in um so größerem Maße, je mehr die Interessen des Kurlebens mit denen der Spielbank verflochten waren.

Neben den bereits erwähnten direkten und indirekten finanziellen Vorteilen der Stadt Wiesbaden aus dem Spielbankbetriebe, wollen wir noch kurz auf den allgemeinen wirtschaftlichen Nutzen hinweisen, den die Kur- und Fremdenindustrie des Bades aus der Anziehungskraft des Spieles wie der glänzenden Festlichkeiten des Kurhauses zog. Namentlich die Aufwendungen der Kurhausspielgesellschaft für Unterhaltungen und Vergnügungen, sowie für Reklamezwecken selbst für die neuzeitlichen Verhältnisse außergewöhnlich hoch. Wie ein Vergleich der folgenden, nach den Etats der betreffenden Kurverwaltungen zusammengestellten Angaben zeigt, war die Ausgabe der Kurhausspielgesellschaft für Reklamezwecken im Jahre 1866 im Betrage von 17 000 fl. = 28 900 ℳ größer als die aller dieser neuzeitlichen Bäder ersten Ranges im Jahre 1900

Wirkliche Ausgaben für Reklame	ℳ	für Unterhaltungen u. Vergnügungen. ℳ
Baden-Baden	13 700,00	46 850,00
Homburg	14 250,00	44 971,00
Marienbad	14 319,76	85 706,24
Wiesbaden	17 920,34	65 190,20.

Sie verausgabte dafür mehr als das doppelte wie Baden-Baden, Marienbad, Homburg, über 50 Proz. mehr als Wiesbaden im Jahre 1900. Die Ausgabe der Spielgesellschaft für Festlichkeiten (ohne die Ausgaben für das Kurorchester) im Jahre 1866 betrug 45 000 fl. = 76 500 ℳ, also mehr als die Ausgaben aller dieser Bäder im Jahre 1900 mit Ausnahme von Marienbad. Zudem hat die Spielgesellschaft diese Vergnügungen den Fremden meist ohne Gegenvergütung im Gegensatz zu den modernen Kurverwaltungen, die daraus neben der Erhebung der Kurtaxe ihre Haupteinnahmen erzielen. Es war dies eben auch eine Reklame in anderer Form für das Spiel. Der Dividendenbetrag, der jährlich Bürgern der Stadt, Aktionären der Spielgesellschaft, zufloß, betrug für 1866 250 000 fl. = 425 000 ℳ. Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und damit die Steuerkraft mancher Bevölkerungskreise der Stadt war durch das Spielverbot zwecklos stark in Frage gestellt.

Letzteres schuf auch neue Probleme, die die ungünstige finanzielle Lage der Stadt noch verschärfen mußten, nämlich die Frage der Uebernahme der Kuretablissements seitens der Stadt. Den Betrieb des Kurhauses mußte die Stadt übernehmen, denn bei den damaligen Verhältnissen hatte ein Betrieb desselben seitens Privater keine praktische Bedeutung. Das Privatkapital zog sich jetzt nach Aufhebung der Haupteinnahmequelle vom Kurhausbetrieb zurück. Es interessierte sich nicht mehr für ein mit großem Risiko und voraussichtlich sehr geringer Rentabilität, wenn nicht mit großer Unterbilanz arbeitendes Unternehmen.

Auch ein staatlicher Kurhausbetrieb konnte viel weniger in Betracht kommen, aus denselben persönlichen und sachlichen Gründen, die man gegen jede staatliche Verwaltung allgemein anführt. Treffen diese Vorwürfe, wie die Schwerfälligkeit und Kostspieligkeit der staatlichen Verwaltung, ihre geringe Leistungs- und Fortschrittsfähigkeit, wohl auch im allgemeinen nicht zu, so konnte doch die Möglichkeit ihres Eintreffens den Betrieb und das Kurleben sehr ungünstig beeinflussen.

Auch schon wegen der recht schwankenden Einkünfte war der Staat auf die Verpachtung hingewiesen, wenn er nicht lieber den Verkauf des Kurhauses vorziehen wollte. Letzteres war vom Standpunkte der Stadt Wiesbaden das zweckmäßigste im Interesse der Durchführung eines Betriebes nach freiem eigenen Ermessen ohne staatliche Bevormundung, mit möglichst weitem Spielraum, desgleichen aber auch vom Standpunkte der Regierung, da letztere bei der voraussichtlich sehr geringen Rentabilität des Kurbetriebes auch eine nur angemessene Verzinsung ihrer Besitzungen kaum erwarten konnte.

•

Personalnachricht. Der König von Schweden hat dem Telegraphendirektor Frosch hier das Ritterkreuz 1. Klasse des Wasaordens verliehen.

Vor dem Bezirks-Ausschuß. Die gestrigen Verhandlungen gaben ein deutliches Bild, mit welcher Energie und Zähigkeit der Kampf gegen die Wertzuwachssteuer geführt wird. Der Kaufmann R. Schödel hier war Besitzer eines Grundstückes, das er unter verschiedenen Vorbehaltungen an seinen Sohn vertraglich verkaufte. Nunmehr forderte die Stadt von Schödel sen. Wertzuwachssteuer, während sie den Sohn mit 268 ℳ zur Umsatzsteuer heranzog. Hiergegen protestierten Vater und Sohn, in dem letzterer die Umsatzsteuer für unberechtigt hält, da nicht er, sondern sein Vater die Verkaufsverhandlungen gepflogen habe. Er, der Sohn, habe nur durch einen lästigen Vertrag die Grundstücke erhalten und sie alsdann wieder an einen Dritten verkauft. Betreffs der Wertzuwachssteuer wurde die Verhandlung vertagt, betreffs der den Sohn betreffenden Umsatzsteuer beschloß der Bezirksausschuß Beweis darüber zu erheben, ob vom Vater die Verkaufsverhandlungen geführt worden sind. — Wegen Heranziehung zur Umsatzsteuer führte der Tanzlehrer Carl Bier von hier Klage, da er für das verkaufte Objekt 100 000 Mark durch den Vertrag erzielt habe und die der Anlage zu Grunde gelegten Feldgerichtstaxe von 118 000 ℳ zu hoch sei, da der Kaufpreis maßgebend sei. Außerdem habe er ungeheure Herstellungskosten gehabt. Es wurde beschlossen, ein Gutachten über den früheren Wert des Grundstückes, sowie über die von dem Kläger geltend gemachten Herstellungskosten einzuziehen. — Dem Kellner Carl Britting war vom Stadtausschuß die Konzession zum Betriebe einer Schankwirtschaft am Germaniaplatz abgelehnt worden, wogegen er Rekurs einlegte. Der Bezirksausschuß stellte sich auf denselben Standpunkt wie der Stadtausschuß, da vorläufig ein Bedürfnis nicht vorliege. Demgemäß wurde die Klage abgewiesen.

Die Prüfung zum Einjährig-Freiwilligen. Diejenigen im Regierungsbezirk Wiesbaden gestellungspflichtigen jungen Leute, welche die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienste durch eine Prüfung nachweisen wollen, haben ihr Gesuch um Zulassung zur Prüfung spätestens bis zum 1. Februar n. J. bei der Polizei einzureichen. Es empfiehlt sich jedoch, die Einreichung des Gesuches schon jetzt zu bewirken. Dabei ist anzugeben, in welchen zwei fremden Sprachen der sich Meldende geprüft zu werden wünscht, sowie ob, wie oft und wo er sich einer Prüfung vor einer Prüfungskommission bereits unterzogen hat. Außerdem sind die in Paragr. 89 der deutschen Wehrordnung angeführten Papiere in Urschrift einzureichen.

Die Schundliteratur in Wiesbaden. Daß die Schundliteratur, obwohl im Abschwellen begriffen, sich noch immer einer ziemlichen Verbreitung erfreut, und zwar gerade in Städten, wo man es eigentlich nicht erwarten sollte, hat sich jüngst bei der Versammlung des Rhein-Mainischen Verbands für Volksbildung in Frankfurt gezeigt, wo u. a. auch das Thema „Erfahrungen in Wiesbaden" zur Sprache kam. Wer hier bloß in den vornehmen Straßen lustwandelt, hat keine Ahnung, wie sich in den Vierteln, wo der kleine Mann wohnt, der Schmutz in den Auslagen der Schreibmaterialien- und Zigarrengeschäfte breit macht. Der Schaufenster-Wettbewerb hat in den großen Buchhandlungen mächtig reformiert. Man steht entzückt vor den schönen Auslagen und studiert die Titel all der trefflichen Bücher, die ausgestellt sind. Wie aber sieht es in vielen kleinen Geschäften aus? Da hängt Wisch an Wisch, der ganze Verseuchungskram, auf den sich immer wieder in den Gerichtsverhandlungen jugendliche Verbrecher berufen, zugestehend, daß sie aus ihm die „Anregung" zu ihren Taten gewonnen hätten. Es ist eine öffentliche Pflicht, gegen diese systematische Vergiftung gesunden Volkswesens einzutreten, und an der Erfüllung dieser Pflicht kann jeder mitarbeiten. Eltern, laßt eure Kinder ihre Schulsachen nicht in Geschäften kaufen, wo Schundliteratur feilgeboten wird! Hausfrauen, seht bei euren Dienstboten nach, was sie lesen, und schenkt ihnen gelegentlich ein gutes Buch! Die paar Groschen tragen goldene Zinsen! Der „Rhein-Mainische Verband für Volksbildung" hat in Wiesbaden vier Verkaufsstellen eingerichtet, in denen gute Volks- und Jugendliteratur verkauft wird: Nemetek, Bleichstraße 43, W. Nickel, Schwalbacherstraße 3, Seidenstücker, Michelsberg 32. Dort schickt eure Kinder, eure Lehrlinge, eure Schüler, eure Dienstboten hin. Dort erhalten sie — schon für 10 Pfg. — schöne, gute Bücher, an denen sie — ist nur einmal die Bekanntschaft damit gemacht — zehnmal mehr Geschmack finden, als an den Schauereffekten des Schundromans.

Angriff auf einen Straßenbahnführer. Wie sehr die Führer der Straßenbahnen oft mit den Fuhrwerken zu kämpfen haben, beweist folgender Fall. Ein Wagen der Straßenbahn fuhr in der Richtung Mainz—Wiesbaden. Kurz vor dem Ausstellungsgelände fuhr auf der Straße ein mit Kohlen beladener Wagen des Städt. Gaswerks direkt vor dem Wagen der Straßenbahn. Der Wagenführer gab rechtzeitig Warnungssignale, die aber von dem Fuhrmann nicht berücksichtigt wurden, so daß die Straßenbahn zum Stillstehen gezwungen wurde. Nun erst hielt es der Rosselenker für angebracht, sein Fuhrwerk abzubiegen, um den Straßenbahnwagen passieren zu lassen. Durch heftige Schimpfworte des Fuhrmanns wurden die Beamten beleidigt. Der Schaffner ließ den Wagen abermals zum Stehen bringen, und begab sich zu dem Fuhrwerk, um den Namen des Besitzers festzustellen. Nicht wenig aber waren die Passagiere erregt, als sie mit ansehen mußten, daß der Wagenführer der Elektrischen von dem Rosselenker im Vorbeifahren mit der Peitsche angegriffen wurde. Der Führer hielt an, worauf der Schaffner seinem Kollegen zu Hilfe eilte. Erst nach dem beide den Wüterich zur Ruhe gebracht hatten, konnte die Fahrt fortgesetzt werden. Der Fuhrmann vom städtischen Gaswerk wird sich vor Gericht zu verantworten haben.

Im Kurhaus sprach am Dienstag abend Herr Leutnant a. D. von Trotha über das „Berneroberland und die Jungfraubahn". Die Technik nimmt in unserem modernen Geistesleben eine gewaltig hohe Stellung ein. Jedoch nur den Wenigsten ist es vergönnt, einen tieferen Einblick in die geheime Größe der Technik zu tun. Wer nicht gerade nur „klassische" Bildung genossen hat, ist aber sehr wohl imstande, unter der Führung eines Fachmannes in diese Machten, die in Ueberwindung und Dienstbarmachung der Naturgewalten ans Uebernatürliche grenzen, mit Verständnis einzudringen. Diesem Zweck sollte der Vortrag dienen. Ob er ihn erreicht hat, ist stark zu bezweifeln. Die Mehrzahl der Zuhörer war nicht befriedigt. Der Vortragende gab wohl eine erschöpfende Darstellung, die mit großem Fleiße ausgearbeitet war, hatte aber nicht berücksichtigt, daß er ein Laienpublikum vor sich hatte. Dies will eine trockene Kost schmackhaft zubereitet haben. Die Lichtbilder waren vorzüglich und gewährten einen erhabenen Einblick in die Alpenwelt und in die großzügige Anlage der Jungfraubahn. Der Vortrag war gut besucht.

Die treuen Nassauer. Die Gratulationsliste zum Geburtstage der Frau Großherzogin-Mutter zu Luxemburg, sowie zum Jahreswechsel liegt bis zum 22. Dezember in der Luxemburg. Hofbäckerei W. Berger, Bärenstraße 2, zum Einzeichnen offen.

Erfolg eines Wiesbadener Aviatikers. Dem hiesigen jugendlichen Aviatiker Hans Rompel wurde für sein Modell eines Flugapparates in Dessau der 1. Preis zuerkannt.

Weihnachten im Cäcilien-Verein. Der Cäcilienverein brachte gestern seinen in der „Wartburg" zahlreich erschienenen Freunden und Gönnern als Weihnachtsgabe einen Konzertabend dar. Eine seltene Reichhaltigkeit des Programms, die um so höher zu bewerten ist, als die Ausführenden alle Mitglieder der „Cäcilia" sind. Ein ständiger Vortrag auf zwei Konzertflügeln (Feierlicher Einzug der Ritter des Johanniterordens von R. Strauß) eröffnete den Abend. Das Spiel verriet sorgfältiges Studium. Die Spielenden, die Damen Frech, Hülcker, Kohze und Veesenmeyer fanden reichen Beifall. Als begabte Sängerin stellte sich Frl. G. de Riem vor. Sowohl die Haydn'sche Arie „Auf starkem Fittige" wie auch die Lieder von Brahms und von Fielitz gelangen ihr vortrefflich, weniger dagegen Gounods „Walzer"-Lied. Ihr lieblicher Sopran glitt spielend über alle technischen Schwierigkeiten hinweg und verhalf der jungen Dame zu vollem Erfolg. Von tieferem, künstlerischem Empfinden zeugten die Violin-Vorträge des Frl. E. Lampe. Es waren wohl die am höchsten zu bewertenden Leistungen des Abends. Es folgte die Aufführung des Schumannschen Opus „Der Rose Pilgerfahrt". Das Märchen ist oft gehört und bekannt, so daß wir auf seine Charakterisierung verzichten können. Herr Dr. Schaffner hat mit energischer Hand den Chor seinem Willen untergeordnet, der, aus trefflichen Stimmkräften zusammengesetzt, gestern wieder Vorzügliches leistete. Mehr Acht muß allerdings noch auf die Pünktlichkeit der Einsätze gelegt werden. Mit den Solopartien waren ebenfalls Vereinsmitglieder betraut, an deren Spitze die Herren Dr. Bickel (Erzähler) und Jul. Weber (Totengräber) standen, wirksam unterstützt durch Frl. Chelius (Rose), deren wohlklingender Sopran siegreich durchzudringen wußte. Sehr verdient gemacht hatten sich auch die Damen Luffsomer, Frech, Schoffner, Frau und Frl. Witzmann, Augustin und Kohze. Auch Herr Liegmann sei nicht vergessen. Präzis und verständnisinnig hatte Frl. Reuter die Begleitung am Flügel durchgeführt. So war die Aufführung vom besten Stern geleitet. Eine der Fidelitas geweihte Veranstaltung beschloß den Abend.

Der Verband mittlerer Postbeamten hatte am Dienstag abend anschließend an die geschäftliche Sitzung zu Ehren seiner auf eine 25jährige Dienstzeit zurückblickenden Jubilare einen in allen Teilen schön verlaufenen Kommers veranstaltet. Die Leitung der Fidelitas lag in den bewährten Händen des Herrn Kratz, welcher, unterstützt durch mehrere wohlgelungene musikalische und humoristische Vorträge verschiedener Mitglieder, unter denen die Darbietungen des Herrn Löwenstein besondere Erwähnung verdienen, in vorteilhafter Weise die Hebung der Stimmung zu beleben verstand. Ein großes Verdienst um den schönen Verlauf des Abends gebührt aber auch den beiden als Gäste erschienenen Herren Carl Heinz Hill und Osterhaus. Ersterer, welcher in liebenswürdigster Weise verschiedenes aus seinen eigenen Dichtungen vortrug, erzielte denn auch bei Wiedergabe der beiden Humoresken „Das Glück is e Rindvieh und sucht seinesgleichen" und „Der Herr Fiskus" aus seinem demnächst erscheinenden Bande „Der Herr Fiskus und andere kleinere Geschichten in Hochdeutsch mit Streifen" großen Beifall und mußte sich bequemen, später noch einiges aus seinen früheren Werken zum Besten zu geben, wofür ihm der Dank der Anwesenden sicher sein dürfte. Aber auch Herr Osterhaus trug durch seine meisterhaften Vorträge humoristischer Gedichte wesentlich zur allgemeinen Erheiterung bei. Die Stunden verrannen so nur allzu rasch und man trennte sich sicher allseits mit dem Wunsche, recht bald wieder einen so vergnügten Abend gemeinsam verbringen zu können.

Gedankenlose Wohltätigkeit. Gegen das gedankenlose Geben richtet sich ein Rundschreiben der Charlottenburger Armendirektion an ihre Organe, das allgemeine Beachtung verdient. Das gedankenlose Geben hat nicht bloß keinen Wert, sondern ist unter Umständen sogar gemeinschädlich, wenn es auch dem Gebenden womöglich noch als eine verdienstliche Handlung erscheint. Es ist so leicht und bequem, heißt es darin, einen Bettler durch eine kleine Gabe los zu werden, einem Bettelbriefschreiber auf einen rührenden Brief eine Summe zu übersenden. Der Geber glaubt damit ein gutes Werk getan zu haben — wie viel Unheil solches mechanische Geben aber anrichten kann, wie dadurch gewerbsmäßige Bettler geradezu gezüchtet werden —, das macht er sich leider selten oder niemals klar. Die moderne, wirkliche Armenpflege kennt nichts Schlimmeres als solches bloße Almosengeben. Was sie erstreben und immer im Auge behalten muß, ist ein Helfen auf Grund eingehender Prüfung der Verhältnisse, zur rechten Zeit, am rechten Orte und mit den rechten Mitteln. Eine Fürsorgetätigkeit, die allerdings nicht so einfach und so bequem ist, wie das bloße Geldgeben, sondern oft langwierige, tief eindringende Bemühungen und den ganzen Menschen verlangt. Wer gern geben will und geben kann, findet an vielen Stellen Gelegenheit. Aber vermeiden soll er, zu geben, ohne eingehendste sachkundige Prüfung, wenn er nicht unter Umständen unwiederbringlichen Schaden anrichten will, statt zu nützen.

Der Winter im Schaufenster. Bekanntlich hat die in geheizten Räumen stets vorhandene und zur Atmung unbedingt notwendige Feuchtigkeits- oder Wassermenge das Bestreben, sich an den durch die Außentemperatur abgekühlten Fensterscheiben niederzuschlagen, wodurch die im Schaufenster ausgestellten Waren dem Publikum entweder ganz unsichtbar bleiben oder doch mindestens wie hinter einem Schleier liegend erscheinen. Dies beeinträchtigt sicherlich die Anziehungskraft der Schaugegenstände auf das kaufende Publikum. Mit dem Abwischen der Scheiben ist nicht viel gewonnen, da nach kurzer Zeit sich der Niederschlag erneuert. An sehr kalten Tagen oder während einer Kälteperiode von längerer Dauer wird der leichte Wasserniederschlag zur Eisschicht, die durch Abwischen schon bedeutend schwerer zu entfernen ist. In vielen Fällen suchen sich einige Geschäftsinhaber damit zu helfen, daß sie Lampen oder offene Gasbrenner, die in diesem Falle nicht als Licht, sondern als Wärmequelle dienen, in den Schaufensterraum stellen, um ein Auftauen der Eisschicht zu erreichen. Dieses Mittel ist aber primitiv, kostspielig und vor allen Dingen feuergefährlich; es überhebt den Geschäftsmann auch nicht der Mühe, die Scheiben doch noch abwischen zu müssen. Es empfiehlt sich nun, einen Fächer-Ventilator im Schaufenster aufzustellen. Der Ventilator bringt bekanntlich die Luft im Raum in Bewegung. Es kommen daher die in der Nähe der kalten Fensterscheibe schwebenden Feuchtigkeitsteilchen der Luft nicht erst zur Wasserbildung, sondern sie werden, sobald sie etwa das Fenster berühren sollten, sofort wieder in den wärmeren Innenraum hineingeschleudert. Die kleine Ausgabe für den Ventilator, der am einfachsten als elektrischer Ventilator angewendet wird, macht sich durch die großen Vorteile, ein stets klares Schaufenster zu besitzen, reichlich bezahlt. Zudem bleibt ja die Verwendbarkeit des Ventilators nicht an die Wintermonate und für die erwähnte Aufgabe beschränkt, sondern er kann gleichzeitig auch im Sommer zur Erzeugung einer angenehmen Frische des Geschäftsraumes dienen.

Wiesbaden-Bierstadt. Wie uns seitens der Maschinenfabrik Wiesbaden in Bezug auf die Inangriffnahme des Oberbaues auf der Strecke Wiesbaden-Bierstadt mitgeteilt wird, liegt die Ursache der Verzögerung des Baubeginns nicht in zu später Lieferung der Leitungsmasten. Die Maschinenfabrik hat vielmehr ihren Auftrag pünktlich erledigt. Die Verzögerung ist wohl der den Bau ausführenden Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin zuzuschreiben. Trotzdem Material für den Oberbau vorhanden, ist dieser noch immer nicht in Angriff genommen worden.

Einziehung der Zeitungsgelder durch die Post. Es sei darauf hingewiesen, daß die Einziehung der Zeitungsgelder durch die Briefträger in der

Zeit vom 15. bis einschließlich 25. des letzten Monats im Vierteljahr kostenlos erfolgt, sowie daß die Briefträger usw. zur vollgültigen Quittungsleistung über die erhobenen Zeitungsgelder berechtigt sind. Die Vorteile, die die Einrichtung für das Publikum bietet, springen in die Augen, wenn man berücksichtigt, daß der regelmäßige Fortbezug der Zeitungen gesichert, der Gang zur Post und das Warten an den Schaltern, die am Vierteljahrsschluß besonders stark in Anspruch genommen werden, erspart wird.

Das Uhrenzeichen im Reich. Von drei Minuten vor acht, bis zwei Minuten nach acht morgens ruht täglich jeder telegraphische Betrieb im gesamten Deutschen Reich. Still und erwartungsvoll steht zu dieser Stunde an jeglichem Telegraphenapparat Deutschlands ein Beamter. Und punkt acht Uhr schwirrt durch alle Drähte ein Stromimpuls, und überall pochen die Hebel kurz und scharf an. Das ist das Uhrenzeichen. Im ganzen Reiche werden darnach die Zeiger gerichtet. Im Berliner Haupttelegraphenamt steht eine astronomisch genau gehende Uhr. Durch sechs riesige Umschalter werden kurz vor acht sämtliche Leitungen des Amtes an einen in ihrem Werk befindlichen Kontakt geschaltet. Und automatisch gibt sie dann allen kund, daß es jetzt bis auf Bruchteile eine Sekunde genau acht Uhr ist. Kurz darauf quittieren alle Beamten im Reich durch ein bestimmtes Zeichen nach Berlin, daß sie das Uhrenzeichen empfangen haben. Das ist zugleich eine Bekundung darüber, daß alle Leitungen in betriebsfähigem Zustande sind. Nun beginnt die Tagesarbeit.

Der Sternenhimmel im Dezember. Mond und Abendstern werden heute am 16. Dezbr. eine schöne Stellung zueinander einnehmen. Um 4 Uhr nachmittags zieht die zunehmende Mondsichel an der strahlenden Venus vorüber, doch bleiben sich diese beiden hellsten Gestirne des Himmels bis zu ihrem Untergang noch ziemlich nahe. Durch ein Fernrohr betrachtet, zeigt Venus eine Sichelgestalt ähnlich der des Mondes, auch sie wendet ihre beleuchtete, stark funkelnde Seite nach rechts unten der Sonne zu.

Körperverletzung durch das Telephon. Wer hätte sich nicht schon am Telephon geärgert? Sei es über die langsame Verbindung, die schlechte Verständigung, eine Störung oder gar Trennung — der gutmütigste Mensch gerät da bisweilen in Rage. Natürlich hat immer die Telephonistin oder der Beamte die Schuld und gar manchmal geht dann das Temperament mit dem Fernsprechteilnehmer durch. Wütend wird geschimpft und — die Kurbel gedreht. Daß das nicht immer ohne Folgen sowohl für die diensttuenden Beamten oder Beamtinnen wie für die Ungeduldigen ist, beweist folgender, hier zur Warnung mitgeteilte Fall: Ein Handlungsgehilfe hatte sich für seine Firma auf telephonischen Anruf gemeldet, wurde aber nicht angesprochen. Nach einigen Minuten vergeblichen Wartens drehte H. die Kurbel. Hierdruch wurde die diensttuende Telephonistin verletzt, so daß sie einige Zeit krank war. Das Schöffengericht hatte den Handlungsgehilfen freigesprochen. Die Strafkammer zu Hagen in Westfalen, die sich in der Berufungsinstanz mit der Angelegenheit zu befassen hatte, verurteilte ihn zu 20 M Geldstrafe. In der Verhandlung wurde, was nicht allgemein bekannt ist und selbst dem Anwalt des Angeklagten unbekannt war, festgestellt, daß das Drehen der Kurbel durch Angerufene verboten ist, und daß für Verletzungen, die durch die Kurbeldrehung des Angerufenen oder auch durch zu rasches Kurbeldrehen des Anrufers entstehen, die betreffenden Personen haftbar sind.

Theater, Konzerte, Vorträge.

Kgl. Hoftheater. Heute findet (im Ab. D) die 3. Aufführung der komischen Oper „Versiegelt" von Leo Blech statt; hieran schließt sich eine Wiederholung von Humperdincks Märchenoper „Hänsel und Gretel" in der bereits mitgeteilten Besetzung (Gretel: Frau Hans Zoepffel). Für Freitag ist eine Aufführung von Lortzings „Der Waffenschmied" festgesetzt (Ab. A), während für Samstag Abend Verdis Oper „La Traviata" gegeben wird. Samstag nachmittag 2.30 Uhr geht bekanntlich das Weihnachtsmärchen „Der Fiedelhans" oder „Im Zauber des Märchenwaldes" von Wilhelm Clobes zum 1. Male in Szene. — Die Intendantur hat Madame Sigrid Arnoldson, die „schwedische Nachtigall", deren letztes Gastspiel hier von so außerordentlichem Erfolg begleitet war, für ein einmaliges Auftreten am 4. Januar verpflichtet; der Gastspielabend dürfte ein ganz besonderes Interesse dadurch erwecken, daß Madame Arnoldson die „Regimentstochter" in deutscher Sprache und hierauf die „Nedda" in Leoncavallos „Bajazzo" singen wird.

Kurhaus. In dem morgen abend 8 Uhr im kleinen Saale stattfindenden Kammermusik-Abend werden die Herren Hermann Irmer (1. Violine), Adam Brühl (2. Violine), Konzertmeister Wilhelm Sadony (Viola), Max Schildbach (Violoncello) und Kgl. Musikdirektor Heinrich Spangenberg (Klavier) mitwirken. Zum Eintritt ist die Lösung einer Zuschlagkarte von 25 Pfg. erforderlich, welche mit der Abonnements- oder Tageskarte vorzuzeigen ist.

Volkstheater. (Bürgerl. Schauspielhaus.) Heute geht neueinstudiert „Der Pariser Taugenichts", mit Frau Direktor Wilhelmy in der Titelrolle, in Szene. Freitag Benefizvorstellung für Frau Direktor Wilhelmy, und zwar kommt Otto Erich Hartlebens „Rosenmontag" zur Aufführung und wird Frau Direktor Wilhelmy an ihrem Ehrenabend die Gertrude spielen und Herr Direktor Wilhelmy Hans Rudorff, und dürfte er in dieser Rolle, die mit zu seinen Glanzrollen zählt, noch vom hiesigen Residenztheater in guter Erinnerung sein. In weiteren Rollen sind beschäftigt die Herren Heinrichs und Melzer (Peter und Paul von Ramberg), Alexander (Harold), Ludwig (Kommerzienrat Schmitz), Wagler (Diesterberg), Bennewitz (Grabitsch), sowie Frl. Martini als Fahnenjunker Fritz von der Lehen. Es sei nochmals ganz besonders auf diese Vorstellung hingewiesen, da „Rosenmontag" seit sechs Jahren hier nicht mehr aufgeführt wurde. Samstag werden zu kleinen Preisen „Die Räuber" gegeben. Sonntag nachmittag kommen Benedix „Die zärtlichen Verwandten" zu Wort, abends findet eine Wiederholung von „Rosenmontag" statt.

Walhalla-Restaurant. Heute, Donnerstag, und morgen, Freitag, finden die so beliebten Münchener Bierabende, verbunden mit Schlachtfest in dem festlich dekorierten Haupt-Restaurant bei Doppelkonzert statt, worauf wir nicht verfehlen wollen, noch besonders hinzuweisen.

Tagesanzeiger für Donnerstag.

Kgl. Schauspiele: „Versiegelt" — „Hänsel und Gretel". 7 Uhr.

Residenztheater: „Hamlet". Gastspiel Alex. Moissi. 7 Uhr.

Volkstheater: „Der Pariser Taugenichts". 8.15 Uhr.

Walhallatheater: Varietee-Vorstellung 8.15 Uhr.

Skalatheater: Varieteevorstellung 8.15 Uhr.

Kurhaus: Abonnementskonzerte 4 Uhr nachm. und 8 Uhr abends (Beethoven-Abend).

Mainzer Stadttheater: „Siegfried", 6.30 Uhr.

Frankfurter Schauspielhaus: „Ein Sommernachtstraum", 7.30 Uhr.

Biophontheater: täglich geöffnet von 4.30 bis 10 Uhr; Sonntags bis 11 Uhr.

Kinephon-Theater, Taunusstr. 1. Täglich von 4—11 Uhr ununterbrochen Vorstellung.

Konzerte täglich abends:
Deutscher Hof. — Hotel Erbprinz. — Friedrichshof. — Hotel Nonnenhof. — Ratskeller. — Wiesbadener Hof. — Walhallarestaurant. — Cafe Germania. — Cafe Habsburg.

Das Nassauer Land.

x. **Sonnenberg,** 16. Dez. Sein 50jähriges Amtsjubiläum feierte am Samstag Pfarrer a. D. Schupp. Als er vor einigen Sonntagen in der hiesigen evangelischen Kirche predigte, wählte er dasselbe Thema, über das er vor 50 Jahren bei seiner Ordination zum Pfarrer gepredigt hatte. Nach Beendigung des Gottesdienstes begab sich der Kirchenvorstand zu dem Jubilar, um ihm seine Glückwünsche darzubringen, wobei Pfarrer Bender den Jubilar in zu Herzen gehenden Worten feierte. Auch einige Lehrer hatten sich dort eingefunden. Der Jubilar dankte bewegt für die Glückwünsche. Wenn auch Pfarrer Schupp, welcher bereits im 76 Lebensjahre steht, fast völlig erblindet ist, so ist er dennoch von außerordentlicher Geistesfrische. Durch sein schlichtes, allzeit hilfbereites Wesen hat er sich die Wertschätzung nicht nur seiner Kirchspieleingesessenen, sondern aller, denen er bekannt war, erworben und mancher ist darunter, den er sich zu Dank verpflichtet hat. Durch Herausgabe vieler Volksschriften hat er sich auch in literarischer Beziehung verdient gemacht. Wir wünschen ihm, daß er noch lange Jahre in seiner jetzigen Geistesfrische sich seines Lebens freuen möge.

K. **Schierstein,** 16. Dez. Die Standesamtsstatistik für den November zeigt folgendes Bild: Geburten 9 (6 Knaben und 3 Mädchen); Eheschließungen 5; Sterbefälle 5 (letztere sind alles Kinder im Alter von einem Jahr).

l. **Niederwalluf,** 16. Dez. In Sachen der in Konkurs geratenen Prinz Heinrich-Werft fand vorgestern im Amtsgerichtsgebäude in Eltville eine Gläubiger-Versammlung statt, bei welcher in den Gläubiger-Ausschuß Herr Poensgen, Direktor der Prinz Heinrich-Werft, sowie die Herren Scherrstein-Walluf und Bischof-Eltville gewählt wurden. In den Kreisen der Wallufer Handwerker wünscht man im Gläubiger-Ausschuß einen ortseingesessenen Geschäftsmann zu wissen, der in der Lage ist, ihre Interessen besser vertreten zu können. Aus diesem Grunde fand gestern abend im „Schwanen" eine Versammlung der in Mitleidenschaft gezogenen Geschäftsleute und Lieferanten statt, in welcher beschlossen wurde, zu versuchen, eine Aenderung in der Besetzung des Gläubiger-Ausschusses herbeizuführen. Konkursverwalter ist Herr Abt-Eltville.

n. **Eltville,** 16. Dez. Zur Klärung der Rheingauer Winzerkrisis fand gestern im Winzerhause an der Erbacherstraße eine Versammlung statt, welche von den Delegierten aller angeschlossenen Winzervereine besucht war. Auch die Mitglieder der Siebener-Kommission waren anwesend. Einberufen war die Versammlung von den Liquidatoren der Winzerzentrale. Die Verhandlungen begannen um 3 Uhr und endigten gegen 6 Uhr und wurden als vertrauliche geführt. Ueber die praktischen Resultate werden wir unseren Lesern zur gegebenen Zeit berichten. — Gestern nacht brach auf dem Madder-Hof bei Hallgarten, welcher zu den Graf von Matuschkaschen Gütern zu Winkel gehört, Feuer aus, welches so rasch um sich griff, daß der Hof fast ganz ein Raub der Flammen wurde und mehrere Schweine dabei ihr Leben lassen mußten. — Infolge der in letzter Zeit hier vorgekommenen Diebstähle hat der Magistrat den Beschluß gefaßt, einen Polizeihund anzuschaffen, was allgemein freudig begrüßt wird.

Langenschwalbach, 16. Dez. Die Amtszulagen der Lehrer an der städtischen Realschule wurden in der letzten Stadtverordnetensitzung festgesetzt. Demnach erhalten rückwirkend vom 1. April 1909 Mittelschullehrer 600 M, Elementarlehrer 150 M, Lehrerinnen 100 M.

em. **Schlangenbad,** 16. Dez. Durch einen Bauunternehmer aus Neudorf hatte vor Jahresfrist Frau W. von hier am Marxhüttenweg eine Wiese als Bauplatz käuflich erworben. Es wurde ihr jedoch die Bauerlaubnis auf diesem Terrain versagt. Nunmehr hat Frau W. von dem Besitzer der „Villa Jung" ein Stück Garten gekauft und will darauf ein Wohnhaus errichten. Die auf dem ersten Gelände hergestellten Arbeiten mußten wieder abgelegt werden.

K. **Griesheim,** 16 Dez. Ein hiesiger Gastwirt hatte beim Kreisausschuß Beschwerde eingelegt wegen Heranziehung zur Gewerbesteuer in Höhe von 600 M mit der Maßnahme, daß seine Vorgänger niedriger eingeschätzt gewesen seien. Der Kreisausschuß wies die Klage ab, worauf Schulz Rekurs einlegte, den gestern der Wiesbadener Bezirksausschuß verwarf.

K. **Sindlingen,** 16. Dez. Wegen Verweigerung zum Betriebe einer Gastwirtschaft klagte ein hiesiger Taglöhner C. B. beim Wiesbadener Bezirksausschuß. Der Kreisausschuß hatte seinerzeit die Beschwerde, die B. gegen den Gemeindevorstand führte, abgewiesen, da für den 3648 Einwohner zählenden Ort ein Bedürfnis nicht vorliege, zumal schon sechs Wirt- und sechs Schankwirtschaften daselbst bestehen. Der Bezirksausschuß hielt gestern ebenfalls ein Bedürfnis nicht für vorliegend und wies die Klage kostenfällig zurück.

□ **Frankfurt** a. M., 16. Dez. Dem Vernehmen nach ergibt sich für das neue Etatsjahr 1910 bei Zugrundlegung der im März d. J. bewilligten Steuersätze, die späterhin bekanntlich erhöht wurden, ein Fehlbetrag von etwa 5 100 000 M, zu dessen Deckung außer verstärkter Heranziehung der Steuerkraft u. a. an eine Erhöhung des Schulgeldes gedacht wird.

□ **Limburg,** 16. Dez. In den meisten hiesigen Hotels und Wirtschaften liegen jetzt Listen zum Einzeichnen aus für dasjenige Publikum, das gemeinsam mit den Wirten eine Eingabe an die hiesige Polizeibehörde, die Polizeistunde zu verlängern, unterstützen will.

§ **Biedenkopf,** 16. Dez. Die im benachbarten Perftal (Nebenfluß der Lahn) am Bahnbau Dillenburg-Wallau-Biedenkopf beschäftigten Kroaten verließen nach Eintritt der jüngsten Regen- und Sturmperiode ihre Arbeitsstellen und bilden nun als Hausierer und Handwerksburschen eine arge Belästigung der Umgebung. Der Bahnbau wird durch einheimische Arbeiter weiter betrieben. Durch das Hochwasser der Perf mußte er einige Tage eingestellt werden, ist jetzt aber wieder in flottem Betrieb.

Aus den Nachbarländern.

[·] **Mainz,** 16. Dez. Nach dem soeben erschienenen Rechenschaftsbericht der städtischen Verwaltung für das Rechnungsjahr 1909/10 belief sich der Rechnungsüberschuß der allgemeinen Verwaltung auf 125 000 M. Das Wasserwerk ergab einen Ueberschuß von 180 000 M, das Gaswerk von 304 000 M, das Elektrizitätswerk von 310 000 M und das Oktroi von 515 000 M.

□ **Mainz,** 16. Dez. Ein Vertretertag der Landgemeinden des Kreises Mainz beschloß, eine Eingabe an die Regierung, das neue Gemeindesteuergesetz dahin zu erweitern, daß Personen, die in den Städten wohnen, im Sommer aber einige Wochen auf dem Lande, in Vororten, Sommerfrischen usw. sich aufhalten, von den betreffenden Landgemeinden zu einer besonderen Kommunalsteuer herangezogen werden können. Landtagsabgeordneter Frenay versprach, diese Eingabe zu unterstützen. — Das Verfahren gegen den früheren Studenten Rack wurde eingestellt, weil auch die Irrenärzte von Alzey in ihrem Gutachten sich dahin äußerten, daß der Inhaftierte vollständig geisteskrank sei. Rack wird nun der Verwaltungsbehörde übergeben, die das weitere zu einer Internierung in einer Irrenanstalt zu verfügen hat.

b. **Darmstadt,** 16. Dez. Der schwere Autounfall, der sich vor einigen Wochen in unserer Nähe ereignete, wird nunmehr auch die Gerichte beschäftigen. Nicht nur die Hinterbliebenen der verunglückten Darmstädter Witwe haben Schadenersatzklage gegen die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft angestrengt, auch die Angehörigen der beiden umgekommenen Ingenieure der Adlerwerke werden klagend vorgehen. Die Klage stützt sich darauf, daß der Eisenbahnübergang über die Straße nicht genügend gesichert und nicht deutlich gekennzeichnet war, sodaß sich das Unglück nicht vermeiden ließ. Trotzdem die Bahnanlage an jener Stelle den Vorschriften der Aufsichtsbehörde entspricht, genügt dies, wie aus reichsgerichtlichen Entscheidungen hervorgeht, nicht, der Bahnübergang quer über eine Straße muß vielmehr so geschützt sein, daß derartige Unfälle ausgeschlossen werden. Danach hätten die Klagenden Aussicht auf Erfolg.

Aus der Sportwelt.

Eissport. Die Eisbahn Wolkenbruch des Eisklubs Sportplatz ist wieder geöffnet.

Um die Ski-Meisterschaft. Die deutsche Meisterschaft im Skilaufen gelangt in der Zeit vom 4. bis 6. Februar n. J. unter der Leitung des Skiklubs Schwarzwald auf dem Feldberg im Schwarzwald zum Austrag. Die deutsche Skimeisterschaft wurde 1909 von Bruno Biehler (München) in Bad Kohlgrub in den bayerischen Alpen und im Vorjahre von seinem älteren Bruder Dr. Biehler (Freiburg) in Braunlage im Harz gewonnen. — Die Meisterschaft des Oesterreichischen Skiverbandes wird am 13. Februar in Spindelmühl (Riesengebirge) zum Austrag gebracht.

Robl als Aviatiker. Eine ganze Reihe von Radprofessionals wollte, wie erinnerlich, die neue einträgliche Konjunktur ausnutzen und vom Zement zum Flugplatz übergehen. Von den Absichten hat sich bisher wenig verwirklicht. So fand unter anderem Hofmann, der frühere Schrittmacher Guignards, an dem neuen Metier so wenig Geschmack, daß er wieder zur Lederjoppe des Rennbahn-Chauffeurs zurückzukehren gedenkt. Fest steht indessen nun, daß der alte Steher-Champion Thaddäus Robl endgültig der Rennbahn Valet sagt, auf der er seit Jahren der populärste Mann war, und sich dem körperlich weniger anstrengenden Luftsport zuwendet. Er hat sich, wie wir hören, einen Eindecker nach dem System Blériot zugelegt, der von einem Kieler Ingenieur konstruiert und mit einem Motor von 40 bis 45 PS. ausgerüstet ist. Robl hofft, in etwa 14 Tagen so weit zu sein, daß er seinen ersten Aufstieg in Johannisthal unternehmen kann. Wenn es ihm glückt, sich dort bald mit der Maschine vertraut zu machen, so will er im Februar nach Kairo gehen, um bereits an dem Flugmeeting von Heliopolis teilzunehmen. In Johannisthal ist übrigens zurzeit auch der französische Rennfahrer Poulain dabei, die ersten Uebungen mit einem Original-Blériot-Apparat vorzunehmen. Dem Flieger-Weltmeister von 1905 ist es bisher allerdings noch nicht gelungen, von der Erde abzukommen.

Das Newyorker 6-Tage-Rennen. Beim Newyorker 6-Tage-Rennen siegte, wie mitgeteilt, die Mannschaft Rütt-Clark. Sie legten 4280 Km. 100 Mt. zurück. Nach einer Runde folgten Fogler-Root, dichtauf Walthour-Collins und Hill-Stein, dann Halstead-Hehir, Mitton-West, Lawson-Damara, Gebrüder Georget, Vanoni-Andersen. Der im Vorjahre von Mac Farland-Moran mit 4403 Km. 955 Mt. aufgestellte Rekord blieb demnach unerreicht. Nach der Entscheidung des 6-Tage-Rennens bestritten die beiden Sieger Rütt und Clark noch ein Match über 10 Runden. Ueber die ersten acht Runden führte Clark, dann trat Rütt zum Endspurt an und siegte mit einer halben Länge. Es sei erwähnt, daß der Duisburger Rütt in Deutschland nicht starten kann; er hat sich bekanntlich der Militärpflicht entzogen.

Aus der Geschäftswelt.

Wiesbadener Weihnachtskarten. Im Verlage der Buchhandlung Limbarth-Venn, hier, Kranzplatz 2, ist eine Serie von Weihnachtskarten erschienen, die in Form von Postkarten die bekannten Sehenswürdigkeiten unserer Bädermetropole zeigen, während Tannen-, Stechpalmen- und Mistelzweige die Ansichten geschmackvoll umrahmen. Die Karten machen einen überaus ansprechenden Eindruck und werden, als fröhliche Weihnachtsgrüße in die Welt gesandt, überall Fröhlichkeit und Freude auslösen. Dabei ist im Vergleich zu den gemachten Aufwendungen der Preis mäßig zu nennen. Das Stück kostet 10 Pfg., das Dutzend 1 M.

Vom Heidelbeerwein. Gelegentlich eines Probetages von Apfelwein und Heidelbeerwein, den die Firma J. Henrich, Blücherstraße 24, veranstaltete, hatte man Gelegenheit, sich von der vorzüglichen Qualität der genannten Weine zu überzeugen. Es ist noch viel zu wenig bekannt, daß gerade Heidelbeerwein ein gesundes, bekömmliches Getränk ist, speziell für Magen-, Lungenleiden und Blutarmut von nicht zu unterschätzendem Werte.

Wetterbericht

Carl Müller, Optiker
Langgasse 48. Telefon 2568.

Temp. nach C. Barometer heute 770,04 mm. gestern 771,01 mm.

Voraussichtliche Witterung für 17. Dezember von der Dienststelle Weilburg: Trocken und heiter, Frost nachts zunehmend.

Niederschlagshöhe seit gestern: Weilburg 0, [illegible] 0, Neukirch 0, Marburg 0, Fulda 0, Witzenhausen 0, Schwarzenborn 0, [illegible] 0.

Wasserstand: Rheinpegel Caub gestern 2 22 heute 2.07; Lahnpegel Weilburg gestern 1 84 heute 1.72

Schneehöhe Feldberg 20 cm

17. Dez. Sonnenaufgang [illegible] Sonnenuntergang [illegible] | Mondaufgang [illegible] Monduntergang [illegible]

Schnell

tritt der Tod den Menschen an!, irgend ein Unfall hat unerwartet den Ernährer der Familie hinweggerafft und selbst bei ganz geordneten Vermögensverhältnissen tritt dann plötzlich eine Geldnot ein. Dieser, das Leid verschlimmernden Sorge ist man überhoben, wenn man als Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers gegen Unfall kostenlos versichert ist, darum sollte kein sorgsamer Hausvater versäumen, sofort den **Wiesbadener General-Anzeiger, Amtsblatt der Stadt Wiesbaden,** nebst der humoristischen Beilage „**Kochbrunnengeister**", zu abonnieren. Das Abonnement für Ausgabe A des Wiesbadener General-Anzeigers, Versicherungssumme 500 M für den Todesfall, hervorgerufen durch einen Unfall nach den bekannt gegebenen Bedingungen beträgt monatlich **50 Pfg.**, das Bestellgeld **10 Pfg.**; für Ausgabe B des Wiesbadener General-Anzeigers **mit** der humoristischen Beilage „**Kochbrunnengeister**", kostet monatlich **65 Pfg.**, Bestellgeld **10 Pfg.** die Versicherungssumme hierfür beträgt **1000 M,** und wenn der Abonnent verheiratet, ist auch die Ehefrau mit **1000 M** mitversichert, sodaß im Falle des Todes, hervorgerufen durch Unfall die Hinterbliebenen **2000 M** gemäß den Versicherungsbedingungen ausgezahlt erhalten.

Wie manches bittere Leid wird durch eine solche Beihilfe gemindert, darum sollte jedermann in Stadt und Land Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers werden.

Kostenlos erhält **Jedermann** auf Verlangen den Wiesbadener General-Anzeiger bis Ende dieses Monats durch die Hauptgeschäftsstelle, Mauritiusstraße 8, Wiesbaden oder durch sämtliche Filialen und Agenturen zugestellt.

Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Chefredakteur und verantwortlich für Politik, Feuilleton und den allgemeinen Teil: **Wilhelm Clobes.** Für den lokalen Teil, Sport und letzte Drahtnachrichten: **Willi Rattscheller.** Für den provinziellen Teil und Gerichtssaal: **Hugo Merten.** Für den Anzeigenteil: **Friedrich Weitkam,** sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag des Wiesbadener General-Anzeigers **Konrad Leybold.**

Kufeke
Kinder-nahrung
Kranken-kost
Hervorragend bewährte Nahrung.
Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörungen
H 10

Für Weihnachtsanzeigen

gibt es zur Erzielung eines grossen Umsatzes

kein besseres Mittel als

eine zweckmässig abgefasste und wirkungsvoll ausgestattete Anzeige im

Wiesbadener General-Anzeiger

(Amtsblatt der Stadt Wiesbaden und verschiedener nassauischer Gemeindebehörden) weil dieser mit garantiert mehr als

25 000 Exemplaren

täglicher Auflage in allen Schichten der Bevölkerung gelesen wird. Diese Insertionsgelegenheit bietet im Verhältnis zu den Kosten die

billigste und beste Reklame.

„Ideale Strafanstalten".

Das Paradies der Sträflinge.

Das Gefangenenleben in der Schweiz spielt sich zuweilen in recht freundlichen und angenehmen Formen ab. So ist das fidele Gefängnis in Thorburg, dessen Insassen tun und lassen konnten, was ihnen gefiel, erst kürzlich durch die Berner Regierung einer Reform unterzogen worden, aber noch immer gibt es in der Schweiz ein wahres Paradies für Sträflinge. Diese ideale Strafanstalt liegt in Sarnen im Kanton Unterwalden. Die glücklichen Verbrecher, die hier ihre Zeit der „Einkerkerung" verbringen dürfen, haben es viel besser als hunderte von „freien" Bürgern, die mit Schweiß und Mühe ihr tägliches Brot verdienen müssen.

Der Korrespondent einer englischen Zeitung hat sich dies „Schlaraffenland", in das man nur durch eine strafrechtliche Verurteilung kommen kann, genauer angesehen und erzählt davon lustige Dinge. Wie er so durch Sarnen schlenderte, sah er eine Anzahl Männer, alle in feste, blaue Anzüge mit weißen Streifen gekleidet, die scherzend und rauchend daher promenierten. Ganz so gekleidete andere Leute saßen, behaglich plaudernd, in einem Café, wieder andere waren in behaglicher und wenig anstrengender Weise beschäftigt, Ziegel für einen Neubau herbeizutragen. Als er sich nach diesen uniformierten „Herren" erkundigte, die durch ihr fröhliches und sorgloses Wesen auffielen, erfuhr er zu seinem Erstaunen, daß das alles Insassen des Kantonalgefängnisses wären.

Den Sträflingen ist gestattet, früh am Morgen die Strafanstalt zu verlassen, sich in Sarnen und Umgegend Arbeit zu suchen und bis zum Einbruch der Nacht herumzustreifen, worauf sie dann aus eigenem Antriebe in das Gefängnis zurückkehren. Sie werden nie von Aufsehern begleitet, ihrer Flucht steht überhaupt nichts im Wege, aber sie fühlen sich zu wohl und behaglich im Gefängnis, als daß sie daran denken würden, ihre Quartiere von selbst zu verlassen. Haben sie doch so viel Freiheit wie jeder andere Mensch und außerdem noch freie Wohnung und freie Verpflegung. Das Geld, das die Sträflinge verdienen, können sie verwenden, wie es ihnen beliebt.

Ein Gefangener, der als Gärtner bei einem Magistratsbeamten von Sarnen angestellt ist, schickt sein Monatsgehalt seiner Frau und seinen Kindern. Vor einigen Wochen sind zwei oder drei Sträflinge „ausgerissen", aber sie kehrten bald in halbverhungertem Zustande in das Gefängnis zurück und erhielten, nachdem ihnen ihre Flucht ernstlich verwiesen worden war, die Erlaubnis, wieder von ihren Zellen Besitz zu ergreifen. Ein Sträfling, der kürzlich seine Strafzeit abgesessen hatte, blieb in Sarnen, um weiter sein Geld als Ziegelträger zu verdienen, aber seine „Kollegen" in Gefängnisuniform machten dem anders gekleideten Mitarbeiter so viel Schwierigkeiten, daß er zu dem Gefängnisdirektor kam und inständig bat, man möchte ihn doch wieder seine „Uniform" anziehen lassen und ihn wie einen Sträfling behandeln.

Die demokratische Türkei.

M. **Konstantinopel**, im Dezember.

Die kürzlich vollzogene Verlobung der türkischen Prinzessin Hadidje Hanum, einer Tochter des verstorbenen Sultans Murad V., mit einem einfachen Subalternbeamten im ottomanischen Pressebureau hat vor der erstaunten Welt wieder einmal jenen im tiefsten Wesen des Türken wurzelnden Grundbegriff zum Ausdrucke gebracht: den der demokratischen Lebensanschauung. Eine solche, für deutsche Verhältnisse schier unmögliche Verlobung wird den outsider um so mehr überraschen, als in seiner Empfindung der Hof von Byzanz verknüpft ist mit einem geschraubten Zeremoniell und einer scharfen, unübersteigbaren Begrenzung von Kasten und Rängen. Die islamitische Türkei kennt indessen keine Standesunterschiede. Der seinerzeit für freie Wüsten- und Steppenvölker abgefaßte Koran ist durchaus demokratischen Charakters. Es gibt nach ihm nur einen Menschen, der höher steht als alle anderen: das ist der Kalif, der Sultan.

Diese Auffassung hat sich bis in unsere Zeit erhalten. Und so ist denn auch die Verheiratung von Prinzessinnen mit jungen Beamten und Offizieren eine durchaus gewöhnliche Erscheinung; wohl lächelt fortan die Gnadensonne des Hofes über dem glücklichen Prinzessinnengemahl, aber schon seine Kinder und Enkel können von ihrer hohen Abstammung weder großen Nutzen ziehen noch viel Aufhebens machen.

Der Türke treibt keinen Ahnenkult; Zukunft und Vergangenheit lassen ihn gleich kalt. Werden hier Prinzessinnen an das Volk „verteilt", so nimmt andererseits auch wieder der Sultan seine Frauen aus dem Volke, wobei es auf die Herkunft noch weniger ankommt, denn hier ist Schönheit und die Kunst, zu gefallen, Trumpf. Und dadurch kann es auch wieder geschehen, daß eine ehemalige Sklavin, ein Mädchen aus dem niedersten Stande, die von ihren Eltern verkauft wird, nicht nur die Gattin, sondern auch die Mutter eines Sultans wird, und selbst zu der Würde einer Sultan-Walideh gelangt. Daß also damit der Sultan mütterlicherseits vielleicht einen armen Bauern oder Hirten zum Großvater hat, schadet seiner Würde absolut nichts. Das Kalifenamt, das ihn über das Volk hoch erhebt, ist ein rein persönliches Amt. Solange der Sultan nur Prinz war, galt er nichts. Wie oft kommt es jetzt vor, daß ein kaiserlicher Prinz in Konstantinopel in Vergnügungslokalen, in Restaurants, bei Festlichkeiten erscheint, ohne auch nur im geringsten beachtet zu werden. Er ist nur ein meist aussichtsloser Anwärter auf den Kalifenthron, ebenso wie man etwa einen Fähnrich Anwärter auf den Marschallstab nennen kann.

Viel trägt zu der demokratischen Lebensanschauung der Türken bei, daß es im osmanischen Reiche keinen Adel, keine privilegierte Kaste gibt. Ebensowenig bestehen türkische Familiennamen. Jeder heißt, so wie er getauft wurde und hat durch seinen Namen keinerlei Prätensionen, z. B. Nasim Effendi kann ebenso ein kaiserlicher Prinz wie der Sohn eines Schulmeisters heißen. Von seiner Tüchtigkeit, oder, früher wenigstens, Skrupellosigkeit hängt es im wesentlichen ab, ob er hinter seinen Namen später den Paschatitel setzen darf. Die Gefahr einer Cliquenbildung, eines allzu großen Nepotismus wurde dadurch beseitigt, daß mit dem Sturz des Sultans auch sein ganzer Anhang vom höfischen Schachbrett gefegt wurde und andere Familien in die Lücken traten. Allerdings tragen die direkten Nachkommen eines Paschas den Titel Bey, der indessen zu gar nichts berechtigt.

Wenn man eine Klassentrennung vornehmen wollte, so könnte man in der Türkei nur von zwei Klassen, der gebildeten und der ungebildeten, sprechen; aber der Uebertritt von der einen in die andere ist doch nur eine Geldfrage. Der Türke erkennt nur den Beamtenrang an, die Würde, die sich jemand selbst erworben hat, ohne aber vor diesen Höherstehenden sklavische Ehrfurcht zu zeigen.

Der Byzantinismus überhaupt ist überall mehr zu Hause als in Byzanz. Der ungebildete Türke, der Kutscher, der Händler z. B. redet jedermann unbekümmert mit „Du" an. Das Prädikat „Sie" erkennt er nur dem Padischah zu. Auch äußerlich kommt diese Gleichheit zum Ausdruck: Jedermann vom armen Hamal (Lastträger) bis zum Sultan hinauf trägt denselben schmucklosen roten Fes mit schwarzer Quaste. Hat der Festträger einen guten Rock an, so ist er eben reich, aber sonst nichts. Beruht nun im Grunde genommen das demokratische Gefühl, das dem Türken innewohnt, auf einem religiösen Prinzip, so trägt doch diese Empfindung zur Erleichterung der inneren Reformen, die jetzt begonnen werden, ganz wesentlich bei.

Für Weihnachtsgeschenke u. Wohltätigkeitszwecke

besonders günstige Kaufgelegenheit.

Zu **enorm reduzierten Preisen** werden grössere Warenposten aus fast sämtlichen Abteilungen meines Lagers abgegeben. Vorwiegend sind es Stücke, die nur noch in einzelnen Grössen vorrätig sind oder in Stoff und Machart nicht der neuesten Mode entsprechen.

Herren-Paletots, Anzüge, Hosen, Schlafröcke, Morgenjoppen, Fantasiewesten, Knaben-Paletots und Anzüge.

Heinrich Wels,

Marktstrasse 34.

20302

Tony Jhlow,

Schokoladen- u. Konfitüren-Spezialgeschäft,

Langgasse 21, gegenüber Tagblatthaus.

Grosse Auswahl in **Marzipan-Artikeln,** gefüllte **Bonboniéren** von **50** Pfg. an.

Schokoladen

Konfitüren.

Cakes in prachtvoll Dosenpackungen zu Geschenken besonders geeignet.

Christbaumbehang, Thorner u. Nürnberger **Lebkuchen.** 20916

Ein praktisches Weihnachts-Geschenk

für **Kinder, Damen und Herren** ist ein **eleganter**

Herz-Stiefel

Allein-Verkauf für Wiesbaden und Umgegend:

J. Speier Nachf., Wiesbaden

Spezialität: „Herz Schuhwaren"

18 Langgasse 18 Telephon 246. **14 Wilhelmstrasse 14** Telephon 246.

20695

Als passende Weihnachtsgeschenke

Tischmesser, Gabeln, Löffel, Scheren in Etuis, Taschenmesser

in unerreichter Auswahl,

Rasiermesser, Rasierapparate, kompl. Rasiergarnituren

empfiehlt in nur guter Ausführung

Paul Ullrich Nachf.,

Wiesbaden, Kirchgasse 34. 15893

Praktische

Vogel-Käfige

in allen Größen u. Preislagen empf. in großer Auswahl

Gg. Eichmann,

Zoologische Handlung

Telephon 3059. Mauergasse 3 5

20774

Gummiwaren

hygien. Bedarfsartikel,

Versandhaus Mars,

B 84 Frankfurt a. M.

Als praktische Weihnachtsgeschenke

empfehle:

Ofenschirme	Palmständer	Dilettanten - Hobelbänke
Kohlenkasten	Vogelkäfige	Rodelschlitten
Ofenvorsetzer	Käfigständer	Schlittschuhe
Blumentische	Werkzeugkast. u. Schränke	Rollschuhe

Reinhard Steib, Moritzstrasse 9. 20902

Visiten-Karten

in jeder Ausführung, zu koulanten Preisen, liefert die Druckerei des

Wiesbadener General-Anzeigers.

Gummi-Regenmäntel für Damen u. Herren

Gummi-Schuhe.

wasserdichte

Pelerinen u. Jacken

für Arbeiter

in grosser Auswahl zu billigsten Preisen. 20881

Baeumcher & Co.

Langgasse 12. Ecke Schützenhofstrasse.

Pelzwaren

in allen Fellarten, gediegener Ausführung, zu **billigen Preisen** empfiehlt

Lina Hering Wwe., vorm. **Carl Braun,**

Wiesbaden, **Ellenbogengasse 10.**

Reparaturen, Umarbeiten und Neufütterung von **Stolas** und **Muffen** in kürzester Zeit. 20732

Grosse

Weihnachts-Ausstellung

in

Christbaumschmuck.

Reichhaltigste Auswahl in **Attrappen Parfümerien und Toiletteseifen** in einfacher bis zur elegantesten Ausführung.

Christbaumgeläute Weihnachtslichte in **Wachs, Stearin und Paraffin Magnesium Wunderkerzen. — Lichthalter** neuesten Systems.

Schneebelag von naturtreuem Aussehen.

Adalbert Gärtner

Marktstrasse 13. **Telephonruf 3282.**

Spezialgeschäft für Seifen, Parfümerien u. Toilettenartikel.

Akademische Zuschneideschule von Frl. Joh. Stein

Kirchgasse 17, 2. St., früher Luisenplatz.

Erste und älteste Fachschule am Platze, für sämtl. Damen und Kindergard. Einfachste Methode der Jetztzeit. Schülerinnen Aufnahme tägl. Bek. gut sitz. Schnittmuster u. Art. nach Maß. Kostüme w. zugeschnitten und eingerichtet. Büsten in allen Nummern und Façons, auch nach Maß. (20119

Kohlen. 20275

Ia Hausbrand 50% I	10 Ztr.	Mk. **12.80**
Ia Nußkohlen I und II	10 „	„ **14.50**
Ia Nußkohlen III	10 „	„ **14.00**

gegen Barzahlung frei Keller. Bei Mehrabnahme billiger.

Koks, belg. Anthracit, Eierkohlen, Briketts billigst.

Wellritzstr. 19. **Wilh. Weber,** Telephon 4189.

Handel und Industrie.

Die Börse vom Tage.

Berlin, 15. Dez. Die Eröffnung der Börse vollzog sich bei sehr stillem Verkehr und vorwiegend behaupteten Kursen. Amerikaner setzten unter dem Einfluß der Schwäche Newyorks niedriger ein. Elektrizitäts- sowie Schiffahrtswerte litten unter Realisierungen. Montanwerte waren auch heute wieder recht fest. Später belebte die Aufwärtsbewegung der Deutsch-Luxemburger auf den angeblich günstigen Monatsausweis das Geschäft; das Kursniveau erfuhr hierdurch jedoch nur vereinzelt wesentliche Aenderung. Außer Deutsch-Luxemburger gewannen noch Rheinstahl mehr als 1 Proz. Ferner wandte sich größeres Interesse russischen Werten zu auf Grund der beruhigenden offiziösen Mitteilung aus Petersburg über die russisch-japanischen Beziehungen. Russische Anleihe von 1902 zog etwas an; Russenbank haben sich nach anfänglicher Schwäche über den gestrigen Stand hinaus, ebenso war Petersburger internationale Handelsbank gefragt. Sonstige Banken ließen jegliche Regsamkeit vermissen und gaben meist bis zu ¼ Proz. nach. Oesterreichische Werte waren durch die lustlose Haltung der Wiener Börse ungünstig beeinflußt, aber ohne wesentliche Kursänderungen. Der Verkehr verringerte sich im Verlaufe der Börse noch weiter. Die kleinen Besserungen auf dem Montanmarkte und russische Werte konnten sich gut behaupten. Tägliches Geld 4½ Proz. Für Schantungbahn herrschte lebhafte Nachfrage bei anziehendem Kurse angeblich im Zusammenhang mit dem Steigen des Silberpreises. In der dritten Börsenstunde schwächte sich die Haltung auf Abgaben am Montanmarkte etwas ab; das Geschäft blieb sehr ruhig. Industriewerte des Kassamarktes geteilt. Privat-Diskont 4⅝ Proz.

Frankfurt a. M., 15. Dez. Kurse von 11¼—2¾ Uhr. Kreditaktien 210.10. Diskonto-Komm. 196.10 a 196.20. Dresdner Bank 161.—. Staatsbahn 158.90. Lombarden 23.30. Baltimore 117.75. Deutsch-Luxemburger 214.30.

Frankfurt a. M., 15. Dez. (Abend-Börse.) Kreditaktien 210.— b. Diskonto-Komm. 196.20 b. Dresdner Bank —.— b. Länderbank 126.20 b.

Staatsbahn 159.— b. Lombarden 23.40 b. Baltimore 117.65 b.

3 Portugiesen Ser. 3 65.— b. 4½ do. 79.50 b.

Laurahütte 197.— b. Harpener 206.25 b. Bochumer 249.30 b. Deutsch-Luxemburger 214.30 b. Phönix 212.20 b. Gummi-Peter 307.— b. Chem. Anilin 455.70 b. Chem. Mannheim 344.— b. Boese B.-A. 23.30 b. Schuckert 139.— b. Deutsch-Ueberfee 180.80 b. Heilos-Obligat. 44.90 b. Edison 261.40 b.

Die Börse des Auslandes.

Wien, 15. Dez., 11 Uhr — Min. Kreditaktien 670.50. Staatsbahn 744.75. Lombarden 124.—. Marknoten 117.78. Papierrente 99.20. Ungar. Kronenrente 92.45. Alpine 728.75. Still.

Paris, 15. Dez., 12 Uhr 35 Min. 3proz. Rente 99.35. Italiener —.—. 4proz. Russ. konf. Anl. Ser. 1 u. 2 95.60. 5proz. do. von 1906 103.60. 4½proz. do. 1909 100.40. Spanier Auß. 97.35. Türken (unifiz.) 94.70. Türken-Lose —.—. Banque Ottomane 732.—. Rio Tinto 1950. Chartered 40.—. Debeers 470.—. Eastrand 135.—. Goldfields 139.—. Randmines 226.—.

Mailand, 15. Dez., 10 Uhr 50 Min. 4proz. Rente 105.62. Mittelmeer 409.—. Meridional 697.—. Banca d'Italia 1387. Banca Commerciale 874.—. Wechsel auf Paris 100.57. Wechsel auf Berlin 123.92.

Der Holzmarkt.

Vom rheinischen Holzmarkt wird berichtet: In den Kreisen der süddeutschen Sägewerke hat man die Notwendigkeit einer Preiserhöhung für Schnittwaren wohl erkannt, nachdem die Rundholzwerte so feste Haltung zeigten. Freilich war es den Rundholzsägereien des Schwarzwaldes angesichts der für das Baufach ungünstigen Jahreszeit vorläufig nicht möglich, mit einem größeren Preisaufschlag zu kommen. Lieferungen für die nächste Zeit wurden zu kaum veränderten Preisen übernommen, weil jeder Sägemüller danach strebte, noch Aufträge hereinzubekommen, indes wurden für Listen für nachträgliche Lieferung Preise gefordert, die um einige Mark höher sind als die jetzigen. Gegenwärtig können mit üblicher Waldkante geschnittene Tannen- und Fichtenhölzer regelmäßiger Abmessungen noch zu 39.50 bis 40.50 M das Kubikmeter frei Eisenbahnwagen Mannheim beschafft werden. Auch Vorratshölzer werden ziemlich billig abgegeben, weil darin die freien Bestände stattlich sind. Der Markt in Brettern lag durchaus fest. Die Schnittwarenhersteller haben an den bisherigen festen Preisen festgehalten; die hohen Rundholzpreise erhalten auf eine Wertsteigerung geradezu hin. Allgemein sind die Aussichten auf eine bessere Gestaltung des Holzmarktes im nächsten Jahre günstiger. Es läßt sich zwar nicht verkennen, daß eine gewisse Zurückhaltung beim Einkauf von Rundholz in den süddeutschen Waldungen vorhanden ist, aber anderseits muß doch hervorgehoben werden, daß die angelegten Preise trotzdem in vielen Fällen hoch sind. Sehr günstig schnitten vor allen Dingen die Nadelholzverkäufe in den württembergischen Waldungen ab. Wie die Verhältnisse am Markte heute liegen, ist damit zu rechnen, daß die Werte von Rundholz sich behaupten, wenn nicht gar noch steigen werden. Neuerdings verlautet von zuverlässiger Seite, daß ein pfälzisches Sägewerk etwa 100 000 Kubikmeter des Nonnenholzes aus Ostdeutschland gekauft hat, doch wird dieser Tatsache keine Bedeutung beigemessen, weil die bisher von rheinischen und süddeutschen Firmen gekauften Mengen keinen Einfluß auf die Marktlage ausüben konnten.

Dresdner Bank. In der Aufsichtsratssitzung wurde Herr Felix Jüdell, bisher stellvertretendes Mitglied, und Herr Herbert M. Gutmann, Direktor der Deutschen Orientbank, zu Vorstandsmitgliedern ernannt. Die Herren Bruno Theusner, Franz Marcuse, Carl Hedina und William Freimuth, welche bisher schon den Titel eines stellvertretenden Direktors führen, wurden zu stellvertretenden Vorstandsmitgliedern ernannt. Die Herren Heinrich Stapp und Dr. Hjalmar Schacht erhielten den Titel eines stellvertretenden Direktors.

Preisaufschlag auf Gußeisen. In der Versammlung der niederrheinisch-westfälischen Gruppe für Handelsguß vom 13. d. Mts. wurde festgestellt, daß die Werke zwar gut beschäftigt, die Preise aber so schlecht sind, daß ein Preisaufschlag unbedingt notwendig ist. Die Gruppe beschließt infolgedessen eine sofortige Preiserhöhung von zunächst M 1.— für 100 Kilogramm oder 5 Prozent auf die Stückpreise.

Viehhof-Marktbericht vom 15. Dezember 1909.

Auftrieb: Rinder 1[illegible], Kälber 89, Schafe 78, Schweine [illegible]. Tendenz: Rinder schleppend, Kälber lebhaft, Schafe mittelm., Schweine mittelm.

		Preis pro 100 Pfund Lebend- gewicht von—bis	Preis pro 100 Pfund Schlacht- gewicht von—bis	Durchschnittspreis p. 100 Pfund Lebend-	Durchschnittspreis p. 100 Pfund Schlacht- gewicht
Ochsen	a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtw., höchst. 6 Jahre alt	44—44	75—78	42	76
	b) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ält. ausgemästete	37—39	71—74	38	73
	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	33—36	69—70	34	65
	d) gering genährte jeden Alters				
Bullen	a) vollfleischige, ausgewachsene, höchst. Schlachtwertes				
	b) vollfleischige, jüngere				
	c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere				
	d) gering genährte				
Färs. Kühe	a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	37—40	70—75	38	72
	b) vollfl. ausgem. Kühe höchst. Schlachtw. bis zu 7 Jahren	33—36	63—69	34	60
	c) ält. ausgem. Kühe u. wenig gut entw. jg. Kühe u. Färsen	30—32	60—63	31	61
	d) mäßig genährte Kühe und Färsen	24—27	48—54	35	51
	e) gering genährte Kühe und Färsen				
	Gering genährtes Jungvieh (Fresser)				
Kälber	a) Doppellender, feinste Mast				
	b) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	48—55	80—91	51	85
	c) mittlere Mast- und gute Saugkälber	43—47	70—78	45	74
	d) geringere Saugkälber	37—40	60—70	38	65
Schafe	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	35	70	35	70
	b) ältere Masthammel und gut genährte Schafe				
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)				
	d) Marschschafe oder Niederungsschafe				
Schweine	a) vollfleischige Schweine bis zu 2 Zentner Lebendgewicht	57—59	70—75	58	74
	b) vollfleischige Schweine über 2 Zentner Lebendgewicht	57—59	70—75	58	74
	c) vollfleischige Schweine über 2½ Zentner Lebendgewicht	55—57	71—73	56	72
	d) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	55—57	71—73	56	72
	e) fleischige Schweine				
	f) Sauen				

Die Preisnotierungs-Kommission Wiesbaden.

Berliner Börse, 15. Dezember 1909.

Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 4⅝%.
Obligationen mit * sind hypothekar. sichergestellt. Nachdr. verb.

Umrechnungssätze: 1 Frank, Lira, Lei, Peseta: 80 Pf. — 1 österreichischer Goldgulden: 2 Mark, 1 Gulden österreichisch-ungarischer Währung: 1,70 Mark, 1 Krone österreichisch-ungarischer Währung: 0,85 Mark, — 7 Gulden süddeutsch: 12 Mark, — 1 Gulden holländisch: 1,70 Mark, — 1 Mark Banco: 1,50 Mark, — 1 Krone schwedisch, norwegisch, dänisch: 1,12½ Mark, — 1 Rubel: 2,16 Mark, — 1 Peso: 4 Mark, — 1 Dollar: 4,20 Mark, — 1 Pfund Sterling: 20,40 Mark.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.		
Dt. Rchs.Schatz	4	100.25bG
do. 1.4.12	4	100.40B
do. 1.7.12	4	100.30G
Pr.Schatz1912	4	100.30bG
Dt. Reichs-Anl.	4	102.40bG
do. do.	3½	94.00bG
do. do.	3	85.00bG
do. Schutzg.08	4	101.20bG
Preuss. cons. A.	3½	94.00bG
do. do.	3	85.00bG
do. do.	4	102.40bG
do. Staffel I.	4	101.50bG
Bad.St.-Anl.01	4	—.—
do. do. 1902	3½	—.—
Bayer. St.-Anl.	4	102.10G
do. do.	3½	93.40G
do. Eisb.-Anl.	3	
Brem.Anl.1899	3½	92.30G
do. 05 uk.15	3½	92.30G
do. 96	3	81.60G
Cass. Landescr.	3½	93.80G
do. XXI. u.17	3½	95.60G
do. XXII u.14	4	101.40G
Hmb. am.St.99	3½	—.—
do. do. 1902	3	83.50G
do. do. 1907	4	—.—
Hess. St.A.93.09	3½	93.20b
do.96 03 04 05	3	81.80G
do. 09	4	—.—
Oldb.St.Anl.Obl	3½	—.—
Brandenb.Pr.-A.	3½	—.—
Hann.P.A.98	3	—.—
Ostpr. Pro.-Obl.	4	100.70B
do. do.	3½	90.90G
Pomm.Pro.Anl.	3½	—.—
Posen Pr.-Anl.	3½	90.50G
do. do.	3	—.—
Rhein.Pro.-Obl.	3½	92.25G
do. IX. XI. XIV	3	87.00G
do. XX. XII.	4	101.10bG
Schl.Hlst.Pr.A.	4	—.—
do. do.	3½	—.—
do. Land-Kr.	3½	—.—
Teltow. Anleihe	4	100.75bG
Westf.Pro.-Anl.	3	88.00G
do. do.	3½	92.02G
do. do.	4	100.25bG
Westpr.Pr.-Anl.	3½	—.—
Altona St.-A.01	4	100.25G
Barmer St.-Anl.	3½	94.00G
Berliner St.Anl.	3½	93.10G
do. 1882/98	3½	85.75bG
do. St.-Syn.I.	4	100.40G
Bielefeld	4	100.50b
Breslau St.-A.91	3½	92.75G
Bromberg St.-A.	3½	92.80G
do. do.	4	100.20G
Charlottb.85/99	4	101.00b
do. 97 u.17	4	101.00b

Charlttb. 95 96	3½	97.75G
Cöln.St.-A.v.98	3½	100.60G
Düsseld. 98 03	3½	100.50G
Elberf.St.-O.99	4	100.10G
Ess.St.A.IV, V 98	3½	100.50G
Hall. St.-Anl.	4	100.25G
do. 86.92	3½	100.40G
Hann.St.-A.95	3½	—.—
Kiel.St.A.08/10	4	100.30G
do. 04/14	4	100.15B
do. 07/17	4	100.40bG
do. 89.98	3½	—.—
do. 01.02.04	3½	92.60G
Magdeb. 91 u 10	4	101.60G
do. 06 u. 11	4	100.60G
do. 75 91 u 02	3½	96.10G
Mündener St.A.	4	100.25G
Naumburg. 97	3½	91.75G
Posner St.-Anl.	3½	—.—
Stendal 03	3½	100.50G
Stettiner St.-A.	3½	92.00G
Wiesbad. 1901	3½	100.25G
Preussische Pfandbriefe		
Berl. Pfdb.	5	113.00b
do. do.	4½	107.90b
do. neue	4	100.50B
do. do.	3½	92.40bG
do. do.	3	—.—
Cnt.Lndsch.	4	—.—
do. do.	3½	91.40bG
do. do.	3	82.30bG
Kur u.Neum.	3½	88.00G
do. do.	3½	54.10G
Ostpreuss.	4	100.50b
do.	3½	91.40b
Pomm.Lnd.	3½	92.25bG
do. do.	3	82.60G
do. neue	3½	100.40G
do. do.	3	83.60bG
Posensche	4	101.50G
do.	3½	92.50bG
Sächsisch.	4	100.80G
do.	3½	91.90G
do.	3	83.50b
Schls. altl.	3½	95.10G
do. L. A.	4	100.40G
do. L. C.	4	100.40G
Schl.Hlst.	3½	100.10G
do. do.	4	90.80G
Westf.Land	4	100.10G
do. do.	3½	—.—
Westp. rtt.	3½	87.60G
do. do.	3	83.75b
do. neue	3½	90.20bG
do. do.	3	82.70b
Rentenbriefe		
Hannoversch.	4	100.70G
do.	3½	91.80G
Hess.-Nass.	4	—.—
do.	3½	—.—
Kur u.Neum.	4	100.90bG
do. do.	3½	91.90G
Pomm.	4	—.—

Pomm.	3½	91.80G
Posensche	4	101.00G
do.	3½	91.80G
Preuss.	4	100.90G
do.	3½	91.80G
Rh.-Westf.	4	100.90G
do.	3½	91.60G
Sächsisch.	4	100.90G
Schles.	4	100.50G
do.	3½	92.20G
Schl.Holst.	4	100.50b
do.	3½	91.60
Bad.Präm.A.67	4	159.00bG
Brnschw.20Tl.	frc.	224.60bG
Cöln-Mind.P.A.	3½	139.40
Hamb.50 Tlr.L.	3	159.00bG
Lübecker do.	3½	157.50
Mein.7fl.-L.	frc.	39.60bG
Oldenb.40Tl.L.	3	129.50bG
Ausländische Fonds		
Argent.Anl.v.87	5	—.—
do. inn.4000M	4½	109.70b
do. äuss.100Lst	4½	97.60bG
do. Ges.B.S.96	4	99.50G
Bulg.St.-Anl.92	6	—.—
Chile Gold-Anl.	4½	—.—
Chin.Anl.v1895	6	—.—
do. v.1896	5	102.75b
do. v.1898	4½	91.60b
Griech.A.81-84	1.6	48.90G
do. Goldrente	1.3	37.30
do. Monopol	1¼	47.60b
Jap.A.II.10.1.7	4½	98.00bG
do.	4	90.75bG
Mex.Anl.4000M	5	102.00bG
Oesterr. Goldr.	4	100.20b
do. Papierrt.	4½	—.—
do. Silberr.	4½	99.10G
do. 1860Lose	4	174.90G
Port.Sti.Anl.III	3	65.10bG
do. III. Spez.	frc.	12.50bG
Romän. 1903	5	102.20bG
do. 1890	4	95.00B
do. 1898	4	—.—
Russ.Anl.1902	4	90.60bG
do. cs. 1905	4½	99.50b
do. Goldrente	5	—.—
do. Staatsrnt.	4	89.40bG
do. Boden-Cr.	5	—.—
San Paulo G.A.	5	99.00G
Schwed.Sti.86	3½	93.20bG
Serb.amAnl.95	4	83.50bG
Türk. St.-A.03	4	95.40bG
do. Bagd.-A.	4	87.10bG
do. 1905	4	87.40bG
do. Lose	frc.	179.50b
Ung. Goldrente	4	95.40G
do. Kronenrnt.	4	92.40B
do. Staatsr.97	3½	82.10bG
Bucar. Anl. 98	4½	96.00G

B.Air.Stb.1001	4½	94.75bG
do. do. Pes.	6	103.00G
Lissabon. St.A.	4	81.00bG
Stockh.St.A.84	4	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien		
Allg.Dt.Kleinb.	7½	106.75bG
Braunschw.Ld.	5½	130.50G
Crefelder	3	110.25G
Eutin-Lübeck	3½	—.—
Halberst.Blank.	4½	—.—
Halle-Hettst.L.A.	3	79.50G
Lingn.Raw. L.A.	4½	101.00G
Lübeck-Büchen	2	—.—
Niederlausitz.	3½	48.40b
Nordh.Wern.L.A.	4½	87.10bG
Oesterr.Staatsb.	6½	159.75b
do. Südb. (Lb.)	0	23.40b
Warsch.-Wien	0	129.60bG
Mittelmeer	3.4	—.—
Prinz Heinr.	5	134.20bG
Zschipk. Finstw.	3.4	—.—
Eisenbahn-Prior.-Obligat.		
Dux-Prager Gld.	4	79.20bG
Elis.Westb.G.stf	4	89.70bG
do. 1899	4	90.10G
Galiz.Carl Ludw.	4	95.60G
Kasch.Odb.Gld.	4	95.50bG
do. Silb. 89	4	—.—
Oest.Ung.St.alt	3	84.40G
do. Ergzgsnetz	3	84.50bG
do. Staats Gold	3	98.70G
Südöst.(Lomb.)	2.6	58.00bG
do. Obl. Gold	5	102.50bB
Ivanger. Domb.	4½	95.50b
Mosco-Kursk	4	83.75bG
Orel-Griasi 89er	4	88.50bG
Süd-Westbahn	4	88.50b
Koslow-Woron.	4	87.75G
Kursk-Kiew	4	89.10bG
Mosc.Kiew.Wor.	4	95.25bG
Mosco-Rjäsan	4	90.60B
Rybinsk gar.	4	87.75bG
Süd-Ost. 1897	4	87.60bG
do. 1898 uk.05	4	87.60bG
Wladikawk. 98	4	88.60bG
Anat.Eisb.-Obl.	5	103.70B
do. Ergänz.Netz	3	103.00bG
Ital.Eisb.O.st.g	2.4	—.—
Ital. Mittelmeer	4	—.—
Cntr.Pac.1949	4	—.—
St.Louis&S.Franc	4	85.50bG
St.Louis&S.Inc.B	4	—.—
SouthPac.1913	6	—.—
Tehuantepec A.	5	102.00B
Deutsche Hypoth.-Pfandb.		
Berl.Hyp.-Bank	3½	91.00G
Brlhb.V.VI.u.14	4½	101.30B
do.XIII.XIVu.19	4	101.00G

Brl.H.Kb.h.18	4	101.00G
Brl.Hyp.Weh15	4	99.25bG
do. VII u. VIII	4	100.00bG
do. I. uk. 1916	3½	93.50G
Br.-Hann. H.-B.	3½	96.30G
do. XVI. XVIII	4	101.10G
Dtsch. Grdcr. I.	3½	—.—
do. II.	3½	118.15b
do. VII IX IXa	4	99.30G
do.Hyp.-B.VII.	4	99.30G
do. do. VIII.	3½	—.—
do. XI u.XII 10	4	99.50G
Frankf.H.B. XIV	4	99.60G
Hamb. Hyp.-B.	4	99.50bG
do. do. 1908	3½	91.50bG
Hann. Bodcr. I.	3½	94.50G
do. do. II.	3½	92.50G
Meckl. II u. W.	4	99.75G
do. do. I.	3½	94.25G
do. do. II. III.	3½	91.75G
Meckl.-Str.H.B.	4	97.00G
Meining. VI. VII.	4	99.60G
do. VIII.	4	99.60B
do. IX. u.1914	4	100.00bG
do. XI. u.1916	4	100.00bG
do. conv.	3½	91.50bG
do. 1913	3½	92.60G
Mitteld.Bdcr.II.	4	99.40G
do. uk. 06	3½	93.00G
do. Grdcr.III.	4	100.20G
Norddt.Grdcr.III.	4	99.00G
Preuss.Bod.IV	4½	114.25G
do. I.	4½	—.—
do. XIII-XVII	4	99.50bG
do. XI	3½	91.40bG
Pr.Centr.Bd.90	4	99.60G
do.v.08 uk.12	4	100.10b
do.v.06 uk.16	4	100.25b
do.v.07 uk.17	4	100.60G
do.v.86.89.94	3½	91.00G
do.v.04 uk.13	3½	92.00G
do.C.O.96 u.06	3½	92.10bG
do.v.06 uk.16	3½	92.50
Pr.Hyp.A.B.abg	4	98.00bG
do. do. do.	3½	91.00G
do. 1904 u.13	4	99.25G
do. 1905 u.14	4	99.25G
do. 1907 u.17	4	100.30bG
do. Hyp.-Vers.	4	99.00G
do. do.	3½	94.25G
do. Pfandbr.-B.	3½	90.80bG
do. 1906	4	99.00bG
do. XX. XXI 10	4	99.30bG
do. XXII. 1912	4	99.90G
do. XXVII. 1915	4	99.60bG
do. XXVIII 1917	4	100.00b
do. XXIX. 1919	4	101.00bG
do. XXIII. 1912	3½	94.00
do. XXVI. 1914	3½	94.00bG
do. XXIV 1913	3½	92.00G
do. Kleinb.-Obl.	4	98.10G

Pr. Komm.-Obl.	3½	93.00G
do. VI. 1917	4	100.70bG
do. IV. 1912	3½	96.10G
Rhe.H.Pf.82-95	4	99.70G
do. do. 69-32	3½	91.70
do. Comm.-Obl.	3½	91.30G
Rhein.-W.B.I.III	4	99.30G
do. II. IV.	3½	91.60b
Sächs.Bodencr.	3½	—.—
Schles.Boder.Pf.	4	99.25bG
do. do.	3½	90.60G
Westd.Bodencr.	4	99.40G
do. do. III.	3½	92.50G
Bank-Aktien		
Barmer Bankv.	7½	136.90b
Berg.-Märk.Bk.	8	164.80b
Bl.Handelsges.	9	180.60b
do. Hypoth.B.A.	6½	126.00bG
Braunsch.Bk.f.Dt.	10	164.30bG
Braunschw.Bk.	6½	122.75G
do.-Hann.Hyp.	8	153.50B
Bresl.Disc.B.abg	6	112.00b
do. Wechsl.B.	4	100.10G
Comm.u.Disc.B.	5½	118.40G
Darmstädt. Bk.	6	136.00bG
Deutsche Bank	12	248.10b
do. Effekt.-Bk.	4½	107.40G
do. Hyp.Bk.100	7½	154.50b
Discont.-Comm.	9	186.60bG
Dresdner Bank	7½	160.50b
Essen.Cred.-A.	8½	169.00bG
Gothaer Grndc.	8	163.50bG
Hamb. Hyp.-B.	9	183.50G
Hannov. Bank	7½	148.00B
Hildesheim. Bk.	8	140.50B
Kieler Bank	7½	128.00b
Königsb.Ver.B.	7	130.25G
Leipz. Cred.-A.	9	177.40bG
Lüb.Comm.-Bk.	8	130.90bG
Magdeb. Bnkv.	0	113.10G
do. Privatbank	7	128.00bG
Märkische Bank	6	103.00G
Mein. Hyp.-Bk.	7	145.00bG
Mitteld. Bodcr.	5½	102.80G
do. Creditb.	6½	119.50bG
Mülheim. Bank	5½	100.50bG
Nationalb. f. Dt.	5	129.50bG
Nordd. Grundcr	6	116.25G
Osnabrück. Bk.	7½	141.25G
Ostb.f.Hd.u.Gw.	7	128.75G
Pr. Bod.Cred.A.	8	164.00G
do Ctr.Bd.Crd.	9	193.00G
do. Hyp. Akt.Bk.	5½	124.25bG
do. Leihhaus	6	119.00G
do. Pfandbr.Bk.	7½	156.75b
Reichsbank	7.71	152.30bG
Rhein.Disc.Ges.	7	129.40b
Rh. Westf.Bdcr.	8½	171.00bG
Russ.Bk.f.a.H.	10	157.10bG
Schaaffh.Bnkv.	7	145.90b

Schles. Bankv.	7½	157.75bG
Südd. Bodencr.	8	182.40G
Württ. Bodencr.	7½	149.75bG
Westf.Lipp.Vers.	6½	106.60G
Industrie-Aktien		
Accumulat.Fabr	12½	224.00bG
A.G.f.Mont.Ind.	0	83.10b
Alfeld-Gron. P.	0	90.50bG
Allg.Elektr.Ges.	13	261.60b
Alsen Portl.Cem.	9	211.25bG
Angl. Contin.	7½	111.60b
AnhalterKohlen	4	143.75b
Annen.Hengstb.	0	95.50b
Aplerbeck Bgb.	10	171.00bG
Arenberg. do.	24	427.50b
Balcke Bochum	14	227.25bG
Bergm. Elektr.	18	208.10b
Berg.Märk.Ind.	5	87.25G
Berl. Bockbr.	5	104.00bG
do. Elekt.-W.	11	177.25bG
do. Maschb.	16	255.00b
Bielefeld Masch.	17	333.75b
Bismarckhütte	16	228.50b
Bremen Masch.F.	6	112.50G
Bochumer Bgw.	0	56.00b
do. Gussstahl	12	249.15G
do. Victoriabr.	7	113.00B
Böhm. Brauh.	0	114.25bG
Bögeroe Wiew.	0	122.90bG
Braunk.u.Brik.	15	182.75bG
Braunschweig.Jute	12	211.00bG
do. Kohlen	13	252.00G
Breitenb. Cem.	8	122.00bG
Bremer Wollk.	10	274.25G
Caroline b.Offl.	30	462.90bG
Cassel.Federst.	12	213.00bG
Cölner Bgw.-V.	30	475.60b
Cöln-Müs.Bgw.	0	114.90G
Concordia Brgb.	16	268.30b
Consolidation	23	414.75bG
Crillwitz. Pap.	12	213.75bG
Delmenh. Lin.	13	212.00b
Dessauer Gas	8	185.75bG
Dtsch.Gasglühl.	30	646.00bG
do. Lux.Bgw.V.	10	214.30bG
do. Waff.u.Mun.	20	357.50bG
Donnersmarck	17	313.25bG
Dortm. Union LC	2	84.60bG
do. Akt.-Br.	20	—.—
do. Union-Br.	20	325.00B
do. Victo.Br.	7	103.00G
Düsseld. Eisen.	9	189.10bG
do. Waggon	20	282.30b
Dynam. Trust	10	178.00bG
Egestorff Saline	10	165.00B
Eintracht Brk.	27	455.00bG
Elberf. Farben	24	482.00bG
do. Papierf.	0	81.00bG
Engl. Wollwar.	8	109.25G
Eschweil. Bgw.	9	197.40b

Essener Steink.	10	189.60G
Flensb. Schiffb.	8	150.50bG
Freund Masch.	10	264.00G
Frister & Rossm.	7	126.10b
Gelsenk. Bgw.	8	217.10bG
Germania Drm.	8	140.75bG
Gerresh. Glash.	15	229.25b
Ges.f.elkt.Untr.	8	156.75bG
Gildemeist.Wkz.	8	118.75bG
Gladbach Spinn.	5	143.00G
Görlitzer Eisnb.	20	338.00B
Hagen. Gussst.	0	43.00G
Hallesche Masch.	28	415.60
Hannov. Masch.	25	347.50bG
Harbg.-Wien G.	6	178.30G
Hark. Brückenb.	10½	144.75b
Hark.Bgb. Pr.A.	7	134.00bG
Harpener Brgb.	8	205.60b
Hartm. Masch.	11	176.20G
Hasper Eisenw.	5	171.40bG
Herbrand Wgg.	9	166.30b
Herkul. Brauer.	9	163.50G
Hofmann Wggfb.	35	537.00bG
Hösch.Eis.u.St.	14	271.60b
Höchst. Farbw.	27	467.00bG
Howaldtwerke	0	87.00bG
Ilse Bergbau	22	457.90bG
Kaliw.Aschersl.	10	164.25
Kattowitz Brgb.	14	257.75bG
Kieler Schlossb.	7	135.00bG
Kohlmann Strk.	18	290.00G
König Wilh. cv.	18	264.75b
Königsborn	13	201.30b
Köppers & Tho.	12	279.00b
Kyffhäuserhütte	6	179.00bG
Lapp. Tiefbohr	0	117.00G
Lauchhammer	10	205.50bG
Laurahütte	4	199.50bG
Leipz. Br. Rieb.	8½	174.50G
Leonhardt Brk.	9	148.60
Leopold-Grube	7	124.00B
Leopoldshall	0	70.75bG
Lindenbr. Unna	4	62.60G
Linden. Brauer.	12	219.00b
L.Hilbert Masch.	7	108.75G
Löw. Löwe & Co.	18	290.75bG
Löwenbr.Dortm.	10	175.10G
Märk. Westf. Bgw.	0	124.00bG
Magdeb. Gas	5	112.25b
do. Bergwerk	36	543.00G
Mariem. Kotz.	8	111.50b
Mark Portl.Cem.	14	144.00bG
Massen. Bergb.	5	116.50
Mühle Rüningen	14	234.50b
Mend. & Schwert	0	86.00bG
Müser Brauerei	5	—.—
Nähm. Koch & C.	10	182.00bG
Neue Bod.-A.-G.	5½	156.75
Niederl. Kohlw.	10	216.25bG
Nordd. Wollkm.	8	179.75bG
Oberschl. Eisb. B.	1½	112.50bG

Oberschl.Eis.-Ind.	1½	167.00bG
do. Kokswerk	11	258.50G
do. Prtl.-Cem.	17	177.25b
Oppeln Cem.W.	14	145.10b
Orenst.& Koppel	15	216.75
Ottensen Eisen.	7	101.80G
Phönix, Lit. A.	9	212.40bG
Pos. Sprit.-A.-G.	25	430.00b
Ravensberg.Sp.	13½	148.50bG
Rhein.-Nassau	8	293.25bG
Rhein. Stahlwrk.	15	185.75bG
Rh.-Westf.Kalkw.	9	146.00bG
Riebeck. Mont.W.	12	197.50bG
Rombach. Hütt.	5	184.00bG
Rositz. Braunk.	14	209.75b
do. Zuckerf.	2	114.75bG
Sächs. Gussst.	10	242.00bG
Sächs.Thür.Brk.	5	100.00bG
do. do. Pr.-A.	5	110.60G
Saline Salzung.	7	119.25b
Sangerh. Masch.	10	139.60G
Schimisch.Cem.	—	139.00b
Schlegel Br.	9	143.50G
Schles. Cement	10	146.25
do. Zinkhütte	14	418.25bG
Schönb. Schl.	8	191.25G
Schuck.&Salzer	20	342.00B
Schuckert Elekt.	6	139.50b
Schultheiss Brauer.	14	246.25bG
Schulz-Knaudt	1	130.00b
Siemens Glas-I.	15	269.90b
Siem. & Halske	12	249.2[illegible]
Spinn & S. abg.	0	50.10
Spinn. Renner	10	143.50bG
Stadtberger Hütte	0	95.60G
Stettin. Vulkan	12	237.75
Stodiek & Co.	12	184.75G
Stolb. Zink-Akt.	5	145.50b
Thale Eisenhütt.	0	121.80bG
do. V.-A.	0	124.50
Ver. Cöln-Rottw.	12	264.25G
Ver.Mühl.Haller	11	183.00G
do. Zypen Wiss.	7½	183.40bG
Victoria Fahrr.	5	94.60G
Vorwärts Bielf.	7	85.50b
Vogt & Wolf	14	201.40bG
Vorwohl. Prtl. C.	22	228.50bG
Warst.Grub.V.A.	6	123.50bG
Wenderoth	5	—.—
Westeregeln Alk.	10	215.50bG
Westfalia Cem.	17	190.00b
Westf. Drahtind.	6	185.50
do. Drahtwerk	3	246.60b
do. Kupferw.	0	111.00bG
do. Stahlwerk	0	74.75
Wicking Cement	10	129.90b
Wickrath Leder	10	280.75G
Wiesl. Kupfer	10	139.25G
Witt. & Hardm.	4	95.25G
Wilke Gasom.	8	111.75G
Wilhelmshütte	4	90.10

Witten. Gussst.	5	[illegible]
do. Stahlröhr.	20	[illegible]
Zeitzer Masch.	7	[illegible]
Zellstoff Verein	4	[illegible]
Transport- u. Schiffahrts-Aktien		
Aach. Klb.	7	[illegible]
Allg.D.Omn.	0	[illegible]
do.Lok.u.St.	[illegible]	[illegible]
Sch. Gels.Str.	6	[illegible]
Brnsch. St.	8	—.—
Bresl. El.B.	8	[illegible]
do. Strssb.	8	[illegible]
Cassel. Str.	4½	[illegible]
Elkt. Hochb.	5	[illegible]
Gr.Brl.Str.	9	[illegible]
Hmb. Packt.	6	[illegible]
do. Strassb.	10	[illegible]
Hann.Str.V.A.	2½	[illegible]
Magdb. Str.	5½	—.—
Hansa Dpf.	8	[illegible]
Nordd. Lloyd	0	[illegible]
V.Elsb.V.A.	4	[illegible]
Oblig. Industr. Gesellsch.		
Allg. Elekt. Ges.	4½	[illegible]
do. V u. 10	4	—.—
Dortm. Un. 100	*5	—.—
do. do.	*4	[illegible]
German. Schiff.	*4	[illegible]
F.Kruppsche Obl.	*4	—.—
Laurahütte	*3½	[illegible]
do.	*4	[illegible]
Neue Bod.-Ges.	4	[illegible]
do. do.	3½	[illegible]
Siem&Halsk.	4	[illegible]

Wechsel-Kurse			
Amsterd. Rtt.	8 T.	3	[illegible]
Brüss. u. A.	8 T.	3½	[illegible]
Kopenhg.	8 T.	5	[illegible]
London	8 T.	4½	[illegible]
do.	3 M.	4½	[illegible]
New York vista		—	[illegible]
Paris	8 T.	3	[illegible]
Wien	8 T.	4	[illegible]
do.	2 M.	4	[illegible]
Schweiz	8 T.	4	[illegible]
Ital. Plätz	10 T.	5	[illegible]
Petersb.	8 T.	4½	[illegible]

Gold, Silber, Banknoten	
20 Francs-Stücke	[illegible]
Sovereigns p. Stück	[illegible]
N.Russ.Gold p.100R.	[illegible]
Amerikan. Noten	[illegible]
Belgische Noten	[illegible]
Englische Bankn. 1L.	[illegible]
Franz. Bankn. 100fr.	[illegible]
Holländ. Banknoten	[illegible]
Oesterr. Not. 100Kr.	[illegible]
Russ. Noten 100Rbl.	[illegible]
Zoll-Kupons, kleine	[illegible]

Winter-Schuh-waren zu ermässigten Preisen, sowie alle anderen Schuhe u. Stiefel für Herren, Damen und Kinder, anerkannt billig.
Telephon 4283.
Schönfeld's (20044)
Mainzer Schuhbazar
Wiesbaden. Marktstr 23, jetzt gegenüber Konditorei Maldaner.

Fleischhackmaschinen, Messerputzmaschinen, Reibmaschinen sowie sämtliche Stahlwaren. 20898
Ersatzteile, Schleifen u. Reparaturen.
Philipp Krämer, Telefon 2079.
Metzgergasse 27 u. kl. Langgasse 5.

Südweine direkt importiert.
Malaga per ¾-Literfl. Mk. 1.20, 1.60, 2.—, 2.50
Portwein " " " 1.—, 1.80, 2.50, 3.—
Samos Muscat " " " —.80, 1.10
Sherry " " " 1.20, 1.80, 2.50
Madeira " " " 1.25, 2.—
Vermouth " " " 1.50
Malvasier " " " 1.60
Marsala " " " 2.—
Muscateller " " " 3.—
Auf vorstehende Preise vergüte für leere Flaschen 10 Pf.
Wilhelm Hirsch, 20896
Bleichstrasse 13. Weinhandlung. Bleichstrasse 13.
Telephon 868. — Gegründet 1878.

Maya-Yoghurt-Milch
täglich frisch aus Kurmilch hergestellt
empfiehlt
Kraft's Milchkur-Anstalt
unter Kontrolle d. Vereins der Aerzte Wiesbadens
Dotzheimerstr. 113. :: Telefon 659. 20265

Der Wirt von Veladuz.

Roman von Georg Hirschfeld.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nur Barbara und Heini — da überlegt er ernstlich. Soll er sie im nächsten Sommer nicht lieber fortschicken? Darf er sie in diesem Gebiete lassen? Barbara ist inzwischen ein hübsches schlankes, sechzehnjähriges Mädchen geworden, mit dunklen, klugen Augen und stolzer Haltung. Auch Heini ist bald erwachsen — tüchtiger als mancher Knecht. Er bedient so gern, ist allgemein bei den Gästen beliebt, während die Schwester nur heimlich bewundert wird. Niemand traut sich, ihr ein keckes Wort zu sagen. Sie leitet den Haushalt nicht aus Verdienstinteresse, sondern um dem Vater zu helfen. Barbara und Heini sehen doch manches in dieser bunt zusammengewürfelten Welt, was ihre Reinheit trüben muß, wie ein Tintentropfen das Quellwasser. So fürchtet Jakob. Doch wenn der Sommer vergangen ist, sind seine Kinder dieselben, die sie immer gewesen. Treu mit dem Vater vereint, erlöst von der wüsten „Einquartierung". So leben sie wieder dem heiligen Winterfrieden entgegen.

Es ist eine klare Nacht — zwei Wochen vor Weihnachten. Am Himmel brennen die Silberfeuer der Gestirne, still rauscht der Fluß, die Goldberge ruhen im Schneekleide. Gähnt nur, wie ein fernes Wunder, das nie betreten werden darf, liegt der Marolasee in seiner eisigen Pracht, mit schimmernden Höhen, wie von einer Gottesmauer umgeben. Bei Freydank schläft alles. Knirschende Kälte wacht vor der Tür des warmen, wohligen Menschenschlafes. Da plötzlich — Schellengeläut die Straße herauf — stampfende Pferdehufe — ein Schlitten kommt, wirklich, ein Reisender in dieser Dezembernacht. Die Hunde im Hof schlagen wütend an, als wollten sie von vornherein den Störenfried zurückweisen. Doch Freydank, der erste Wachgewordene, tritt seinem Gesinde voraus vor die unverschlossene Tür (hier kennt man keine Diebe) und grüßt den späten Gast. Barbara und Heini, barfuß ans Fenster geeilt, sehen einen Mann in kostbarem Pelzrock leicht aus dem Schlitten springen, mit lustigen, geröteten Zügen noch rasch die wundersame Mondlandschaft mustern und dann dem Vater folgen, der seine Laterne hebend vorausgeht. Barbara und Heini mutmaßen hin und her — noch nie ist im Winter um diese Stunde ein Gast gekommen. Was muß das für ein sonderbarer Mensch sein? Woher mag er stammen? Sie können keinen Schlaf mehr finden und den Morgen kaum erwarten, daß sie sich den Pelzbesitzer näher anschauen. Als sie bei hellem Sonnenlicht munter ins Gastzimmer hinunterkommen, ist der Sonderliche schon lange vor ihnen dort gewesen, hat bereits gefrühstückt und sich auf den Weg zum Marolasee gemacht. Mittags will er heimkommen. So erzählt ihnen lachend der Vater. Der Pelzmann sei anders als die müden Großstadtmenschen vom Sommer. Spürt keine Anstrengung, ist fidel trotz aller Strapazen. Ein Prachtkerl. Als sie neugierig nach seinem Namen fragen, führt Freydank die Kinder statt jeder Antwort zum Fremdenbuche hin, in das sich der tätige Herr natürlich auch schon eingeschrieben. Da steht es. Heini liest laut vor: Fritz Sternwald. Architekt. Paris und Köln am Rhein.

Erster Teil.

Erstes Kapitel.

Als Fritz Sternwald mittags vom Marolasee zurückkehrte, traf er den Wirt von Veladuz vor der Tür seines Gasthauses und grüßte ihn wie einen alten Bekannten. Jakob Freydank hatte eine eigentümliche Art von stolzer Zurückhaltung, die doch etwas Gewinnendes, nichts Abweisendes hatte. Er nickte, lächelte den Fremden an, während er breitbeinig dastand, und der Wind mit seinen weißen Hemdsärmeln spielte. Das kalte Dezemberwetter scheute er nicht — er ging zu jeder Jahreszeit vor die Tür hinaus, wie er gerade im Hause hantierte.

„Herr Wirt!" rief Sternwald, indem er sich erschöpft auf die Torbank niederwarf. „Es ist unmöglich, daß die Leute eine Ahnung haben, wie der Marolasee im Winter aussieht!"

„Welche Leute? — Die Fremden? — Weshalb?"

„Weil Veladuz dann binnen einer Saison ein Wintersportplatz ersten Ranges wäre!"

„Was ist das?"

Verblüfft sah der junge Mann mit dem frischen, schnurrbärtigen Gesicht, aus dem eine starke Nase heraussprang, in das ruhige Antlitz des Wirtes. Er stieß die Beine, welche elegante Schaftstiefel trugen, energisch in den Schnee und starrte zu Freydank mit einem Ausdruck empor, der etwas Komisches hatte. Die Kapuze, die ihm Hinterkopf und Ohren schützte, umrahmte seine rosige Frische wie einem Kinde, das sich einen Schnurrbart angeklebt hat.

„Herr Wirt!" sagte er. „Wo leben Sie eigentlich! Sie fragen mich, was ein Wintersportplatz ist? Spannen Sie Ihre Pferde an, fahren Sie nach St. Moritz hinüber, überzeugen Sie sich, was da los ist! Skilaufen, Rodeln, Schlittenfahren, Eislaufen! Ein Weltverkehr! Die Engländer kommen zu Hunderten! Drei große Hotels sind offen! Ich komme eben von da! Da wird ein Geld verdient! Mitten im Winter! Mann, im Winter!"

„Ich kenne St. Moritz nicht . . . Möchte der Herr nicht lieber eintreten, dort in das warme Zimmer, und es sich bequem machen? Ich vermute, der Herr wird auch einen guten Appetit heimgebracht haben."

Höflich öffnete Freydank die Tür. Sternwald erhob sich, machte ein etwas erstauntes Gesicht, da er nicht gewohnt war, von einem „Bauer" auf so bestimmte Art unterbrochen zu werden, ging aber hinein. Im Gastzimmer kam ihm ein hübscher, schwarzhaariger Knabe entgegen und nahm ihm mit scheuer Ungelenkheit den Mantel ab. Unwillkürlich hielt Heini den schon von fern bewunderten Pelz länger, als nötig, in den Armen und atmete seinen feinen, unbekannten Duft ein. Dann hängte er ihn sorgsam auf und betrachtete, die roten Hände immer am Rücken bergend, den Gast. Freydank aber nahm dessen Bestellung entgegen und begab sich in die Küche, wo Barbara eifrig am Herd hantierte.

„Jetzt ist er wieder da, Bärbli — der Pelzmann von heut nacht. Mach' ihm eine Knödelsuppe und ein Kalbfleisch mit Risotto.

„Was ist das für ein Mensch, Vater?" fragte Barbara, indem sie in das Feuer blies, um die erlöschende Glut zu entfachen.

„Kind, wie kann ich es wissen, wenn ich zum erstenmal mit ihm rede," erwiderte Jakob verweisend. „Die Stadtleute sind ja wie die Eidechsen oben im Geröll. Sie schillern in allen Farben. Wenn man eine in der Hand zu haben glaubt, ist sie schon drei Meter davon. — Heute nacht hat er mir besser gefallen," fügte der Wirt hinzu, indem er sich bückte und die Suppe kostete. „Besser, als jetzt eben."

„Warum, Vater?"

„Er war so frisch und kindlich vergnügt heute nacht."

„Der arme Mensch wird halt müd' sein."

„Nicht einmal das — das wäre ja natürlich — war im Gegenteil höchst munter. Aber er spricht von Dingen, wenn er vom Marolasee heim kommt — Wintersportplatz — Geld verdienen — so ekelhaft selbstgefällig, als müsse er mich aufklären."

Barbara lachte. „O weh! Ja, wenn er gleich auf so was kommt! Das magst du nicht, Vater! Denk' an Rottmann!"

Ernst sah der Vater sie an: „Ich mag es wirklich nicht — nein, nein. Es ist auch ein Unterschied, Bärbli, ob Professor Rottmann von der gleichen spricht oder ein hergelaufener Handlungsreisender."

„Handlungsreisender? Ich denke, er ist Architekt?"

„Gut, also Architekt," brummte Jakob und wandte sich der Tür zu. „Er hat aber kein Recht, so zu sprechen, wenn er noch nicht weiß, mit wem er es zu tun hat."

Barbara folgte ihm. „Vater," sagte sie begütigend, „es ist ja oft nur Verlegenheit, daß einer so daherschwätzt, ohne sich's rechts zu bedenken."

Mit einem eigentümlichen, ernsten Lächeln sah der Vater sie an. „Du weißt doch für jeden eine Entschuldigung," meinte er, indem er ihr das Haar aus der vom Kochen erhitzten Stirn strich. „Das ist gut und christlich. Aber sei nicht zu leicht bei der Hand damit. Namentlich bei den Stadtleuten ist Vorsicht nötig. Nun bringe das Essen, sobald es fertig ist."

Er wandte sich wieder dem Gastzimmer zu. Dort hatte Heini inzwischen Herrn Sternwald den bestellten Wein vorgesetzt und wollte sich eben nach dem Beispiel des Vaters diskret zurückziehen, als der Fremde ihn lächelnd festhielt, ihm die Hand auf die Schulter legte und frisch darauf los plauderte.

„Herr Freydank junior — nicht wahr? Na, ist es Ihnen hier im Winter nicht ein bißchen einsam, junger Mann?"

„Ach nein . . ."

„Sie treiben wohl viel Sport? Ich meine, Sie fahren Schlittschuh, laufen auf Schneschuhen oder sowas?"

„O, ja . . ."

„Sind Sie das einzige Kind vom Herrn Wirt?"

„O, nein. Ich hab' ja noch eine Schwester."

„Eine ältere Schwester?"

„Wie?"

„Ich meine — sind Sie der Jüngere von beiden?"

„Ja, der Jüngere."

„Wo ist denn Ihr Fräulein Schwester?"

„Sie kocht in der Küche."

„Ist sie ebenso hübsch wie Sie?"

„Wie?"

„Mutter lebt wohl nicht mehr?"

„Nein, Mutter ist lange tot."

Fritz Sternwald führte mit seiner weißen, ringgeschmückten Hand das Weinglas zum Munde und trank die starke, rote Flüssigkeit in einem Zuge aus. Dann blickte er nachdenklich über Heini fort zu einem der kleinen Fenster hinüber, hinter welchem Schneeflocken tanzten. Warm war es in dem stark geheizten Raum. Er knöpfte seine Joppe auf, er pustete und lächelte dann gemütlich den Knaben an. „Man läuft hier wohl am besten auf Skis 'rum, auf Schneeschuhen mein' ich? Ich habe aber leider keine mitgenommen."

„O, Vater leiht Ihnen welche."

„Das ist gescheit."

In diesem Augenblick trat Freydank wieder ins Gastzimmer.

„Ihr Herr Sohn sagt mir eben, Sie würden die Freundlichkeit haben, mir Schneeschuhe zu leihen, Herr Wirt!" Mit diesen Worten wandte Sternwald sich eifrig zu dem Eingetretenen. Dieser blieb mit erstaunter Miene stehen und schlug die harten Hände ineinander, daß es knallte.

„Na! Das wäre ja nicht übel!"

„Was denn?" fragte Sternwald verblüfft. „Wollen Sie mir keine leihen? Fürchten Sie vielleicht, daß ich sie Ihnen austrete?"

„Selbstverständlich bekommen Sie Schneeschuhe. Ohne die kann man hier im Winter nicht leben. Aber daß er sich da plötzlich „Herr" titulieren läßt! Und „Sie" womöglich! Solch' dummer Bub! Ich will dich lehren!"

„Aber Herr Wirt!" Sternwald befürchtete, daß Heini in zu nahe Berührung mit Freydanks schwieliger Hand kommen würde. Er erhob sich und trat mit bittender Miene dazwischen. Dann bemühte er sich, die Sache ins Komische zu ziehen und rief: „Sie haben doch einen erwachsenen Sohn, Herr Wirt! Wenn einer auf mich 'runterguckt, wie der Heini auf mich, dann kann ich nicht du sagen! Sie sind am Ende selbst noch so jung, daß Sie's nicht wahr haben wollen, einen großen Sohn Ihr eigen zu nennen."

Freydank schüttelte brummig den Kopf. Er war besänftigt, aber es ärgerte ihn, daß Heini, der sonst so herzlich offen war, kein Wort der Entschuldigung fand. Ihm galt es wirklich als Vergehen, daß der Junge sich den Ehrentitel reifer Männer hatte gefallen lassen.

„Na also!" rief Sternwald, der ihn mißverstand. „Nun ist der Vater wieder gut!" Er wandte sich zu Heini und legte den Arm um ihn. Der Junge aber starrte von ihm fort auf den Vater. Zum ersten Male ein strenger Verweis? Er grübelte, er zermarterte sich, den Beweggrund des immer Gerechten zu finden. „Wir sind kein Babyl mehr," fuhr Sternwald fort, ihm die Wange tätscheln. „Wir dürfen uns schon „Sie" tituliren lassen. Freydank junior — das ist was!"

(Fortsetzung folgt.)

Bücher für Weihnachts-Geschenke!

Märchenbücher.

Sigismund Rüstig, Gullivers Reisen, Sagen d. klassischen Altertums, Onkel Toms Hütte, Wildtöter, Nissmanns Reisen, Lederstrumpf, Reinicke Märchen aus 1001 Nacht, Hauffs, Grimms, Andersens Märchen, Rübezahl, Volksmärchen **jeder Band** **20** Pf.

Walten der göttlichen Vorsehung, Parabeln des Morgen- und Abendlandes, Deutsche Märchen Bechsteins, Musacus Märchen, Grimms, Andersen, Hauffs Märchen **jeder Band** **48** Pf.

Münchhausens Abenteuer, Deutsche Heldensagen, Der alte Fritz, Des Königs Patenkind, Rosa von Tannenburg, Godins Märchen, Andersens, Grimms, Hauffs, Bechsteins Märchen **jeder Band** **75** Pf.

Unter deutscher Flagge, Kaiser Friedrich, Don Quixote, Robinson, Der alte Nettelbeck, Brausekopfchen, Die Grille, 1001 Nacht, Deutsche Märchen und Sagen, Mylius Lieblings-Märchen, Grimms Märchen **jeder Band** Emin Pascha **95** Pf.

Jugendschriften.

Jeder Band **95** Pf.

Schober: Erika
„ Lotte und Käthe
„ Trübe u. frohe Stunden
Fredrich: Schön Suschen
Kayle: Majo a Einzige
Ludwig: Frühlingsstürme
Necker: Im Rodamer Pfarrhaus
Schanz: In die weite Welt
Polko: Tochter der Veilchenstadt

Jules Verne, geb. . . . . 75 Pf.

Mädchenschriften.

Weigand: Hohe Ziele	1.25
Wildermuth: Jugendzeit	1.20
„ Fürs Kinderherz	1.20
Currer Bell: Waise von Lowood	1.20
Humpert v.: Beata	1.65
Bak-: In traulichen Stunden	1.75
Rhoden v.: Lenchen Braun	1.75
Villinger: Jugendzeit	1.75
Kattner: Plauderstunden	1.75
Herding: Unter Feen und Gnomen	1.75
Linz-Godin: Dora-Reval	1.75

Jugendschriften.

Halden: Rosen von Hagenow	1.95
„ Gertrud	1.95
„ Das wahre Glück	1.95
„ Königin Luise	2.25
„ Mamsell Uebermut	2.25
„ Mamsell Uebermut als Braut	2.25
„ Mamsell Uebermut als junge Frau	2.25
Cron: Rosen und Dornen	1.75
Eschen v.: Pension und Leben	2.5
Osten v. d.: Mädchen-Ideale	2.25
Wachler: Goldeischen	2.2

Knabenschriften.

Prinz Heinrichs Reise um die Welt	1.20
Unter schwarz-weiss-roter Flagge	1.20
Schwabs Deutsche Heldensagen	1.20
Onkel Toms Hütte	1.50
Sienkiewicz: Quo vadis, geb.	1.45
Wallace: Ben Hur, geb.	1.50
Auerbachs Kinderkalender	95 Pf.
Deutscher Flottenkalender	95 Pf.

Robinson, Lederstrumpf	1.50
William Shakespeare	1.50
Nordische Sagen	1.50
Sigismund Rüstig	1.50
Verfehmt und errettet	1.75
Prinz Heinrichs Amerikafahrt	1.95

Der Pfalz-Erzherzog	1.95
Götter und Helden der alten Germanen	1.75
Goldsucher in Australien	1.75
Reise nach Neu-Guinea	1.95
Unter deutscher Flagge	2.25

Dumas: Graf v. Monte Christo, geb.	1.95
Rheinlands schönste Sagen	2.25
Konradin	2.25
Bannerherr von Danzig	2.25
Soldatenblut	2.25
Entdeckung des Nordpols	3.00

Sämtliche Klassiker modern gebunden . . . . jeder Band 1.10

Besonders billig! **Antiquarische Werke.** **Restauflagen**

Thekla von Gumpert: Töchteralbum, früher Band 7.50, **jetzt** Band 42–43 **2.50.** Band 44–47 **2.95,** Band 48–51 **3.95.**

Thekla von Gumpert: Herzblättchens Zeitvertreib, früher Band 6.00, **jetzt** Band 41–42 **2.25,** Band 43–46 **2.50.**

Struwwelpeter, Max und Moritz, Hans Huckebein, König Nussknacker etc.

Bilderbücher in riesiger Auswahl und in jeder Preislage.

Postkarten-, Briefmarken-Albums, Briefpapiere, Schreibmappen, Poesies, Tagebücher, Farbkasten. Sämtliche Neuerscheinungen in Noten für Klavier, Violine und Gesang. Sehenswerte Spielwaren-, Galanterie- und Luxuswaren-Ausstellung.

BORMASS

Warenhaus Julius Bormass.

Der Landwirt.

Die Dämpfigkeit der Pferde.

Die Dämpfigkeit ist bekanntlich eine ziemlich häufig vorkommende Pferdekrankheit, die sich vom anatomischen Standpunkte meist durch Zerreißung einer gewissen Anzahl von Lungenbläschen kennzeichnet. Diese zerrissenen oder geplatzten und zusammen geflossenen Bläschen bilden kleine im Lungengewebe verteilte Luftsäcke, die das Atmungsgeschäft um so mehr erschweren, je zahlreicher und umfangreicher sie sind. In den meisten Fällen entwickelt sich die Dämpfigkeit unter der Einwirkung heftiger Anstrengungen (Ziehen schwerer Lasten, namentlich gegen starken Wind, übermäßiges Hetzen der Pferde, namentlich bei Chaisenpferden) oder sie ist auf erbliche oder durch Diätfehler hervorgerufene Disposition zurück zu führen. Am zahlreichsten sind die dämpfigen Pferde auf dem Lande anzutreffen, was sich aus dem Umstande erklärt, daß nirgends so viel mit voluminösen, schwer verdaulichen, blähenden, ja verunreinigten Futterstoffen gefüttert wird.

Außerdem hat der kleinere Landwirt die schlechte Gewohnheit, den Pferden die Futterzeit allzu sehr zu beschränken. Kaum haben die Tiere gefressen, so wird wieder angeschirrt und gerade darin liegt bei unseren bäuerlichen Arbeitspferden in den meisten Fällen die so leicht zu vermeidende Ursache zur Dämpfigkeit und zum späteren Siechtum. Denn wenn der Magen und die Eingeweide mit voluminösem Futter angefüllt sind, finden die Lungen bei größerer Anstrengung nicht nur keinen Raum für ihre erhöhte Tätigkeit, sondern vermögen dieselben auch nicht dem sie treffenden bedeutenden Druck zu widerstehen und die Folge davon ist die bereits oben erwähnte Zerreißung der Lungenbläschen. Würden unsere Landwirte hingegen vor der Arbeit prinzipiell nur wenig voluminöses, dafür aber um so kräftiger nährendes Futter reichen, und als solches ist in erster Linie guter Hafer zu nennen, so würden dämpfige Pferde auf dem Lande bald zur Seltenheit gehören.

Die Symptome der Dämpfigkeit können allmählich zu Tage treten, geben sich aber in einzelnen Fällen auch plötzlich zu erkennen. Im ersteren Falle sind die Kennzeichen derartig unbestimmt, daß ein Erkennen der beginnenden Dämpfigkeit äußerst schwierig ist. Meist läßt sich nur eine leichte Veränderung in der Auf- und Abbewegung der Flanken, sowie ein schwacher Husten wahrnehmen, welch letzterer nicht oder nur schwer durch einen auf den Kehlkopf des Pferdes ausgeübten Druck hervorgerufen werden kann.

Nach einiger Zeit beginnen diese anfänglich nur wenig beachteten Symptome deutlichere Formen anzunehmen, sofern ein Wechsel in der Fütterung und Arbeitsanstrengung nicht eintritt. Jetzt erst beginnt in den meisten Fällen der Landwirt das Uebel wahrzunehmen, indem selbst im Stande der Ruhe die Bewegungen der Brust- und Bauchwandungen eine stoßweise ist. Der sich einstellende Husten ist kurz, kraftlos und trocken, und bisweilen von geringem, schleimigen Ausflusse begleitet, welcher besonders während oder nach der Arbeit auftritt. In den meisten Fällen greift nun der Landwirt zu dem einen oder anderen in den Zeitungen um teures Geld angepriesenen Mitteln, greift auch noch zu einem dritten, wenn der erwünschte Erfolg ausbleibt und wirft so eine Menge Geld hinaus denn die Dämpfigkeit ist und bleibt unheilbar.

Viel klüger dagegen würde der Landwirt handeln, wenn er, statt sein Geld mit solchen Mitteln zu verschwenden, durch sachgemäße Fütterung und Arbeitszuteilung dahin wirken würde, die Dämpfigkeit zu lindern und dann die Patienten sich arbeitsfähig zu erhalten. Zweckentsprechende Regelung der Diät, sowie der Arbeit vermögen die Dämpfigkeit zweifellos am besten zu bekämpfen.

Dämpfige Pferde müssen in geräumigen, sorgfältig ventilierten und von den so lästigen Ammoniakgasen tunlichst freien Stallungen untergebracht werden, und ist eine kalte Luft in diesem Falle einer warmen, aber von schädlichen Dünsten erfüllten Luft bei weitem vorzuziehen. Des weiteren sind die Futterzeiten mit peinlicher Genauigkeit einzuhalten und darf erst mit der Arbeit begonnen werden, wenn die Pferde das gereichte Futter verdaut haben, also erst 1½ bis zwei Stunden nach der Fütterung. Das Raubfutter ist tunlichst zu beschränken, dagegen Grünfütterung und Weidegang nicht zu unterlassen. Schonung bei der Arbeit ist namentlich bei Beginn derselben sehr zu empfehlen; man lasse deshalb die ersten 2 bis 3 Kilometer in langsamem Tempo zurücklegen und wird die Genugtuung haben, das Pferd dadurch selbst zu den weitesten Touren noch verwenden zu können. Sehr wohltätig wirkt auf den Patienten auch ein täglich drei- bis viermal zu verabreichendes Klystier von 20 Grad Celsius warmen Wasser und eine erregende Rumpfeinpackung mit in gleich warmes Wasser getauchten Decken mit nachfolgender Trockenreibung und Bewegung. Ein nach dieser Methode behandeltes dämpfiges Pferd wird wenigstens verhältnismäßig lange arbeitsfähig bleiben und mehr läßt sich bei dieser Krankheit überhaupt nicht erreichen.

A. van de Gruyter.

Acker und Garten.

□ **Starker Schnee**, der auf den Zweigen liegen bleibt, wird oft sehr nachteilig für die Obstbäume; er drückt oft die stärksten Aeste herunter, vernichtet die schönsten Kronen und sprengt die kräftigsten Stämme ab. Um das zu verhindern, soll man nach starkem Schneefall von Baum zu Baum gehen und durch einen leichten Stoß den Schnee abschütteln.

□ **Der Gummifluß** ist eine Krankheit der Steinobstbäume und besteht in einer krankhaften Umwandlung der Stärke und der Zellhäute des Bastes und Splintes in Gummi. Am häufigsten tritt die Krankheit dann auf, wenn die Bäume auf kaltem und wenig durchlassendem Boden stehen, dem insbesondere der Kalk fehlt. In geringem Maße kommt die Krankheit bei allen Kirschbäumen vor; hat sie größeren Umfang angenommen, dann sind in der Regel auch alle Hilfsmittel erfolglos.

□ **Vertreibung des Maulwurfs ohne dessen Tötung.** Für den Land- und Gartenbau ist der Maulwurf eines der nützlichsten Tiere. Durch das Aufstellen von Maulwurfsfallen werden alljährlich eine ungeheure Anzahl dieser schwarzen Mineure getötet, wodurch indirekt der Verbreitung der schädlichen Erdinsekten besonders Vorschub geleistet wird. Von allen Uebeln wählt man aber bekanntlich stets das kleinste, und so ist der vielverleumdete Maulwurf doch nicht annähernd so gefährlich wie die Engerlinge und all das andere lichtscheue Gesindel unseres Gartenbodens, da ersterer höchstens in den Samen- und Blumenbeeten durch Unterwühlung der Erde verderblich werden kann, dagegen aber tagtäglich eine ungeheure Menge Engerlinge, Puppen, Larven usw. verzehrt. Tötet daher keine Maulwürfe mehr, sondern vertreibt sie auf die einfache Weise, durch Einlegen von einem mit Petroleum oder Steinkohlenteer durchtränkten Lappen in ihre Gänge. Der starke Geruch des Petroleum oder Teers vertreibt den Maulwurf, welcher nach einem andern Teil des Gartens verzieht. Wiederholt man hier das Mittel, so sagt er auch diesem Teil des Gartens Lebewohl und verschwindet auf Nimmerwiedersehen, um sich ein anderes Feld seiner Wirksamkeit aufzusuchen. Auf diese Weise vertreibt man ihn da, wo er lästig wird, ohne seine nützliche Wirksamkeit weiteren Gebieten zu entziehen.

□ **Verliert Jauche**, über den Schnee ausgegossen, nicht an Wirkung? Die Verdünnung der Jauche durch das spätere Schneewasser schadet gar nicht, kann sogar recht vorteilhaft sein, weil die Jauche mehr verteilt und in tiefere Schichten geführt wird. Zu berücksichtigen ist aber eins. Düngt man im Winter auf gefrorenem Boden mit Jauche, dann darf der Boden nicht abschüssig und das Feld nicht zu klein sein. Die Jauche kommt mit dem Schneewasser in Bewegung und schwimmt fort, weil der gefrorene Boden nicht flink genug auftaut. Sie schwimmt bei kleinen Gärten in den Nachbargärten und bei abschüssigem Boden tut sie dies erst recht. Wer im Winter jauchen will, sollte im Herbste Furchen gemacht haben, in die die Jauche hineingegossen wird und sich fangen muß.

Auf dem Geflügelhofe

□ **Gib recht kräftiges und fettreiches Futter** und laß es an Grün nicht fehlen! Fleischnahrung und Molkereiabfälle befördern das Winterlegen; denn sie ersetzen die Würmer und Insekten, welche die Hühner im Sommer sich suchen. Gemüseabfälle, Kohl, Rüben, sowie geschnittenes und aufgebrühtes Heu, Klee, Serradella ersetzen das Grünfutter.

□ **Wie werden erfrorene Kämme behandelt?** Die erfrorenen Teile, meist dunkelblau-schwarz aussehend, werden mit der Zeit von selbst abgeschoben, zumeist ohne namhafte Eiterung der hier und da wunden Stellen. Ist letzteres jedoch der Fall, so kann zur Beförderung der Heilung solcher Stellen folgende Mischung erfolgreich Anwendung finden: 1 Teil gereinigtes dickes Glycerin, 1 Teil 10proz. Karbolleinöl, 5 Teile Vaselin; zu einer Salbe gut gemischt und über die eitrigen Stellen gestrichen, verhütet dieses Mittel das Umsichgreifen der Eiterung und wirkt zugleich heilend auf die betroffenen Stellen ein. Empfindlich unter der Kälte mitgenommen werden nur großkämmige und -lappige Hühnerrassen, denen die äußersten Spitzen der Kämme erfrieren.

Die Bienen.

□ **Was ist bei Weisellosigkeit im Winter zu tun?** Eine der unangenehmsten Erscheinungen ist ein weiselloses Volk im Winter, da nur unter den günstigsten Verhältnissen das Uebel sofort beseitigt werden kann. Die stete Unruhe, in der sich ein solches Volk befindet, macht sich bei einem Stocke mehr oder weniger fühlbar, was zur Folge hat, daß königinlose Völker oft ganz gesund den Winter überstehen, während andere frühzeitig ruhrkrank werden und eingehen. Ein weiselloses Volk beunruhigt aber auch seine beiderseitigen Nachbarstöcke. In einem Winter bemerkte ich bei ziemlich niederem Temperaturstande, daß sämtliche Völker der oberen Etage eines 10fächerigen Pavillons das Flugloch belagerten und höchst unruhig hin- und herliefen, während an der unteren Etage keine Biene sichtbar war. Augenblicklich war für mich diese Erscheinung ein ungelöstes Rätsel. Gegen Abend untersuchte ich das obere Fach und fand das mittlere in der größten Unruhe. Alle äußeren Anzeichen deuteten auf Weisellosigkeit. Jetzt war mir klar geworden, weshalb die Völker dieser Etage am Tage so unruhig gewesen. Die Nachbarstöcke des weisellosen Volkes wurden durch das Heulen und Brausen aufgeregt und diese Störung dehnte sich nach rechts und links auf sämtliche Völker aus. Sofort brachte ich das kranke Volk in ein Winterlager und die Ruhe war in meinem Bienenhaus hergestellt. Also: dulde im Winter kein weiselloses Volk zwischen gesunden Stöcken!

□ **Um schwarmfaule Völker zum Schwärmen zu bringen**, wendet man in Belgien vielfach folgendes Mittel an: Die überflüssigen Königinnen werden aus den Nachschwärmen herausgefangen, in Weiselkäfige gesetzt und diese in die schwarmfaulen Stöcke zwischen die Waben gebracht. Die alte Königin zieht, nachdem sie die neue bemerkt hat, bald aus.

□ **Eine Erhitzung des Volkes** tritt bei eingewinterten Völkern oft ein und kann bei warmer Winterwitterung beobachtet werden. Wird dieser Zustand nicht rechtzeitig erkannt und rechtzeitig für Abkühlung gesorgt, so reibt das Volk sich auf und geht zugrunde. Ein etwa vier bis fünf Zentimeter hoher leerer Raum unter dem Winterfutter der Bienen, in welchem das Volk sich ausdehnen und abkühlen kann, beseitigt die Gefahr; ebenso, wenn die Wohnung das Flugloch in mittlerer Höhe des Ueberwinterungsraumes oder an dessen Stelle ein Winterflugloch hat. Es wird dann dem Volke durch Zuströmen frischer Luft Kühlung verschafft. Bei starker Kälte und starkem Winde müssen die Fluglöcher aber verkleinert werden.

Das praktischste Weihnachts-Geschenk für Jung und Alt sind dauerhafte Schuh-Waren zu den bekannt billigen, streng reellen Preisen.

Bei mir findet Jeder, selbst für den empfindlichsten Fuss das Richtige. Ich führe **Damen- und Herrenstiefel** in allen Preislagen und Ledersorten. **Schnür-, Zug-, Knopf- und Schnallenstiefel**

von Mk. 5.50 6.50 7.50 8.50 9.50 10.50 12.50

Ferner **Kinderstiefel** in allen Qualitäten und Preisen von

Mk 1.50 2.25 2.75 3.25 3.75 4.25 4.75 5.25 6.50

Spezial-Marke:

Herren Boxcalf 8.50 — **Damen** Boxcalf 7.50

Eislauf-, Rodel-, Jagd- und Touristenstiefel mit geschlossener Lasche Mk. 8.50

Marke „**Wasserteufel**" mit Doppelsohle und Korkzwischensohle, wasserdicht gearbeitet für Herren Mk. 14.50 für Damen Mk. 12.50

Kamelhaarschuhe sowie alle möglichen Sorten **Hausschuhe und Pantoffel** in Filz und Leder mit warmem Futter. Grosse Auswahl in gefütterten **Strassenstiefeln. Gummischuhe**, deutsche, russische und amerikanische Fabrikate in riesiger Auswahl. **Schulstiefel**, gesetzlich geschützt, Marke „**Buffalo Bill**" in allen Grössen am Lager.

J. Sandel, Schuhhaus Marktstraße 22

Telephon 1894.

NB. **Umtausch nach dem Feste gern gestattet. Stiftungen und Vereinen gewähre ich 5–10 Prozent Rabatt.**

Waschkleiderzeuge
Baumwollflanelle
Rock- und Schürzenstoffe
Handtücher
Kleider- u. Schürzendruck

Zum Weihnachtsverkauf gewähre ich bis zu 10% Rabatt
Biber-Herren- und Damenhemden
in grosser Auswahl.

Telephon 1985. **C. A. Steib** Metzgergasse 11.
Manufakturwaren.

Bettdamaste
Daunendrelle.
Federn
Gardinen
Bettzeuge und Kattune
20834

Vermisst

wird nie der Erfolg beim Gebrauch von **Steckenpferd-Teerschwefel Seife v. Bergmann & Co., Radebeul.**
Schutzmarke: Steckenpferd
Es ist die beste Seife gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** u. **Hautausschläge**, wie **Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Röte des Gesichts** 2c. à St. 50 Pf. bei: Kronen-Apotheke, Viktoria-Apotheke, E. Portzehl, E. W. Poths Nachf., Otto Lilie, Ferd. Alexi, Rob. Santer, Jakob Minor. (20067

Nassovia-Gesundheitsbinden

für Damen (Marke gesetzlich geschützt). **Anerkannt bestes Fabrikat!**
Besitzen die höchste Aufsaugungsfähigkeit, sind beim Tragen von angenehmer Weichheit und als Schutz gegen Erkältung, sowie zur Schonung der Wäsche fast unentbehrlich
Paket à **1 Dtzd. Mk 1.—**
„ à ½ „ **60 Pf.**
Andere Fabrikate von **75 Pf.** an per Dtzd.
Befestigungsgürtel in allen Preislagen **von 50 Pf. an.**
Kirchgasse 6. CHR. TAUBER Telephon 717.
Artikel zur Krankenpflege (Damenbedienung). 18799

Trinkt Emmericher Tee
das Pfd. v. Mk. 1.70 bis Mk. 6.00.
Wiesbaden, Marktstr. 26.
Telephon 2318. 20826
Bei Einkauf von 1 Pfund 1 Dose gratis.

Bei Schlaflosigkeit nach geistiger und körperlicher Überanstrengung, Aufregung, Ärger, Sorgen und bei nervösen Zuständen, wirken 1–2 Lecithinervin-Pastilles (Wortschutz) überraschend beruhigend u. nervenkräftigend. Neues, gänzlich unschädliches Nervinum, garantiert frei von Morphium, Opium u. dergl. Giften. Bestandteile: Lecithin 1 (Hauptbestandt. d. Nervensubst.). Packete 30 in 30 Pastillen. Erhältlich mit Gebrauchsanweisung in Gläsern à M 2.50
Depots: **Löwenapoth. u. Taunusapotheke.** (8.

Neue Bücher und Blätter.

Illustrierter Tonkünstler-Kalender für 1910/1912. Biographische Notizen aus allen Zweigen des musikalischen Schaffens. Mit mehr als 700 Musikerporträts. Herausgegeben von Joseph Seiling. Verlag von Georg Müller in München. Preis 3 M. — Die überaus zeitgemäße Idee, den Freunden der Musik einen eigenen Kalender zu schaffen, ist durch diesen „Illustrierten Tonkünstler-Kalender" mit großem Geschick und Glück zur Ausführung gelangt. Dieser Kalender, der weit mehr als ein einfacher Abreißkalender ist, präsentiert einen ganz neuen Typ der Kalenderliteratur, da er als ein Nachschlagewerk von umfassendster Bedeutung die wichtigsten biographischen Daten aus Vergangenheit und Gegenwart, alle nur irgend wünschbaren Angaben über die Erstaufführungen von Symphonien, Chorwerken, Oratorien, Opern, Operetten und interessante Aussprüche über Musik usw. enthält. Eine ganz neuartige technische Vorrichtung ermöglicht es, den Kalender mit für drei Jahre ausreichendem Kalendarium als Abreißkalender und zugleich als ein in seiner Gesamtheit bestehen bleibendes Buch zu benutzen. Allen Freunden der Musik ist durch den „Illustrierten Tonkünstler-Kalender" ein unentbehrliches Nachschlagebuch und schmuckes Geschenkwerk geschaffen.

L. Willigerod. Der Held von Schildhof. Historische Erzählung für unsere Jugend. Geb. 3 M. Loewes Verlag Ferdinand Carl, Stuttgart, beschert der deutschen Jugend ein mit 4 Bunt- und 6 Vollbildern, sowie 20 Textillustrationen geschmackvoll ausgestattetes Buch, das die großen historischen Ereignisse des Tiroler Befreiungskrieges unter Andreas Hofer (1809) zum Gegenstand hat. Der interessante geschichtliche Stoff ist fesselnd dargestellt und bietet dem jugendlichen Gemüte gesunde und reiche Anregung. Der Stil ist gefällig und verständlich und vermeidet mit rühmenswerter Absichtlichkeit alle Effekthascherei. Besonders angenehm berührt der unaufdringlich festgehaltene patriotische Grundgedanke, der in dem Wahlspruch des Titelhelden „Für Gott, für Kaiser und Vaterland" beredten Ausdruck findet. All denen, die für unsere heranwachsende Jugend ein unterhaltendes, lehrreiches und auf sittlicher Basis stehendes Buch wünschen, sei „Der Held vom Schildhof" auf das angelegentlichste empfohlen.

Pape, Justus. „Auf nach Frankreich!" Kriegsfreiwillige bei den Dreiundachtzigern 1870/71. Stuttgart, Loewes Verlag. Geb. 3 M. Eigene Erlebnisse, Anschauungen und Stimmungsbilder sind es, die der Verfasser in schlichten Worten aus den ereignisschweren Tagen jener großen Kriegsjahre schildert. Gerade aber weil dieses Buch nicht von hohen, allgemeinen Gesichtspunkten geleitet ist, verfolgen wir vom Tage der Mobilmachung an gerne, ja mit erhöhtem Interesse alle jenen ernsten und heiteren Episoden, wie sie sich für den einzelnen Mann in Wirklichkeit abspielen. Ob vor dem Feinde oder auf Vorposten, während langwieriger Märsche oder im Lagerleben, stets sind wir geneigt, anregende Vergleiche zu stellen und nehmen Eindrücke in uns auf, die uns mit großer Befriedigung bis zur letzten Zeile an diese interessanten, volkstümlichen Darbietungen fesseln. Selbst die Jugend wird das Buch mit Begeisterung als eines der ihrigen bezeichnen.

Heine-Kalender für das Jahr 1910. Herausgegeben von Eugen Korn. Zeichnungen von Anna Heinmann. Preis 1 M. Modernes Verlags-Bureau Curt Wigand, Berlin-Leipzig. Der Kampf um Heine hat von neuem angehoben. Wider die Heinegegner gilt es auch die „Heinegenossen" zu sammeln und der Bewunderung Ausdruck zu geben für Heine, dem unter den deutschen Lyrikern der Platz neben Goethe nicht zu verweigern ist. Diesen engeren Zusammenschluß der Heineverehrer anzustreben und einem größeren Publikum das Verständnis für die Bedeutung Heines als Dichter und Mensch zu erschließen, stellt sich der Heine-Kalender als Aufgabe.

Ein literarisches Ereignis ist der soeben im Verlag von Maaß u. Plank, Berlin, erschienene Roman „Ein König von Juda" von Ernst Trampe. Geheftet 6 M., geb. 7.50 M. Der Verfasser, der gleich Felix Dahn Dichter und Gelehrter ist, verdient es, neben Freytag und Dahn als einer der Hauptvertreter des historischen Romans angesprochen zu werden. In düsteren, aber echten Farben führt uns der Dichter ein Kulturbild ersten Ranges vor. Er schildert treffend den Niedergang des jüdischen Volkes und seine Vernichtung durch das mächtige babylonische Reich. Die Helden des Romans treten plastisch aus dem Rahmen des Ganzen heraus und erscheinen, obwohl einer längst vergangenen Epoche angehörend, lebendig vor unserm Auge. Die Sprache ist von einer solchen Wucht und Schönheit, daß sich die Schöpfung unbedingt einen Ehrenplatz unter den Denkmälern der deutschen Literatur erobern wird.

Paul Lehmann. Akadjah. Otto Hendel Verlag, Halle a. S., Geb. 2.50 M. Dieses Buch ist ein starkes, aufrechtes Buch. Soviel Bekennermut, soviel Wahrheit findet man nur einmal alle Menschenalter in den mancherlei literarischen Erzeugnissen. „Akadjah" wird Aufsehen erregen und allen ernsten Menschen eine Wegleuchte werden. Stilistisch vollendet, einzig in seiner Art und Empfindung, steht es zwischen Nietzsche und den Weisheiten der Bibelbücher. Hier rang eine schöne, reine Seele mit dem Leben, aus den Stürmen der Welt klingt uns seine Weise wie Offenbarungen entgegen, und wir bewundern die ewigen Weisheiten, die uns Welt und Leben in tausend Gesichten aufzeigen. Dies Buch wirkt Reife. Es zeigt den Menschen den Spiegel ihres Edelsten, ihrer Seele und Ewigkeit. In Jahren und Jahrzehnten begegnet uns ein Werk nicht wieder wie diese Dichtung voller Wahrheit. Es wird von vielen Tausenden gekauft und gelesen werden; denn es ist ein Buch, das uns bezwingt, weil ihm die eherne Kraft der Wahrheit, die strahlende Sonne der Weisheit und der brausende Sturm der Beredsamkeit innewohnt.

Komet. Bd. 3. Unterhaltungsmusik. Verlag Ed. Bote u. G. Bock, Berlin W. 8. Preis eleg. kart. 3 M., geb. 4.20 M. Die in dem Album enthaltenen Stücke kosten, einzeln gekauft 80 M. Der Inhalt spricht mehr für den Wert des Werkes als jede andere Empfehlung. Noch niemals wurde für nur 3 M. eine solche Reihe erster moderner urheblich geschützter Schlager geboten. Freunden populärer und doch guter Musik wird diese Sammlung, die sich durch große Reichhaltigkeit, gutes Papier und großen, deutlichen Druck auszeichnet, hoch willkommen sein.

Zwergröschen und andere Geschichten. 12 Märchen für Jung und Alt von Konrad Fischer, mit Bilderschmuck von Helmut Eichrodt, Ladenpreis, elegant gebunden 3 M., Gotha, E. F. Thienemann Verlag. Der Verfasser bekundet in diesen Märchen ein tiefes Verständnis für die Kinderseele und weiß so viel aus dem Schatz seiner Erfahrungen hineinzuflechten, und mit beschaulicher Ruhe und Schlichtheit zu erzählen, daß auch Erwachsene gern ihren Genuß durch die Lektüre des stimmungsvollen Buches haben werden. Sein intimer Reiz ist darin zu finden, daß nirgends etwas Gesuchtes, Gekünsteltes hervortritt; Herzlichkeit, Heiterkeit und gesunder belebender Humor würzen die ohne aufdringliche tendenziöse Zuspitzung geschriebenen Erzählungen, die sich vorzüglich zum Vorlesen im Familienkreise eignen. Jedem, der etwas Besonderes auf dem Gebiete der Märchenliteratur sucht, seien sie warm empfohlen. Auch die Ausstattung des Buches ist eine sehr vornehme und gereicht dem Herausgeber zur Ehre.

Zu vermieten.

Wohnungen.

3 Zimmer.

Gneisenaustr. 16, sch. 3-Zim.-Wohn., neu her gerichtet, gl. od sp. bill z. v. Näh. b. Nitzsche, hochp. das. 20307

2 Zimmer.

Bierstadt. Rathausstr. 4, sch. 2 Zim.-Wohn. mit Küche, Wasserl. u. Gas, für 150 Mk. sofort zu vermieten. (17814 Näh. im Laden.

1 Zimmer.

Adlerstraße 28, Vdh. part., 1 Zim., Küche m. Abschl. sof. z. vm. Näh. b. Schiebeler pt r. 2017

Gneisenaustr. 16, bei Nitzsche, sch. Mans., 6 M monatl., z. vermieten. 20307

[illegible], 1 r., 1 Z an ruh., alt Frau zu vm. Mt. 9 M. N. das. 758

Möbl. Zimmer.

Querfeldstr. 7, b Stuhr, 2 gut möbl. Zimmer in besser. Hause zu vermieten. 2063

Schachtstr. 26, 1, ein möbl. Zim. m. od. ohne Pens. z. vm. (7581

Schwalbacherstr. 49, Vdh. 1. sch. möbl. Z. m. od. ohne Pens. zu verm. Näh. part. 20282

Werkstätten etc.

Autogarage
sofort zu vermieten. (20272
Heh. Wenz, Biebricherstr. 21, p

Mietgesuche.

Suche per 1. April 2 gr. schöne Zimmer u. Küche, nicht über 400 M, zu mieten. Offerten unter Cp. 894 a. die Expedition d. Bl. 7463

Stellen finden.

Männliche.

Schreibaushilfe
jugendl., mit guter Handschrift sofort gesucht. Verwaltung der Wasser- u. Lichtwerke, Marktstraße Nr. 16, Zimmer 14. (19926

Williger Mann z. Füttern gesucht. 7462
W. Bierod, Dotzheim.

Weibliche.

Perfekte Büglerin gesucht.
Rauentalerstr. 4 II r. 2072

Zum 1. Januar zwei flinke, starke **Dienstmädchen** gesucht, welche sich zu Zimmermädchen eignen. 20920
Fremdenpension „Villa Grandpair", Emserstr. 15—17.

Stellen suchen.

Weibliche.

Für bess. Fräulein aus sehr guter Familie wird Stelle in kleiner, bess. kath. Familie gesucht, wo Gelegenheit geboten, sich im Haushalte weiter auszubilden. Es wird mehr auf gute freundl. Behandlung als hohen Lohn gesehen. Off. unt. **Ct. 897** an die Exped. d. Bl. (20924

Schneiderin sucht Kundschaft. Albrechtstr. 36 III l. 7592

Herrschaftsköchin sehr gute Empf., nimmt Aushilfe an. Empfiehlt sich zu Festlichkeiten. 2075) Adelheidstr. 9, Frtsp.

Zu verkaufen.

Diverse.

Sonnenberg. Wegen Sterbefall ein kräftiges zugfestes **Pferd** und 3 trächtige **Ziegen** zu verkaufen. Näheres Rambacherstr. 6, bei Jakob L. Wintermayer, 2065) Schneider

Junger schöner **Fox** (Weibchen) bill. abzugeb., jedoch nur an gute Leute Kellerstr. 20, 2 r. 2076

Prima **Kanarien,** Stamm Seifert, bill. z. verk. **Hellmundstraße 51, 3. St.** Gekaufte Vögel werden auf Wunsch zugesandt. 2050

Weihnachtsgeschenk, 4 Kanarienhähne z. verk. St. 6 M Blücherstr. 16 Mtb. p. 2070

Piano m. schön. Ton bill. z. verkauf. Konservatorium **Becker,** Schwalbacherstr. 25 I 2071

Weihnachtsgeschenk. Neuer Diwan, Ottomane, billig z. verk. Gneisenaustr. 18, p. r. 7474

Weg. Aufl. d. Haush. Betten, Schränke, Diwan, Chaiselongue, Schlafzimmereinrichtung, kompl. Kücheneinricht. bill. z. verk. Kirchgasse 13, 1 r. (2073

Komplettes Schlafzimmer, lackiert, wenig gebraucht, billig zu verkaufen **Bärenstr. 4 I.** 20040

Oelgemälde,
vornehme Weihnachts-Geschenke, außerordentl. bill. zu vk. Taunusstraße 49, nahe Röderstr. 7584

Fast neuer **Kinder-Liege u. Sitzwagen** bill. zu vk. Hellmundstraße 29, Hth., 1. St. 7588

Gelegenheitskauf!
Cassaschränke, groß. Bücherraum, 65 cm Höhe, la Firma, sowie **Nußb.-Piano,** so gut wie neu, wird enorm billig verk. **Friedrichstr. 1 I. 1.** 20891

2 schöne **Stutzengestelle** für Laden- etc. Geschäft zu verkaufen. Karlstr. 31, pt. lks 2074

Partie leinene **Pol.-Kappen,** 2tür. Kleiderschrank, Eichenholz, Weißzeugschränkch., Tisch, 1,50 l., 70 br., Läufer, Deckbetten u. Kiss. Hochstättenstr. 18, pt. (7596

Waschtoilette f. Wasserleit., Majolika m. Eichen z. verkaufen Kapellenstr. 12, 1 r. Besichtigung zw. 3—6 Uhr. 7594

Schöne emaillierte Bettspreiten zu jedem annehmbaren Gebot zu verkaufen Bes. v. m. 3—6 Uhr Kapellenstr. 12, 1. rechts. 7595

Gut erh. Nähmasch. bill. z. vk. Näh. Steing. 20, Frtsp. r. 7593

Eine Einrichtung für elektrische Christbaumbeleuchtung z. verk. 2069 **Helenenstr. 24 p.**

Ein grauer **Militärmantel** gr. Figur, billig zu verk. (2067 Zimmermannstr. 9, Laden.

Tadelloser Mantel, schw. Rock zu verk. Wilhelmstr. 52. (7590

2 schwarze Frauenmäntel (Gr. 46 u. 48) sowie ein Kostüm bill. abzugeben. Moritzstr. 14 I (bis 4 Uhr oder abends). 206

1 schw. Samtrock, Größe 44, 1 dunkelgr. Wollkleid m. Jacke auf Seide, Größe 48, bill. abzug. **Kaiser Friedr.-Ring 66,** p. 2064

Zu verk. prachtv. Puppenbett, 3/4 Geige, 2 u. 3 arm. Gaskronen, Salonofen, Vogelkörbe, Fahnen, Petrol.-Of., Schaukelstuhl, Hängelampe. **Alw[illegible]r. 4.** (7460

Puppenherd, Geschirrtisch, Bett, P. Sportw., fern. 1 Ausziehtisch m. Wachst. eis. Bett m. Mess., 3-tlg. Roßhaarmatr. bill. z. v. Bismarck-Ring 21 II l Worm. (7459

Zu vk.: Puppenstube (Wohnz. u. Schlafz.), eich. Möbel m. Marmor preisw. Stiftstr. 1, 1. r. 2060

1 Puppenstube und Küche, 1 Grammophon u. 1 Tisch bill. zu verk. Walramstr. 37, pt (2066

Puppen-Küchen und **-Stuben** von 2 M an. **Zietenring 17,** 3. Et. b. Herborn. (7237

Festung, Puppenvilla, Säulensockel, Reale, Kinderst., Tisch u. Wag. zu verkaufen. **Haust,** Nerostr. 22. 7439

Gelegenheitskauf.
Ein Transport **Reit- u. Wagen-Pferde** stehen zum Verkauf. Hochstraße 10 20695

2 Halbverdeck und ein Gig, gut erhalten, zu verk. 20695 Hochstraße 10

2 Geldschränke
gut erhalten, billig zu verkaufen. **Schla[illegible]str. 6 7.** (H 279

Podium, 2,0×1,40 · 0,28 m, **Laterna magica,** groß m. vielen Bildern, **elektr. Steh- u. Hängelampen** zu verkaufen Mainzerstraße 50, Part 7587

Kaufgesuche.

Einige **Grundstücke** zu kaufen ges. Kl. **Villa** wird geg. Hypothek umgetauscht. Näh. **Rücker,** Scharnhorststr. 12, 2. 7586
Sprechzeit: 1—3 Uhr.

Pelz (am liebsten Skunks) von Herrschaft zu kaufen gesucht.
Offerten unter **Cf. 896** an die Exped. d. Bl. 20911

Wegen Mangel an Exemplaren wird die „**Wäschbütt**" Nr. 5 (Wahlflugblatt) zum Preise von 5 Pfg. zurückgekauft. 7589
Franz Bossong, Verlagsbuchhandlung, Friedrichstr. 23

Pferde-Dung fürs Jahr sucht zu kaufen **Zimmermann,** Platterstraße 126. 20889

Kapitalien.

15000 Mk. p. Jan. 1910 auf gute 2. Hypothek **auszuleihen** 20915
Agentur **Daniel Kahn,** 6, 1. Seerobenstraße 6. 1. Nur Sprechzeit von 1—3 Uhr.

Unterricht.

Stottern
Stammeln, Lispeln etc. Erfahr. Heilpädagoge (Kurz-) humanist. d. Titel und Ehrenkreuz ausgez., beseit. Sprachstör. in kurzer Zeit unt. Gar. auch da, wo a. Method. versagten. Intereff. erfahr. Näheres
Römertor Nr. 2 I,
in Wiesbaden. (Schr. Rückporto). 20926

Verschiedenes.

Puppen-Perücken!
werden zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft. 7450
W. Franz, Hellmundstr. 7

Monatstropfen
Puella
Unschädlich! Garantie: — Zahlung nach Erfolg. — Für Porto 30 Pfg. beizufügen, **Frau N. Kitz, Frankfurt a. M.,** Schnurgasse 59. F 222

Ausschneiden! **Gutschein.** Ausschneiden!

Jeder Abonnent der bei Abgabe dieses Gutscheines eine Einschreibegebühr von **15** Pfennig in unserer Hauptgeschäftsstelle Mauritiusstraße 8 oder in unseren Anzeigen-Annahmestellen in bar entrichtet, oder in Briefmarken nebst Gutschein einsendet, hat das Recht eine Anzeige in der Größe von

3 Zeilen gratis

in d. Rubriken: **„zu vermieten" — „Mietgesuche" — „zu verkaufen" — „Kaufgesuche" — „Stellen finden" — „Stellen suchen"** — zu inserieren. Durch entsprechende Nachzahlung kann selbstverständlich dieser Gutschein auch für größere Anzeigen in den **voraufgeführten Rubriken** verwendet werden.

Für **Geschäfts-** und andere **Anzeigen, die nicht unter vorstehende Rubriken fallen,** kann dieser Gutschein nicht verwendet werden.

Wiesbadener General-Anzeiger
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

(Bitte recht deutlich schreiben.)

Als **Gutschein** nur gültig, wenn:
Name und Wohnung

des Abonnenten hier deutlich ausgefüllt ist.

Walhalla-Theater.
Heute Donnerstag, 16. Dezember:
= Premiere des Gastspiels: =
= Amerik. Theater Comedie Co. =
20077

Das
Augusta Viktoria-Bad
ist mit Ausnahme des Schwimmbades in allen Abteilungen von
8—12 Uhr morgens und 3—6 Uhr abends
geöffnet.

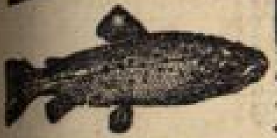
Weihnachten 1909
20 Sorten
Christbaumbehänge.
30 Sorten
Nürnberg. Lebkuchen
von Häberlein.
20 Sorten
Thorner (G. Weese) und
Hildebrands ff. Honigkuchen.
Echt Aachner Printen
von H. Lambertz.
Echt Holländ. Spekulatius
von Cleve.
Echt Groning. Honigkuch.
Nürnb. Moppen, braune Plätzel, Plastersteine.
Nürnberger Schokoladen-Spitzkugeln.
Echt Liegnitzer Bomben
von Meyenburg.
Ca. 100 Sorten
ff. Marzipan-Waren
aller Art.
Kaufladen-Artikel
5 und 10 Pfg.
ff. gef. Bonbonnièren und
Weihnachts-Attrappen
billigst.
Echt Lübecker Marzipan-Torten
Schokolade-Packungen.
Weihnachts-Präsent-Schokoladen.
Alle Sorten 20869
Konfitüren.
Empfiehlt in grösster Auswahl zu bekannt billigen Preisen
Carl F. Müller
Schokoladenhaus
8 Langgasse 8
Filiale I: **Bahnhofstr. 3**
Filiale II: **Wellritzstr. 12.**

Socken, Strümpfe
bewährte haltbare Qualitäten
in allen **Preislagen.**
Friedr. Exner,
Wiesbaden, 204[illegible]
Neugasse 14.

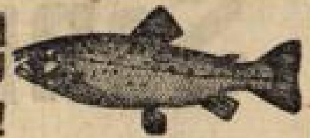
Trockenes, feines Anzündeholz
großer Sack 85 Pf. b. Hauswirt[illegible], Kaiser-Friedr.-Ring 44. 74[illegible]

Rheumatis- u. Gicht-Leidenden
teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangem qualvollem Gichtleiden geholfen hat.
Frln. Marie Grünauer,
München, H. 18[illegible]
Pilgersheimerstraße 2[illegible].

S. Buchdahl
Auf Kredit!
—
Herren-Anzüge
Paletots
Damen-Paletots usw. 20040
Anzahlung von
M **5.00** an
wöchentl. M. 1.—
Bärenstr. 4



Esset frische Seefische



Nahrhaft! Gesund! Billig!

Frisch vom Fang in Eispackung eingetroffen:

Prima Schellfische große 35, mittel **30 Pf.** Portionsfische 25, kleine **18 Pf.**

Prima Nordsee-Cabliau 2–5 pfdg. **30 Pf.**

Ia. Cabliau im Ausschnitt 40 Pf., Seelachs 35 Pf., Seehecht 60 Pf. Bratschollen 40 Pf., Merlans 40 Pf., Limandes 60 80 Pf. 20050

Alle anderen Sorten Fluss- und Seefische **frisch, gut und billig** in

Frickels Fischhallen, Grabenstrasse 16, Bleichstrasse 4, Kirchgasse 7.

Elegante Papiere, moderne Schreibzeuge praktische Artikel für den Schreibtisch feine Lederwaren, Malutensilien, Notizkalender, Safety-Füllhalter, Goldfedern, sowie reiche Auswahl in Geschenk-Artikeln.

Papierlager Carl Koch jr.

Ecke Michelsberg.

Telephon 4001. 20022

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Wiesbaden belegene, im Grundbuche von Wiesbaden, Innenbezirk

Band 235, Blatt Nr. 3522

zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns **Albert von Hayn in Frankfurt a. M.** eingetragene Grundstück

Kartenblatt 64 Parzelle 985/38 x.
9 a 53 qm groß.
a) Vorderwohnhaus mit Hofraum,
b) Mittelwohnhaus,
c) Hinterhaus Eltvillerstr. 14,
Gebäudesteuernutzungswert,
zu a) 5 00 Mk.
b) 2900 Mk.
c) 1500 Mk.

am **18. Februar 1910, vormittags 10 Uhr,** durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr 60, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 26. November 1909 in das Grundbuch eingetragen.

Wiesbaden, den 9. Dezember 1909. 20016

Königliches Amtsgericht 9.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 17. d. Mts., 2.15 nachmittags versteigere ich

Helenenstraße 5

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung:

1 elegantes Damenfahrrad, 1 Kassenschrank, 1 Geldkassette, 1 Registrierkasse, 1 Registrierschrank, 4 Schreibtische, 1 Schreibtischsessel, 1 Schreibmaschine, 1 Rieselgasapparat, 1 Gasofen, 1 Gaslampe, 2 Rollwände, 1 Orchestrion, 1 Eisschrank, 1 Glasschrank mit Eiskühler, Bücher- und Kleiderschränke, Büfetts, Bilder, 1 vollständige Plüschgarnitur und sonstige Möbelstücke, 1 Oelgemälde, 17 Bde. Meyers Konversations-Lexikon, 64 Flaschen Sekt und 80 Flaschen Wein verschiedener Marken.

Versteigerung teilweise bestimmt. 7591

Glose, Gerichtsvollzieher kr. A.
Wiesbaden.

Handwerkliche Fortbildungskurse.

Die Handwerkskammer beabsichtigt zu Anfang Januar n. Js. wieder einen Kursus für **gewerbliche Gesetzeskunde, Buchführung und Kalkulation** zu eröffnen. Teilnehmergebühr **5 Mk.** Berechtigt zur Teilnahme ist jeder Handwerker, welcher seine Lehrzeit zurückgelegt hat. Anmeldungen bis spätestens **30. Dezember d. J.** werden auf dem Büro der **Gewerbeschule hier, Wellritzstr. 34,** und bei der Handwerkskammer **Adelheidstr. 3 part.,** entgegengenommen. 20928

Die Handwerkskammer.

Landw. Lehranstalt u. Lehrmolkerei Braunschweig

[illegible]

H 282

Praktische Geschenke

Waschkleider . . . . von 2.75 an,
Siamosenkleider . . „ 4.20 „
Melierte Hauskleider „ 5.50 „
Cheviot-Kleider . . . „ 6.75 „
Chevreaux-Kleider . . „ 10.– „
bewährte Qualitäten in allen Farben
Taschentücher per Dtzd. von 1 25 an.
etc. etc. 20[illegible]1

G. H. Lugenbühl

19 Marktstrasse, Ecke Grabenstrasse 1.

Für Ski- und Rodelsport

empfehle ich

Sweaters, Golfjacken, Westen Rodel-Mützen,- Strümpfe, -Handschuhe, -Gamaschen und Shawls.

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

L. Schwenck
Mühlgasse 11-13. 20070

Weihnachtsprämie für unsere Abonnenten!

Das Weltall,

eine illustrierte Entwickelungsgeschichte der Natur von M. Reymond, 40 Bogen Großoktav mit nahezu 500 Text-Abbildungen, 2 Karten und 4 Landschaftsbildern in Farbendruck in elegantem u. dauerhaftem Einband.

Wohl bestehen über diesen Gegenstand schon zahlreiche u. umfangreiche Werke, die sich aber alle so teuer stellen, daß sie nur in größeren Bibliotheken und im Bücherschranke der Wohlhabenderen ihren Platz finden können.

Das nach dem heutigen Stande der Wissenschaft und unter Benutzung der besten Quellen von dem obengenannten Verfasser bearbeitete Werk kostet aber **nur Mk. 3.25** und bietet nichtsdestoweniger auf 46 Druckbogen Großlexikonformat eine sehr ausführliche und dabei anziehende und abwechslungsreiche Darstellung der Entwickelungsgeschichte der Natur von den kosmischen Anfängen bis zu den wunderbaren Einzelheiten der kleinsten Lebewelt herab. Dabei ist das Buch in jeder Hinsicht reich und geschmackvoll ausgestattet.

Der Verfasser führt den Leser, nachdem er ihn mit den Grundbedingungen alles menschlichen Erkennens und mit den Bestrebungen und Erfolgen der Wissenschaft zur Vervielfältigung und Vertiefung desselben bekannt gemacht hat, hinaus in die unermeßlichen Fernen des Himmelsraumes, um ihn über die Natur und die Entstehungsgeschichte der Himmelskörper an der Hand der von den berühmtesten Forschern erzielten Ergebnisse zu belehren. Durch anregende Schilderungen und interessante Berichte der verschiedensten Forscher und Reisenden ist jedes einzelne Kapitel belebt und wechselvoll gemacht. So fördert das Buch nicht allein die umfassende Kenntnis der Naturwesen, sondern auch die Erkenntnis ihres ursächlichen Zusammenhanges im großen und ganzen. Ein vollständiges Namens- und Sachregister macht das Werk auch als Nachschlagebuch brauchbar; die durchaus gemeinverständliche Darstellungsweise verleiht ihm das Gepräge eines echten Volksbuches, das geeignet ist, die Schätze der Wissenschaft zum Gemeingut der breitesten Schichten zu machen.

Rechtzeitige Bestellung dringend erbeten.

Expedition des Wiesbadener General-Anzeigers.

Prämien-Bezugs-Schein.

An die Expedition des **Wiesbadener General-Anzeiger, Wiesbaden.**

Als Abonnent bestelle hiermit ______ Expl. **Reymond, Illustrierte Entwicklungsgeschichte der Natur, à Mk. 3.25**

Betrag nebst Paketporto anbei — gegen Nachnahme der Kosten.

Name ____________ Wohnung ____________

Kohlen

Wir empfehlen:

Fett- u. Halbfettkohlen aller Sorten, anerkannt **beste Erzeugnisse** zahlreicher bedeutender Zechen des **Ruhr- u. Wurm-Reviers;**

Anthracit-Nußkohlen, die bewährtesten Marken **deutscher, belgischer und englischer Herkunft** in **vollkommenster Aufbereitung** durch zuverlässig arbeitende **maschin. Siebwerke.**

Spezialitäten in:

Brechkoks, Siebbrechkoks und Zechenkoks von den **hervorragendsten Kokereien des Ruhrgebietes** und allen gangbaren Körnungen in **unerreichten Qualitäten;**

ferner: **Eiform- und Steinkohlen-Brikets** von den Zechen **„Alte Haase"** und **„Blankenburg"**, sowie **Braunkohlen-Brikets Marke „Union"** zu den **billigsten Tagespreisen.**

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft
m. b. H.

Hauptkontor: Bahnhofstraße 2.

☞ Telephon: 775 und 545. ☜

Ambulatorium für Beinkranke

die leiden an Krampfadern, Beingeschwüren, Beinflechten und Plattfussbeschwerden etc.

Mainz. Frauenlobstrasse 16 (Bahnhof).

Nur Mittwoch u. Samstag 2½–5.

Dr. med. Franke,
Spezialarzt für Beinleiden.

E. 40

Veränderungen im Familienstand der Stadt Wiesbaden.

Geboren:

Am 12. Dezember dem Elektrotechniker Jakob Baumbach e. S., Josef Moritz Otto.

Am 9. Dezember dem Installateurgehilfen Karl Schen e. T., Lina.

Am 7. Dezember dem Tapezierergehilfen Gustav Franke e. S., August Hermann.

Am 10. Dezember dem Oelschläger Johann Spindler e. T., Johanna Minna.

Am 12. Dezember dem Damenschneider Leo Nägele e. S., Oskar Paul Ferdinand.

Am 9. Dezember dem Geschäftsführer Josef Seibert e. T., Anna Elisabeth.

Am 13. Dez. dem Fuhrmann Karl Heinrich Grotz e. S., Wilh. Karl Emil.

Am 11. Dezember dem Gefängnis-Inspektionsgehilfen Ferdinand Fischer e. T., Elisabeth.

Am 10. Dezember dem Kaufmann Friedrich Krüger e. T., Anna Franziska Maria.

Am 9. Dezember dem Fuhrmann Karl Binzenhöfer e. S., Friedrich Kurt.

Aufgeboten:

Bäcker Robert Borchert hier m. Wilhelmine Zieker hier.

Taglöhner Franz Hale in Gerolstein mit Eva Bastian das.

Forstassessor Kaspar Rattinger hier mit Maria Katharina Schramm in Aschaffenburg.

Bautechniker Georg Ebersbach hier mit Katharina Sauter in Oppen.

Hausdiener Karl Bollmar hier mit Anna Höhn hier.

Spenglergehilfe Kristen Kristensen hier mit Elsa Böschmann hier.

Kaufmann Rudolf Friedrich Eduard Reichel in Biebrich mit Emilie Lina Schättel hier.

Spengler Josef Nippel in Mainz mit Juliana Keller hier.

Kaufmann Ludwig Freyberger hier mit Recha Loeb in Gießen.

Verehelicht:

Postbote Karl Mageiner hier m. Johanna Friederike Lewenz hier.

Bäcker Adam Keller hier mit Anna Stoppelbein aus Freilaubersheim.

Friseur Wilhelm Gerhardt hier mit Anna Kugelstadt hier.

Gestorben:

Am 13. Dezember Rentnerin Elisabeth Rösingh, geb. Otten, Wwe., 85 J. a.

Am 13. Dezember Oberlehrer a. D. Theodor Geßly, 72 J. a.

Am 15. Dez. Taglöhner Johann Sauer, 77 Jahre.

Am 14. Dez. Friseuse Wilhelmine Klein, 20 Jahre.

Am 14. Dez. Luise, Tochter des Tünchers Philipp Wolf, 9 Mt.

Am 14. Dez. Privatiere Karoline Holstein geb. Gutjager, Wwe., 53 J.

Königliches Standesamt.

Für den goldenen Sonntag

den Haupteinkaufstag vor dem Feste, besonders seitens der Landkundschaft, empfiehlt es sich, nochmals eine wirkungsvolle Geschäftsanzeige im

Wiesbadener General-Anzeiger

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden und verschiedener nassauischer Gemeindebehörden

zu erlassen. Mit einer Propaganda-Auflage von garantiert täglich mehr als 25 000 Exemplaren und am Samstag den 18. ds. von etwa

40.000 Exemplaren

wird den Anzeigen ohne Erhöhung des bisherigen Preises eine Verbreitung gegeben, wie sie zu solchen günstigen Bedingungen

alle anderen hiesigen Zeitungen zusammengenommen

kaum bieten. Die Propaganda-Auflage wird durch besondere Trägerinnen sorgfältig in allen Bevölkerungskreisen in und um Wiesbaden, im Rhein- und Maingau, Taunus, Westerwald und blauen Ländchen verbreitet, sodass den Inserenten die Gewähr geboten ist, durch eine Anzeige im Wiesbadener General-Anzeiger eine ganz besonders wirkungsvolle und zweckmässige Reklame für ihre Firma zu erzielen.

Um aber auch ein gutes, effektvolles Arrangement der Weihnachts-Anzeigen bewirken zu können, empfiehlt es sich, **diese Anzeigen sofort, spätestens aber bis Freitag vormittag in Satz zu geben.**

Unsere Vertreter stehen mit ausführlichen Kostenanschlägen auf telephonischen Anruf (Nr. 199 oder 819) auch Bestellung durch Karte, jederzeit zur Verfügung.

Wiesbadener General-Anzeiger
Anzeigen-Abteilung.

Königliche Schauspiele.

17. Vorstellung. Abonnement C.
Donnerstag 16. Dezember
abends 7 Uhr
Gewöhnliche Preise.
Versiegelt.
Komische Oper in einem Akte nach Raupach von Richard Batka und Pordes Milo. Musik von Leo Blech.
In Szene gesetzt von Herrn Oberregisseur Mebus
Braun, Bgm. H. Geiße-Winkel
Else, s. Tochter, Frl. Engell
Frau Gertrud, eine junge Witwe, Fr. Hans-Zoepffel
Frau Willmers, Frl. Heßlöhl
Bertel, ihr Sohn, H. Frederich
Lampe, Ratsdiener, H. Erwin
Nachbar Knote, Herr Becker
Sein Sohn Herr Gerharts
Der Schützenkönig H. Maschek
Der Nachtwächter H. Preuß
Ort der Handlung: eine Kleinstadt; die Stube bei Frau Gertrud. Zeit: 1830.
Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Rother. Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Mebus. Dekorative Einrichtung: Herr Maschinerie-Direktor Hofrat Schick. Kostümliche Einrichtung: Herr Garderobe-Oberinspektor Geyer.
Hierauf:
Hänsel und Gretel.
Märchenspiel in drei Bildern von Adelhaid Wette. Musik von Engelbert Humperdinck.
Peter, Besenbinder Herr Rehkopf
Gertrud, sein Weib Frl. Schwartz
Hänsel Frl. Krämer
Gretel Frau Hans-Zoepffel.
(Deren Kinder.)
Die Knusperhexe Frau Schröder-Kaminsky
Sandmännchen Frl. Friedfeld
Taumännchen "
Die vierzehn Engel. Kinder.
Erstes Bild: **Daheim.**
Zweites Bild: **Im Walde.**
Drittes Bild: **Das Knusperhäuschen.**
Vor dem zweiten Bilde: „Der Hexenritt", für großes Orchester
Musikal. Leitung: Herr Kapellmeister Rother. Spielleitung: Herr Oberregisseur Mebus
Dekorative Einrichtung: Herr Maschin.-Direktor Hofrat Schick.
Nach dem ersten Stück und nach dem 2. Akt des 2. Stückes tritt eine längere Pause ein.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Freitag, 17. Dezember
Der Waffenschmied.

Residenz-Theater.

Direktion Dr. phil. H. Rauch
Donnerstag, 16. Dezember
abends 7 Uhr
Dutzend- und Fünfzigerkarten ungültig.
Erstes Gastspiel **Alex. Moissi** vom Deutschen Theater in Berlin
Hamlet
Prinz von Dänemark.
Tragödie in 5 Akten von William Shakespeare.
Für die Reformbühne eingerichtet. Spielleitung Dr. Herm. Rauch.
Personen:
Claudius, König von Dänemark Rud. Miltner-Schönau
Hamlet, Sohn des vorigen und Neffe des gegenwärtigen Königs * * *
Polonius, Oberkämmerer Georg Rücker
Horatio, Hamlets Freund Reinhold Hager
Laertes, Sohn des Polonius Rudolf Bartak
Rosenkranz Friedrich Degener
Güldenstern Willi Schäfer
Hofleute
Marcellus Carl Winter
Bernardo Walter Tautz
Offiziere
Francisco, ein Soldat Walter Heidmann
Der Geist von Hamlets Vater Hermann Nesselträger
Gertrude, Königin von Dänemark Sofie Schenk
Ophelia, Tochter des Polonius Margott Bischoff
1. Schauspieler Ernst Bertram
2. " Theo Münch
3. " Selma Wuttke
4. " Elisabeth Mödlinger
1. Totengräber Theo Tachauer
2. " Karl Feistmantel
Herren und Damen vom Hofe. Soldaten.
Die Szene ist in Helsingör.
* * * Hamlet, Alex Moissi a. G.
Nach dem 3. Akte findet die größere Pause statt.
Kassenöffn. 6½, Ende geg. 10 Uhr
Freitag, 17. Dezember
Revolutionshochzeit.

Volks-Theater.

(Bürgerl. Schauspielhaus.)
Direktion: Hans Wilhelmy.
Donnerstag, 16. Dezember
Abends 8.15 Uhr:
„Der Pariser Taugenichts".
Lustspiel in 4 Akten, frei nach dem Französischen von Karl Friedr. Gustav Töpfer.
General Graf von Morin Rudolph Bennewitz
Eduard, sein Sohn Alfred Heinrichs
Baronin, von Morin, Schwägerin des Generals Ottilie Grunert
Madame Meunier Lina Töldte
Louis) ihre Ella Wilhelmy
Lise) Kinder Helene Fröse
Herr Bizot, ihr Nachbar Arthur Rhode
Hilaire, Otto Werner
François, Alfons Rück.
(Bediente des Generals)
Ort der Handlung: Paris.
Nach dem 2. Akte größere Pause
Kassenöffn. 7½, Ende nach 10 Uhr
Freitag, 17. Dezember
Benefizvorstellung für Frau Direktor Wilhelmy.
Rosmunda.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, 17. Dez.
Nachm. 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Leitung: Herr H. Irmer.
1. Ouverture zur Oper „Ilka" F Doppler
2. Phantasie aus der Op. „Der Postillon von Lonjumeau" A. Adam
3. Grosser Marsch, H-moll F Schubert
4 Konzert-Walzer A. Durand
5. Ouverture zu „Genoveva" R. Schumann
6 Chor der Friedensboten a. d. Oper „Rienzi" R. Wagner
7. Ein Wonnetraum, Intermezzo E. Meyer-Helmund
8. Husarenritt F Spindler.

Abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzert
Leitung Herr Ugo Afferni.
1 Ouverture zur Op „Zampa" F Herold
2. Phantasie aus der Op. „Rigoletto" G. Verdi
3 Huldigungsmarsch a. „Sigurd Jorsalfar" E. Grieg
4. Andante religioso f. Orchester, Harf. u. Orgel J. Kwast
5. Ouverture zur Op „Mignon"
6 Abschiedsständchen P Herfurth
Solo-Trompete:
Herr E. Schwiegk.
7. Ballettmusik a. der Op. „Die Camisarden" A. Langert.
Solo-Violine: Herr Konzertmeister F. Kaufmann.
Solo-Violoncell: Herr P. Hertel, Harfe: Herr A. Hahn.
Abends 8 Uhr im Abonnement im kleinen Saale
Kammermusik-Abend
der Herren:
Kapellmeister **Herm. Irmer** (I. Violine), **Adam Brühl** (II Violine), Konzertmeister **Wilhelm Sadony** (Viola), **Max Schildbach** (Violoncello und Kgl. Musikdirektor **Heinrich Spangenberg** (Klavier).
VORTRAG-ORDNUNG:
1. Zum ersten Male: Klavierquintett, A-moll, op. 14 C. Saint-Saëns
a) Allegro moderato e maestoso
b) Andante sostenuto: Presto
c) Allegro assai, ma tranquillo.
2. Zwei Sätze aus dem Streichquartett D-dur No. 7, op. 192 (Die schöne Müllerin) J R ff
a) Andante, quasi Adagietto (Die Müllerin);
b) Allegro (Die Mühle).
3. Streichquartett, Es-dur, op. 74 L. van Beethoven
a) Poco Adagio: Allegro.
b) Adagio ma non troppo.
c) Presto.
d) Allegretto con Variazioni.
Zuschlagskarte **25 Pfg.**, mit der Abonnements- oder Tageskarte vorzuzeigen.
Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.
Städt. Kurverwaltung.

Walhalla-Theater.

Heute Donnerstag, 8¼ Uhr, zum 1. Male:
Amer. Sens.-Theat. Co.
Zur Aufführung gelangt:
Manolescu
„Fürst der Diebe"
Sens. Comedie in 4 Akten von Steinemann.
a) Der Juwelendiebstahl, b) Der Gesellschaft zurückgegeben, c) Banditenehre, d) Der Ausbruch
In allen Hauptstädten mit gross. Beifall aufgenommen von P. P. und Presse.
Ferner das neue Varieté-Programm.
Tom Buttler, der orig. komische Radfahrer der Gegenwart.
Rich. Kautz, der bestbekannte orig. Humorist.
Frl. Martinelli, berühmte Konzertsängerin. 20077
— **Vorzugskarten gültig**

Rasiermittel.

Rasiermesser à 1,00, 2,00, 3,25, 3,50, 4,00, 5,00 Mk.
Abziehmaschine, amerikanische, mit Streichriemen 3,00 Mk.
Streichriemen von 0,60 bis 3,00 Mk.
Streichriemen-Pasta zur Erneuerung der Streichflächen 0,50 Mk.
Rasierpinsel à 0,50, 0,75, 1,00, 1,25, 1,75, 2,00, 3,75 bis 7,50 Mk.
Rasierbecher à 0,75, 1,25, 3,00, 5,50 Mk.
Rasierseife in viereckigen Stücken à 0,25 und 0,50 Mk.
Rasierseife in runden Stangen à 0,75, 1,00 und 1,25 Mk.
Rasierseifenpulver } a milde u. sof. s. } 0,50 Mk.
Rasier-Crême } vorz. Schaum geb. } 1,00 Mk.
Wach auf in Tuben à 1,50 Mk.
Euxesis, engl. Rasier-Crême mit roter Querschrift à 1,50 Mk.
Rasier-Etuis von 3,50 bis 60,00 Mk.
Rasierspiegel mit Vergr.-Glas von 2,25 bis 15,00 Mk.
Rasierständer u. Garnituren von 4,00 bis 38,00 Mk.

Rasier-Apparate.
„Presto" 3,25 Mk., „New Gem" 7,50 Mk.
„Auto Strop", „Luna", „Derma", „Gilette" etc. zu billigsten Preisen.
Diese äusserst praktischen Apparate gewähren den besten Schutz gegen Ansteckung und können von Jedem, **ohne** Furcht vor Verletzung, zum Selbstrasieren benutzt werden.
Kein Schleifen. Einfachste Handhabung.
Rasier-Apparate in Leder-Etuis mit Spiegel, Pinsel, Seife etc. von 20,00 bis 60,00 Mk.

Dr. M. Albersheim,
Wiesbaden, (Park-Hotel) Wilhelmstrasse 30. **Frankfurt a. M.,** Kaiserstrasse 1.
Fernsprecher Nr. 3007. 2086

Walhalla-Restaurant

Heute und morgen:
Grosses Doppel-Konzert
Münchener Bierfest verbunden mit **Schlachtfest.**
20308

Hotel Erbprinz

Mauritiusplatz.
Von heute den 16. Dezember ab täglich:
Konzert
des berühmten **Rhein. Salon-Orchesters.** Dir. J. Bernigen
Auf 7 Uhr. Sonntags v. 11–1½, **Frühschoppenkonzert** u. von 4 Uhr ab **Konzert.** 20293

Straußfedern-Manufaktur
Blanck
Friedrichstr. 29, 2. St.
gegenüber d. Hl. Geist-Hospiz
Schönstes Weihnachtsgeschenk.
Straußfedern u. Boas. Maraboutstolas und **Muffen.** 20290
Ballblumen.
Detail zu Engrospreisen

Passende Weihnachts-Geschenke
empfiehlt zu den solidesten Preisen Wiesbadens billigste Uhren-Reparatur-Werkstatt
E. Iseringhausen, Uhrmacher,
Wellritzstr. 46.

Rüdesheim.

Eröffnung des neueingerichteten
Hotel „Zum Ratskeller"
findet
Samstag, den 18. Dezember cr.
statt. Es ladet höflichst ein
Heinrich Fischer aus **Weisel**, Inhab. u. Eigentümer.

Gasthaus „Münchener Hof"

Hochstättenstraße 12.
Donnerstag, den 16. Dezember:

Metzelsuppe.
wozu freundlichst einladet
Herm. Hirsch.